



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit**

**Rodríguez, Alonso**

**Cölln, 1666**

Der achte Tractat. Von der Vereinigung vnsers Willens/ mit dem  
göttlichen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

# Der achte Tractat.

Von der Vereinigung vnser Willens / mit dem göttlichen.

## Das erste Capitel.

Zwey vornehmne Hauptstück werden zu diesem vorge schrieben.

Matth. 23.

**I**cht wie ich will / **H**err / sondern wie du wilt / sagte der Herr im Garten. Dabey zu bedencken ist das vmb zwey er Ursachen willen / der eingeborne Sohn Gottes sich vom Himmel herab gethan / vnd menschliche Natur angenommen habe. Erstlich zwar / daß er vns mit seinem theuren Blut erlösete : darnach daß er vns mit seiner Lehr vnd Exempel / den Weg zum Himmel wiese. Dann gleich wie es vns wenig genützet hätte / den Weg wissen / vnd doch im Kercker gefangen bleiben : Also würde vns alich wenig nutzen / auß der Gefängniß erlöset seyn / vnd den Weg nicht wissen / wie der heilige Bernardus spricht.

Die weil aber Gott vnsehbar war / mußte er in sichtbarlicher Gestalt erscheinen / auß daß wir ihm folgen vnd von ihm lernen köndten : gleich wie etwa ein Hirt ein Schaffhauz anlegt / damit sie güttlich geföhrt ihme vmb ihrer Gleichheit willen so viel besser vnd geneigter folgen : also hat der Herr vnser menschliche Natur angelegt vns damit flüglicher an sich zu ziehen. Wie gar schön der Heilige Leo andeutet / da er spricht : **W**ann er kein wahrer Mensch were / köndte er vns kein Exempel geben. Vndes aber hat er am allerbesten gethan auß hütiger / vnd vberschwenglicher Hülff gegen vns arme Menschen. Dann gleich wie seine Erlösung vberflüssig gewesen / wie David sagt / also ist sein Vnterweisung auch sehr vberflüssig gewesen / nicht mit Worten allein / sondern auch mit Exempeln. Dann wie Lucas sagt / der Herr Jesus hat angefangen zu thun / erstlich sein ganz Leben durch / vnd darnach zu lehren / nur zwey oder dritthalb Jahr lang.

Sermo 13 de Natiuit.

Pl. 129

Act. 1.

Vnter andern herrlichen Lehrstücken aber / welche vns der Herr gelehret / ist fast

Es 3

Ioan. 6.  
28.

fast das erste vnd vornembste / das wir in allen Dingen vnsern Willen mit dem göttlichen vereinigten sollen / vnd diß zwar nicht mit Worten allein / ( als da er vns hat lehren betten : **Dein Will geschehe** ) sondern auch mit seinem Exempel hat er diese Lehr versiegelt : Vnd ist / wie er selbst bezeugt / allein derhalben auff die Welt kommen : **Ich bin vom Himmel herabgestiegen / mit das ich meinen Willen thue / sondern den Willen des / der mich gesand hat.** Vnd ob wol die Nacht vor seinem Tod / die Sündigkeit / vnd der Leib natürlicher weiß / sich ab dem Tod enffeste / als er im Garten Bethsemani zu seinem Vatter bettet / er auch darumb sprach : **Mein Vatter ist es möglich / so gehe dieser Kelch von mir / war doch sein Will allzeit sehr bereyt / vnd den eingeschencktem Kelch vom Vatter zu trincken / fast begierig / darumb feste er alsbald hinzu : nicht aber wie ich will / sondern wie du wilt.**

Matth.  
26.

Damit wir aber diß besser verstehen vnd in des Herrn Nachfolg gegründet werden / ist vornöhten zwey Stück / als Fundament zu wissen / in welchen diese ganze Lehr bestehen thut. Vnd ist das erste / das nemlich vnser ganze Vollkommenheit / vnd Zunehmung im Geist an dieser Vereinigung vnser Willens mit dem göttlichen hangt / vnd je grösser vnd vollkommener diese ist / je grösser auch vnser Vollkommenheit seyn wird. Diß Fundament ist leichtlich zu verstehen / dann es ist einmal gewiß / das vnser Vollkommenheit in der Liebe Gottes warhafftig ihren Grund vnd Beystand habe / vnd je mehr

man Gott liebe / je vollkommener er seyn werde.

Hier von ist voll das ganz Evangelium / alle Episteln des H. Pauli / alle Bücher der Heiligen / dann wir lesen ja : **Das ist das erste vnd grössste Gebott :** Item die Lieb ist das Band der Vollkommenheit : Item die grössste der Tugenden ist die Lieb. Nun ist aber das vornembste / reinste / beste Theil / vnd gleichsam der Rahm von der Lieb Gottes / sich in allen Dingen / mit dem Willen Gottes ganz vnd gar vereinigten / alles wollen / vnd nicht wollen / was seine göttliche Majestät. Vnd wie der H. Hieronymus auß einem Heydnischen Weltweisen anzeucht / ist das die stärckste Freundschaft / eben eins mit einander wollen / vnd mit wollen. Je näher vnd kräftiger wir vns dann mit Gott verbinden / je vollkommener werden wir seyn. So weiß man / das nichts auff der Welt besser oder vollkommener ist / als der Wille Gottes / wer sich dann am nächsten bey diesem finden läßt / wird ohn zweiffel am besten / vnd vollkommesten seyn vnd darumb schlusse auch jener bey ihm also : **Je Gott das allervollkomme Ding / folgt / das der am vollkommesten / welcher Gott am meisten gleich ist / vnd diß geschicht durch keine andere Mittel als durch den Willen.**

Das ander Fundament den verangezogenen Spruch Christi nicht wie ich will / 2c. zu verstehen / vnd nachzufolgen / bringt der Glaub mit sich das nemlich in der ganzen Welt nichts geschehe ohne sonderbarn Willen / Verhängnuß / vnd Decret Gottes des Herrn / allem die

Matth. 22.  
Coloff. 3.  
1. Cor. 13.

die Sünde aufgenommen / deren Urheber oder Ursach Gott nicht ist / noch seyn kan. Dann gleichwie wider die Natur ist das Feuer kühl / vnd wider die Natur des kalten Wassers / das es hitz / vnd der Sonnen / das sie sich selbst ver dunckle : also ist es tausendmal mehr wider Gottes Güte / das er die Sünd vnd Missethaten liebe. Das bezeugt der Prophet Abacuc / sprechend : Deine Augen seynd rein / das du vbel nicht sehen magst / vnd zur Unbilligkeit nicht sehen kanst. Der Prophet red allhie von Gott dermassen / wie die Welt / wann sie einem Feind ist / zu sagen pflegt / ich kan den vor meinen Augen nicht sehen / also hasset auch der Herr die Sünde / dann du bist nicht ein Gott / dem die Ungerechtigkeit gefält / spricht der Psalmist : Item / du hast lieb die Gerechtigkeit / vnd hassest die Ungerechtigkeit. Vnd diesen seinen gerechten Haß / zeugt die heilige Schrift genugsam an / vnd kan beweegen kein Ursacher zur Sünden seyn.

Ausserhalb der Sünden dann / wie jetzt gesagt ist / widerfahren mit seinem Willen / alle andere Widerwertigkeiten / Elend / Jammer / vnd Vbel der Straff. Vnd diß ist ein warhafftigs / vnd bewegliches Fundament. Es ist kein Fortuin / oder Glückrad in der Welt / wie die Heyden ihnen haben eingebildet / nichts kompt ohn gescheh / sondern alles von dem Herrn. Also lehret der weise Mann / Gut / vnd böß / das Leben / vnd der Tod / Armuth vnd Reichthumb / ist alles von dem Herrn. Vnd obwol sol-

che durch Mittel anderer Geschöpfen Gottes vns widerfahren / so ist doch einmal gewiß / das in dieser Volkreichen Gemeinde der Welt / nichts geschieht / ohn Wissen vnd Willen dieses allerhöchsten Herrn / der sie alle besondere vnd zusammen regieret. Ja alle deine Bein / alle Haar deines Hauptes seynd gezehlt von ihm / vnd ohn sein Willen fällt keines ab. Kein Vögelein wird gefangen / ohn seine sonderbare Zulassung / wie der Herr im Evangelio sagt : **Laufft man mit zween Spagen vmb einen Pfening** : noch fällt der selben keiner auff die Erden ohn erwren Vater / auch kein Blat vom Baum ohn sein Willen. Von dem Loß spricht der Heil. Geist eben auch / die Loß werden in den Schoß g. worffen / aber vom Herrn werden sie aufgetheilet / das ist / das Loß trifft diesen / oder jenen nicht ohn gescheh / sondern auß Gottes Anordnung vnd Willen / also fiel das Loß auff **Matthiam** / nicht glückling sondern mit Einwilligung vnd Vernehmung des Herren / der ihn also wolte zum Apostel erwehlen.

Diese Wahrheit haben auß natürlichem Licht die Weltweise wohl gesehen / vnd gesagt / ob wohl viel Ding in Ansehung der mittel Ursachen / nemlich durch die Creaturen oft geschehen / so geschehe doch nichts ohn Vorbedacht / vnd Willen des ersten Urhebers / welcher Gott ist / vnd erklären diß dieselbige Weltweisen folgender Weis : Befest / das ein Knecht von seinem Herrn aufgeschickt werde / ein Geschäft zu verrichten : baldt darauff ein anderer Knecht vmb andere

Abac. 1.  
13.

Psal. 5.  
Psal. 44.

Eccel. 11.

Matt. 10.  
29.

Prov. 16.

Act. 1.26.

Ursach / vnd durch ein anderen Weg / also daß keiner von dem anderen wisse / der Herr aber wolle immittelst / daß sie an einem Ort beyde zusammen kömme. Daß sich nun diese zween antreffen / geschichte ihrerseits zwar ohngefähr; als viel aber den Herrn angehet / geschichtes nicht ohngefähr / sondern er hat es also haben wollen. Eben so viel findet sich auch in dieser vnser Materij: vor den Menschen geschicht zwar viel / was sie nie vermeyne / oder gedachte / vor Gott aber ist nichts verborgen / er richtet vnd ordnet alles vmb gewisse Ursachen / die ihm allein bewußt seynd.

Weil dem nun also / folget auß gesetzten grundfestigen Lehren / die Schlusrede / daß (sintemal von der Hand Gottes alles vns herkompt / vnd vnser Vorkommenheit in Vereinhaltung vnser Willens / mit dem göttlichen bestehet) wir auch alles / als von seiner Hand herfließend / annehmen / vnd vnsern Willen in / vnd zu dem göttlichen bequemen / neygen vnd schicken sollen. Nichts sollen wir auffnehmen / als geschehe es ohn gefahr / oder auß menschlicher List / dann davon pflegt der Mensch oft wohl geplagt / vnd bekümmert zu werden. Man soll nicht gedencken / diß kompt von dem / vnd dem / oder wann diß oder jenes nicht geschehen / hätte ich das oder das nicht leyden dörfen. Nicht also / alles kompt von Gottes des Herren Hand / also muß man es annehmen / der Weg / durch welchen es vns zukompt / oder andere nach Gott gesetzte Ursachen seyen wie sie immer wollen. Er allein ist / der vns solchs / auß diese oder jene Weiß zuschicket.

Auß den alten Einsiedlen / pflegte etwan einer zu sagen / es könne der Mensch in

diesem Leben kein wahre beständige Ruh / vnd Freud haben / er glaube vnd halte dann festiglich / es sey kein Mensch mehr in der Welt / als Gott / vnd er allein. Der Heilige Dorotheus spricht / die alte Väter in der Wüsten haben mit allem Ernst vnd Fleiß dahin getrachtet / daß sie sich gewehnet alles / als von der Hand Gottes zu empfangen / es wäre klein oder groß / es geschehe auß diese oder eine andere Weiß / vnd seyen dardurch zu der größten Ruhe vnd Frieden gelanget / daß sie auß Erden fast ein Engliß / vnd in der Wüsten als im Paradies sein Leben geführt haben.

Doct. 7.

## Das II. Capitel.

Weitere Handlung von dem zweyten Fundament / so in vorigem Capitel gesetzt ist.

Die heilige göttliche Schrift bezeugt diß Fundament so klar vnd außführlich / daß nemlich alle Vberlast / Elende / vnd Vbel komme von der Hand des Herrn: also daß es ohne Noth wäre / solches mehr zu betrüffigen / wann nicht der leydige Seelenfeind der Teuffel / mit seiner Arglist solches zu verdecken / sich vnderstünde. Dann er pflegt auß dieser Wahrheit / davon jetzt gesagt / ( daß nemlich Gott kein Ursach zur Sünden sey ) ein falsche vnd lügenhaffte Folg / oder Schluß / rede einzuführen / vnd will vns also bereden: Obwohl wahr ist / wie dann auch gesetzt / daß von Gott herkomme alles was von den mittel Creaturen / vnd vnverständigen Geschöpfen Vbels vns ankompt

Do 7.

kompt / als Kranckheit / Hunger / Unfruchtbarkeit / weil diese Creaturen keiner Sünden fähig / vnd also keine Sünd begahn: Jedoch kommen Vbel / Beschwerden / Intrew/welche mit ein Mensch (der mich verletzt/oder das meinig abgestolen/oder Unbilligs zugesügt) erwiesen hat / nicht von der Hand Gottes / sondern allein auß Bosheit/ vnd lasterhafften Muthwillen dieses oder jenen Mischartigen Menschens. Also sag ich / vnderseher sich der Feind vns zu betriegen. Dis aber ist ein schwerer vnd vnleydlicher Irthumb / vnd dessen willen der Heilige Dorotheus solche argwöhnliche Leuth recht abstrafft / mit diesen Worten: Wir thun wie die Hunde / wann vns der Nächstemit Schmahworten antastet: Dann diese lauffen dem Stein nach / mit dem sie geworffen werden / vnd beißen in denselbigen / vnd lassen den lauffen / der geworffen hat: also vbersehen wir Gott / der vns solche Trübseligkeiten zuschickte zur Straff / vnd Abbüßung vnsrer Sünden / vnd erzürnen vber den Stein / das ist / vnsern Nächsten / dessen Ungunst vber vns verhängt ist. Diesen Irthumb zu sterren / lehren die Lehrer der göttlichen Dinge / daß in einer jeden Sünden zwey Stück pfelegen vnter zu lauffen / erstlich war die äußerliche That / vnd Bewegung / dann auch die innerliche Anordnung des Willens / dadurch der Mensch sich absondert von dem was Gott befohlen hat / vnd diese beyde Stücke müssen wol gemerckt vnd vnderschieden werden. Zum Exempel: Es jancet Alph. Roder. I. Theil.

sich einer mit ein andern vnd erschlägt diefen. In diesem Mordt hat er vonnöthen gehabt / mit der Hand das Schwerdt zu suchen / den Arm auffzuheben / vnd den Streich zu führen / welche Bewegungen mögen alle bloß vnd allein / ohn einige Ordnung des Willens dessen/der solchen Mordt begangen / angesehen / vnd erwogen werden / allweil sie auch im Schlaff / oder von einem vnfinnigen Menschen mögen geübt werden. Dieser Bewegungen all pur lauter in sich bedacht / ist Gott ein Ursach / vnd er thut solche nicht anders / als die Würckungen in den vnermünftigen Creaturen. Dann gleich wie diese ohn seine Mitwürckung weder gericht / weder bewegt / weder geführt / vnd zur Arbeit gebracht können werden / also hat ohn sein Zuthun / dieser Mörder seine Armen nicht brauchen / oder das Schwerdt führen können. Zu dem seynd diese natürliche Bewegungen oder Thaten/wann mann sie also bloßlich ansiehet / auß sich selbst nicht böß / dann wo der Mensch solche oder zu seinem Schut / oder in rechtmäßigem Krieg wieder seine Feinde / oder als ein Diener der Gerechtigkeit anwendet / vnd ein andern entleibet / würde er nicht sündigen / sondern nach Beschaffenheit des Gewalts vnd Meynunges woll ein gutes Werck vben.

Die Schuld aber (welche ein Vnordnung / vnd Mangel des Willens ist / dar auß einer dem andern Unbilligkeit zugesügt) verursacht Gott der Herr gar nicht / wie auch derselbige Herr nicht verursacht die Streitigkeit zwischen dem Verstand vnd Willen / oder den Mißbrauch des Willens vnd der Vernunft / ob er solche zwar zu

Es laffet

lassen. Er könnte zwar diß gar wol verhindern / läßt es aber zu auß ihm bewußten billigen Ursachen. Vnd diß wird mit einer feinen Gleichnuß erkläret.

Wann einer am Fuß verlest / oder verwundet wird / pflegt er zu hinken : daß er gehen kan / verursacht die bewegende Kraft der Seelen / daß er aber hinket / ist die Wundt / oder der Streich ein Bruch / vnd nicht die Kraft der Seelen / welche diesen Fuß eben so wol würde bewegen / als den anderen / wann er eben so bequem were. Also verhält sichs auch im sündhaffrigen Werck / des Wercks Bruch / sacher zwar ist GOTT / daß aber der Mensch dardurch sündige / vnd ihn erzürne / kompt von seinem eygenen Willen her / nicht von GOTT. Demnach nun GOTT der Herr nicht ist / oder seyn kan ein Ursach der Sünden / so ist es doch einmal gewiß / vnd zu glauben / daß alle Vbel der Straff so wohl durch Mittel der Vndermünfftigen / als vernünfftigen Creaturen / auff wasserley Weiß es beschehe / herkommen von der einigen seiner Handt / vnd allwissender Anordnung vnd Vorsehung was widerfahren. Er hat die Handt dessen gerichtet / der dich verletzet / er bewegt die Zung dessen / der dich schmähet / vnd / wie Amos spricht : Wird kein Unglück in der Stadt seyn / daß der Herr nicht gemacht hat. Wie dann die Schrift GOTT allenthalben in solcher Meynung alles das Vbel zuschreibet / welches ein Mensch dem andern anthut.

Amos. 3.  
6.

Also spricht der Herr zu David / er wolle ihn seines Ehebruchs vnd Todtschlags halben straffen / da es doch sein Sohn Absolon gethan : Siehe ich will Unglück

2. Reg.  
11.

über dich erwecken / auß deinem eygen Haus / vnd will dein Weib nemmen vor deine Augen / vnd will sie deinem Nächsten geben. Dann du hast heimlich gethan / ich will aber diß thun vor dem ganzen Israel / vnd an der Sonnen. Daher nemmet die Schrift die Tyrannische göttlose König / (welche auß Antrieb ihrer Hoffart / vnd Tyranney / den Kindern Israel viel Elend zugesügt) Werkzeug seiner Gerechtigkeit. Also lesen wir Isaiam am 10. Wehe dem Assur / der ein Ruth / vnd ein Stecke meines Zorns ist. Vnd von dem Persier König Cyro / durch den der Herr die Chaldeer gestrafft / spricht er : Welchen ich bey seiner Rechten ergriffen hab. Von diesen vnd andern schreibet sein der H. Augustinus : Ihre Gottlosigkeit ist GOTT gleichsam zu einer Art worden / sie seynd Instrumenten des Erzürnten / aber mit das Reich des versöhnten Gottes. Dann GOTT thut offft wie wir Menschen. Ein zorniger Vatter ergreiffet offft ein Ruth / so auff der Erden ligt / oder sonst ein Keisig / schlägt damit seinen Sohn / wirfft darnach die Gerte ins Feuer / dem Sohn aber behält er das Erbtheil. Also thut der Herr / vnd strafft offft die Guten / durch die Bösen / vnd jene durch diese / als durch ein Instrument oder Geißel.

Da der Römische Kaiser Titus eins Tags vmb die belagerte Stadt Jerusalem gieng / vnd die Wäll vnd Gräben voller Todren sahe / dabon die Luft mit großem Gestank vergiffret ward / erhube er seine Augen

H. A. E.  
cl. p. 1.  
1.3 c. 1.

Ibid. 2 p.  
lib. 9. c. 2.

Augen mit grosser Stimme gen Himmel / vnd bezeugte mit Gott / er were dieses so grossen Elends vnd Hinsterbens keine Ursach. Als der Gothen König Maricus gen Rom sich auffmachte / selbige Stadt einnehmen / vnd zuverhergen / fügte sich ihm ein Ehrwürdiger geistlicher Mann entgegen / vnd batte von ihm demütig / er wolle doch nicht Ursach zu solchen grossen Verderben vnd Elend werden. Darauf der Tyrann: Ich gehe warlich nit nach meinem Willen oder Antrieb nach Rom / sondern auß Verrieb eines andern / welcher / weiß nicht wer / mich immer anhetet / vnd veriret / vnd spricht / ziehe gen Rom / vnd verherge die Stadt. So ist dann vnd bleibe wahr / nach besagter Weiß / das alle diese Ding von der hohen Hand Gottes / vnd seinem Willen herkommen. Dis hat der König David wohl verstanden / da ihn Semey verfluchte / vnd mit Steinen zuwarffe; Dann als die Missethäter des Königs Davids diesen Majestät schänder wolten umbbringen / sprach er: Der Herr hats ihn geheissen. Wer ist nun so Kühn / der sagen darff / warumb thut er also? Das ist / der Herr hat ihn erwählt / als ein Werkzeug mich zu straffen / vnd zu bekümmern / warumb dulden wirs dann nicht?

1 Reg. 16. 10.

lib. 18.  
Mor. c. 3.

1 Reg. 16

Es ist auch kein Wunder das die Menschen Werkzeug der Gerechtigkeit vnd Vorsehung Gottes seynd / weil auch die leydige Teuffel / in ihrer Bosheit verstorcket / vnd vnser abgesetzte dergleichen thun müssen. Dis hat der H. Gregorius sein gemerckt daer vber die Wort des ersten Buchs der Königen schreibt. Ein böser Geist von dem Herrn bewegt

ihn. Dieser Geist wird allhie genent / ein Geist von dem Herodot: Item ein böser Geist / weil nemlich seine Meinung böß war: vnd gleichwol wird er auch genant ein Geist des Herrn / weil er vom Herrn verordnet war den Saul zu plagen / vnd seines Zorns ein Instrument zu seyn / wie die Schrift eben dis selbst erkläret / da sie spricht: ein böser Geist von dem Herrn plagte den König Saul. Deswegen werden die Teuffel / so die Gerechten vnd Gottseligen plagen in der Schrift Mörder Gottes genent / Mörder zwar / wegen des bösen Willens / den sie zu vnserem Schaden immer tragen; Gottes aber / damit vns kund werde / das sie allen Gewalt zu plagen / von Gott empfangen vnd haben. Darumb hat Job nicht gesagt: Der Herr hats gegeben / der Teuffel hats wider genommen / wie der H. Augustinus kluglich hat vermerckt / sonder hat alles dem Herrn zugeschrieben / er hats gegeben / er hats genommen / dann er wuste wol / das der Teuffel nicht mehr vbel konnte zufügen / als ihm von Gott zugelassen were. Vnd schreibe du nur auch alle deine plag dem Herrn zu / spricht dieser Lehrer weiter: dann der Teuffel vermag nicht mehr / es lasse ihm dann der selbe zu / welcher Gewalt hat von oben herab. Die Teuffel haben in der Gerasener Schwein ja nicht einmahl fahren dürfen / ohne Vrlaub vnd Zulassung des Herrn Jesu / wie sollen sie dich den dürfen versuchen / oder anfechten ohne Verhängnis Gottes? Wie darff der die Kinder angreifen / welcher vber die Schwein kein Gewalt gehabt?

Iob. 1. 21.

In Pl. 31.

Matth. 8.





## Das III. Capitel.

Von grossen Nutzen vnd Gütern/  
so in dieser Vereinigung des  
Willens Gottes be-  
griffen.

Er H. Basilius setzt in diesem Stück die ganze Summ vnd Inhalt unserer Heiligkeit / vnd Vollkommenheit des Lebens / daß wir nemlich so wol das größte / als kleinste Gott zumessen / vnd vns mit seinem allerheiligsten Willen vereinbaren. Dis ist etwas klarer zu verstehen / vnd keiffiger zu erfüllen / wollen wir diese so grosse vnd vorreffliche Dingbarkeiten / vnd Früchte absonderlich nach einander ersehen.

1. Vnd erstlich zwar ist dis die vollkommene vnd rechte Verlaugung oder Vergebung des Willens / auff welche alle H. Väter vnd geistliche Vorsteher so hoch tringen / welche gleichsam ein Wurzel vnd Ursprung alles Friedens vnd geistlicher Ruhe ist. Dann diese setzt vns in die Hand Gottes auff keine andere Weiß / als wie ein Klumpen Lähm in der Hand des Paffners ist / darauff er drehslen kan vnd mag / was er will. Vnd ist der Mensch nun nie mehr seyn : er lebt / isset / trincket / schläfft / würcket jezo ihm nicht / sonder Gott / in Gott / vnd vmb Gottes Willen. Dis thut diese unsere Vereinbarung / dann hierdurch vbergibt sich der Mensch ganz dem Willen Gottes vnd zwar also / daß er nichts begehret / nichts sucht / als daß der Wille des Herrn ganz

vollkommen in ihm erfüllet werde / so wol in dem das er zu thun schuldig / als auch in dem / das ihm begegnet kan : so wol in tröst- vnd gefälligen / als auch in widerwertigen / arbeitsseligen Dingen. Dis gefälle dem Herrn dermassen wol / daß eben darumb David der König genennet wird ein Mann nach dem Herzen Gottes : Ich hab funden David der Sohn Jesse / spricht er / ein Mann nach meinem Herzen / der wird thun allen meinen Willen / als wenn sein Herz zu aller / so wol tröstlichen / als widerwertigen Dingen geschlacht / vnd bereit were / wie ein weiches Wachs zur jeden Figur / die ihm der Künstler eintrücken oder geben will. Dis bekennet er frey rund vor Gott in seinen Psalmen vnd spricht : mein Herz ist bereit / Gott mein Herz ist bereit.

2. Zum andern welcher diese wahre vnd vollkommene Gemeinschaft vnd Gleichheit mit dem Willen Gottes hat / dieser wird ohne Fehl wahre vnd vollkommene Mortification oder Abtödtung aller seiner vnordentlichen Passionen / bösen Neigungen / vnd Affecten gewiß empfinden. Wie notwendig aber einem Geistlichen dis sey / vnd wie hoch die Abtödtung des alten Menschens von allen Heiligen vnd in heiliger Schrift gelobt werde / ist männiglich bekand. Vnd ist also diese Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen das End ; die Mortification aber daß Mittel dartzu / wieviel nun das End besser vnd höher ist als die Mittel / so viel vbertrifft dieses Stück auch die Abtödtung. Daß aber diese ein Mittel zu der jetzt gesagter Vereinigung des Willens sey / ist niemand der daran zweiffle. Dann ja diese

1. Reg. 13.

14. A. G. 11.

22.

Psal. 56.

8.

Psal. 107.

1.

des

des Menschen Einigkeit mit G<sup>o</sup>tt nichts mehr verhindert/ als der eygen Will/ vnd vnordentliche Lust : je besser man diesen eygen Willen/ vnd Appetit zwingt/ vnd verlaugnet / je mehr man sich mit dem göttlichen Willen verbinden / vnd vereinigen kan. Wan ein rauhes Holz soll an ein gehobleres gelehmt oder gefüget werden/ ist vonnöthen/ daß das vngehobelte auch vor verglichen/ vnd abgehobelt werde/ sonst kan mans nicht zusammen bringen. Dis thut nun die Mortification / welche vns abhoblet/ füget/eben vnd gleich macht/ daß wir also mit G<sup>o</sup>tt vereinbahret / vnd vns in seinen Willen zu schicken wissen/ wer nun ganz vnd vollkommenlich abgehoblet/ vñ mortificirt ist/ wird ja am nächsten zu dieser Vereinigung / vnd Vergleichung mit dem göttlichen Willen gar leichtlich gelangen.

3. Auf diesem entsethet das dritte/ daß nemlich G<sup>o</sup>tt dem Allmächtigen kein wolgefälligers / vnd grösser Dpffer kan dargestellt werden/ als diese Übergabung seines/ in den göttlichen Willen. In andern opffert man vom seinigen / in diesem aber sich selbst. In andern Abtödtungen bekompt der H<sup>erz</sup> nur ein Theil/ als nemlich in Mässigkeit / im stillschweigen/ in der Gedult/ nur ein Stücklein: diese Verlaugnung seiner selbst aber ist gleichsam ein Brandopffer / darin sich der ganze Mensch vollkommenlich G<sup>o</sup>tt er gibt/ daß er mit ihm thue wie/ was/ vnd wenn er will/ vnd behält ihm also nichts an allem auß. So viel nun zwischen dem Menschen selbst/ vnd zwischen dem/ was des Menschens ist/ vnd zwischen einem Theil/ vnd ganzen Wesen ist gelegen/ so viel ist auch Unterscheid

zwischen diesem Dpffer des Willens/ vnd der Abtödtung seiner eignen angeborenen Neigung.

Dis begehrt allein der H<sup>erz</sup> von vns / da er spricht : **Sohn gib mir dein Hertz.** Gleich wie ein edler Habbig allein das H<sup>erz</sup> von Vöglen isset / also ist dem H<sup>erz</sup> das H<sup>erz</sup> am allerliebsten/ ohne dis kan man ihm nichts liebs opffern. Und zwar begehrt er von vns das allerwenigste. Dann da wir / so nur ein Klümplein Staub oder Aeschen seyn / vnser kleines H<sup>erz</sup> von allen erschaffenen Dingen in dieser Welt / nit mögen ersättigen / wie soll G<sup>o</sup>tt ein Genügen geschehen / wenn wir ihm ein Stücklein vnser H<sup>erz</sup>ens geben/ vnd vns das ander behalten? Ach es ist vnser H<sup>erz</sup> nit also beschaffen / daß sich theilen läst. Dann / das Beth ist so eng/ daß der ander darauß bleiben muß / spricht der Prophet : vnd die Decke ist so schmal / daß sie beyde nicht decken mag. Unser H<sup>erz</sup>bethlein fasset niemand als G<sup>o</sup>tt allein / vnd wird darumb dasselbe von der geistlichen Brant ein Bethlein genennt / da sie spricht : **Ich suche des Nachts in meinem Beth / den mein Seel liebet /** also hat sie ihr H<sup>erz</sup>bethlein zusammen gezogen/ daß niemand anders darin Platz finden/dann allein ihr Betebret. Und da einer solches erweitern/ vnd ein andere Creatur herbergen will / dann schlaift er G<sup>o</sup>tt darauß. Dessen sich dann der H<sup>erz</sup> durch den Propheten Isaiam beklagt/ vnd spricht : **Du hast mich neben dir auffgedeckt / vnd ein Ehebrecher angenommen : du hast dein Schlafftämmerlein geweitert /**

Prov. 27.

Is. 28. 20.

Cant. 3.

Is. 57. 2.

und hast mit ihnen ein Bund gemacht. Weil du ein andern in dein Herzkammerlein eingelassen / als GOTT bistu ein Ehebrecherin / O Christliche Seel / GOTT hastu auffgedeckt / vnd aufgeworffen / da du den andern eingelegt / vnd gedecket. Ob du tausend Herzer hettest / seynd sie alle GOTT des Herrens / vnd alles ist ihm noch zu wenig / in ansehen dessen / was wir ihm schuldig seynd.

4. Zum vierden / wer diese Verbindung mit seinem vnd dem Willen GOTTES hat / dem wirds / wie zuvor gesagt / an vollkommener Lieb nit mangeln / vnd je mehr er zunimbt im ersten / je mehr wird er in der Lieb / vnd / welche darauß erfolgt / Vollkommenheit wachsen. Dann die Lieb zu GOTT besteht nicht in Worten / sonder in Thaten wie der H. Gregorius lehret. Je schwerer nun vnd theurer die Werck seynd / je besser sich diese Lieb sehen läßt. Daher erweißet der heilige Euangelist Johannes die Lieb des Vatters gegen die Welt auß den Thaten / vnd spricht : Also hat GOTT die Welt geliebt / daß er sein einzigen Sohn gab : Und eben auch die Lieb des Sohns gegen den Vatter mit Christlichen Worten : aber auff daß die Welt erkenne / daß ich den Vatter liebe / vnd daß ich also thu / wie mir der Vatter gebotten hat : Stehet auff vnd laßet vns gehen von hinnen. Er gieng aber zum Todt des Creuzes / vnd erzeigte also der Welt / wie grosse Lieb er zum Vatter hette / weil er so ernstlich sein schweres Gebott gern vnd willig begehrete zu vollbringen. Also muß die Lieb im Werck sich sehen lassen / vnd je schwerer die Werck / je träffiger wird die Lieb seyn.

Joan. 3.  
16.

Joan. 14.

So ist dann wahr vnd bleib / daß diese Verbindung mit dem göttlichen Willen das größte Opffer sey / wie gesagt / welches wir seiner Majestät können darstellen / weil es in sich begreiffet die vollkommlichste Abtödtung / dardurch wir vns GOTT dem HERRN gang ergeben / vnd ihn mit vns schalten vnd walten lassen / wie / wann / vnd was er will. Und kan der Mensch seine Lieb gegen GOTT in nichts mehr erweisen / als daß er ihm alles gebe vnd schencke was er hat / haben / oder begehren kan / vnd wo er mehr vermögte / ihm solches ohnverweigert gern wolte zu lieb / vnd eygen schencken.

### Das IV. Capitel.

Diese vollkommliche Vereinigung mit dem göttlichen Willen ist ein Anfang der Seligkeit auff Erden.

Welter nun zu dieser Verbindung seines mit dem göttlichen Willen kommen ist / vnd alles / was ihm begegnet / auß vnd von der Hand GOTTES annimbt / vnd sich nach seinem göttlichen Befallen richtet / wird gewiß / auff Erden ein Stück von der Seligkeit erlangt haben. Dann sein Herz wird Fried vnd Freuden voll seyn / seine Seel wird eines ewigen Jubels vnd Frölichkeit genießten / welche die Seligkeit ist / so den Heiligen auff Erden kan vergönnet werden. Dann wie der Apostel spricht : das Reich GOTTES ist nicht.

Rom. 14.  
17.

nicht essen / oder trincken / sonder  
Gerechtigkeit / vnd Fried / vnd  
Frewd im heiligen Geist / diß ist das  
Reich der Himmeln / diß ist das Paradies  
des Wollusts / welches wir bey Leben auff  
Erden genießten mögen.

Nicht vneben wird diß aber ein Selig-  
keit genennet / weil es vns etlicher massen  
den Seligen im Himmel gleich machet.  
Dann gleich wie im Himmel kein Ver-  
änderung / kein Abwechslung ist / sonder  
die Seligen immer in einem Stand / vnd  
Wesen bleiben : also / welche zu diesem  
Grad der Vollkommenheit gelangen  
seynd / daß sie all ihr Frewd / Wolgefallen  
vnd Lusten auff den göttlichen Willen se-  
gen / vnd auß seiner Hand alles anneh-  
men / die werden nimmer von vnterschied-  
lichen Glückfällen getroffen / noch verwir-  
ret / sonder / weil ihnen alles lieb ist was ihm  
GOTT zuschicket / gereicht ihnen die Arbeit  
zur Ruhe / die Bitterkeit zur Süßigkeit / als  
les zur Frewd vnd Lusten : Dann sie lie-  
ben / vnd wollen mehr den Willen ih-  
res Beliebten / als den eygnen Willen er-  
füllen.

So kan in der Welt ja nichts seyn / da-  
von sie mögten verstorret / vnd erschrocken  
werden. Dann in dem sie alle Arbeit/  
Elend / Widerwertigkeit / Schand / Sport /  
ic. was sie sonst betrüben mögte / anneh-  
men vnd erkennen als von der Hand Got-  
tes / vnd vor lauter Frewde / Trost vnd  
Ergeglichkeit halten / weil es sein göttlicher  
Will / vnd Befallen ist / folgt daß kein  
Ding in der Welt mag erfinden werden /  
daß sie betrübe / vervnruhige / oder ihrer  
Seel den Frieden / vnd Wollstandt könne  
benennen.

Daher ist in den heiligen alten Vät-  
tern erwachsen die immerwehrende Ruhe/  
Fried / vnd Fröligkeit des Gemüths / wie in  
dem H. Antonio / Dominico / Francisco  
vnd andern zu sehen gewesen. Und eben  
diß finden wir in vnserm H. Stifter Ig-  
natio / vnd dessen gleichen fürtrefflichen  
Männern / oder wollen wir glauben diese  
heilige Männer haben keine Arbeit gehabt /  
oder seyen solchen Versuchungen nicht vn-  
terworfen gewesen / wie wir ? gewißlich  
ihr Leben ist vielfaltigen Zufällen so wol  
offen gestanden / als daß vnser / vnd haben  
zwar grössere Anstöß erlenden müssen.  
Dann der Allmächtige GOTT pflegt sol-  
che grosse Heiligen mit sehr vielen Ver-  
suchungen vnd Arbeiten weit vor andern  
zu bewehren. Wie haben sie denn immer  
in einem Standt ihr Gemüth erhalten /  
eine Farb / ein Angesicht / äusserliche / vnd  
innerliche Frewd als ob sie allweg voller  
Trostes weren / erzeigen können ? dessen  
find ich kein ander Ursach / als eben diese  
Gleichförmigkeit mit dem Willen GOTT-  
es / weil all ihr Frewd / vnd Lust gewesen  
ist / GOTT seinen Willen allzeit zu erfüllen.

Denen die GOTT lieben / dienen  
alle Ding zum besten : Und / den  
Gerechten beleydigt nit / was ihm  
Vnglücks zufälle / dann die Arbeit/  
Versuchung / Ansehung / alles übel ge-  
reicht ihnen zur Frewd. Sie verstehn das  
es der Will GOTTes ist / vnd solchem nach  
zu leben ist ihr Lust / vnd Wonne. Also er-  
langen die Heiligen allhie ihre Seeligkeit /  
so viel der sterbliche Mensch empfinden  
kan / vnd leben gleichsamb in einer Über-  
natürlichen Glory.

Sehr fein reimet sich zu diesem / was die  
H. Car

Rom. 8.  
28.  
Prov. 12.  
21.

H. Catharina von Senis schreibt / daß nemlich die Gerechten etlicher massen Christo vnserm Seligmacher gleich seyen: dann gleich wie er der Seelen Herrlichkeit oder Seligkeit in diesem Leben nimmer ohn gewesen / ob ihm schon viel Schmerzen / Arbeit / Verfolgung / vnd Leiden zugestanden: also verliessen auch die Gerechten ihre Seligkeit vnd Herrsfrende nicht / so lang sie mit dem Willen Gottes verbunden bleiben / ob sie wohl vielfaltige Widerwertigkeit einfressen müssen. Dann die Ruhe / vnd Freud bleibt immer in ihren Seelen / welche sie auß Erfüllung des göttlichen Willens empfinden.

Diese Vollkommenheit ist dermassen hoch vnd groß / daß der H. Apostel Paulus dafür hält / sie überreffe alle Sinn vnd Verstand. Der Fried Gottes / Phil. 4. 7. spricht er : welcher überschwebt allen Sinnen / bewahre ewere Herzen vnd Verstand in Christo Jesu. Dann dieser Fried ist ein so hohe vnd übernatürliche Gaaß Gottes / daß es der menschliche Verstand auß sich selbst allein nicht verstehen kan / wie es zugehe / daß das fleischlich Herz / mitten vnder der Mühe / Arbeit / vnd Versuchungen dieser Welt / Exod. 3. 2 Fried vnd frölich bleiben könne. Und Das. 3. gleicht sich bald dem Wunder / das Moses am feurigen Busch sahe / welcher doch nit verbrennete: wie auch dem Wunderwerk / daß die drey Knaben im Feurofen / mit ten vnter den Stammen gesund / vnverlest / voller Freud / vnd Frieden Gott be nedeyten. Job. 10. 16. Dis ist / was Job zum Herrn sagt: Du peinigst mich wunderbarlich / dann auß einer Seiten empfand er große Noth / Schmerzen / vnd Schaden; an

der ander aber vnaußsprechliche Fröligkeit vnd Lusten solches alles zu leyden / weil es also der Will vnd Gefallen Gottes war.

Ein fast heiliger alter Mann / wie Col. 12. 13. Cassianus erzehlet ward zu Alexandria vielfaltig gescholten vnd geplagt / er aber erlitte alles mit höchster Gedult / vnd Sanftmuth / vnd empfunde in seinem Herzen den besten Frieden. Sie verspotteten ihn / schlugen zu mit Fäusten / rissen ihn hie vnd dore hin / vnd thäten ihm viel Leids an: vnder andern fragten sie mit Hohn vnd Spott / was doch sein Christus vor Wunderwerk gethan hette? Er aber sprach / dis ist seiner Wunderthaten eine / daß ich diese ewere Schmach / vnd Unbill gedultig leyden kan / bin ich auch bereit noch vielmehr / vnd grössere außzustehn / vnd desto wegen euch im geringsten nicht abholdt zu werden / oder über euch zu zornen. Dis ist ja ein großes Wunder / vnd die höchste Vollkommenheit?

Wie die alte Scribenten / vnd auch der de Gen. ad lit. c. 13. &c. H. Augustinus an etlichen Orthen anzeigt / soll ein Berg in Macedonien Olympus genandt / solcher Höhe seyn / daß auß seinem Gipffel keine Winde / Wolcken / oder sonsten Luft gespühret wird: Die Vögel können auß seine Höhe nicht steigen / dann er übersteigt die erste Region oder Theil der Luft / vnd erhebt sich in die andere / darin so ein subtiler vnd reiner Luft ist / daß davon kein Regen / kein Wind entstehen / vnd also weder Vögel noch Menschen darauff leben können. Das bezeugten die jenigen wahr zu seyn / welche jährlich auß die Höhe dieses Bergs / den Götzen ihre Opffer thuen / vnd nasse Schwämme

Schwamm mit sich tragen muessen / solche vor die Nasen zu halten / vnd den Luft erwas dier zu machen / auff das sie Athem mögen haben. Wenn diese auff den Sand oder Erden Buchstaben schreiben / pflegten sie solche ebener Gestalt vnd Form das folgend Jahr zu finden / das dann ein Zeichen / das kein Wind oder Regen darüber gangen. Eben also ist der Stand der Vollkommenheit beschaffen / auff welchen die steigen / welcher Will mit dem göttlichen ganz vereinbahret ist: spricht einer / in der Höhe ist Fried. Gewislich in dieser Höhe erlangen sie solchen Frieden vnd Freud / das ihnen noch Sturmwind der Trübsal / noch Ungewitter der Verfolgung / noch die Raubvögel der Hölle was schaden / noch ihre Ruhe / Fried / vnd Freud benemen kan.

Lib. 1. de sermo. D. c. 8. Matt. 5. 9. Über die Wort des HERRN: Selig seynd die Friedsamten / dann sie werden Kinder GOTTES genemmet werdent / schreibt der H. Augustinus / Die Friedsamten werden darumb Seelig / vnd Kinder GOTTES genemnt / weil nichts in ihnen ist / das dem Willen GOTTES zu wider / sondern sie sich in allem demselben gemäß verhalten / nicht anders als gute vnd artige Kinder / die ihrem Vatter ähnlich zu seyn begehren / nichts anders wollen oder nicht wollen / als was dem Vatter lieb oder nicht lieb ist. Wer also gesinnet ist / vnd von der Hand GOTTES mit Lust vnd Lieb / es sey groß oder klein / alles gern annimt / der hat in dieser Welt ein Paradies gefunden: Im Frieden ist dein Orck worden / vnd sein Wohnung zu Zion: Dann er hat die wahre Ruhe / die vollkommene Freud gefunden / welche Alph. Roder. 1. Theil.

er nicht verlihren kan. Er kan sagen: In allen Dingen hab ich Ruhe gesucht / aber in dem Erbeheil des HERRN werd ich bleiben. Diese Freud wird vollkommen seyn / vnd niemand wird sie von ihnen nehmen. D mögen wir all vnser Freud / vnd Lusten / in Erfüllung seines Willens setzen! das vnser Will der seinige / vnser begehren sein begehren were! O HERR gib das mein größter Trost sey nichts anders wollen / als du / nichts anders begehren als was dir gefälle / dann mögte ich singen: Es ist mir gut das ich mich zu GOTT halte / vnd mein Hoffnung setz auff GOTT den HERRN. Wie gut soll dis vnser Seelen seyn? Wie selig würden wir vns befinden / wenn wir also mit GOTT verbunden weren / das wir in allem vnserm Thun vnd Leyden auff nichts anders sehen / als den Willen des HERRN zu vollbringen / vnd dis vnser einige Freud / vnd Lust were. Dis will jener H. Mann sagen: Welchem alles eins ist / vnd alles auff eins richtet / vnd in dem einigen alles siehet / der kan ein nes beständigen Hergens / vnd in GOTT recht friedlich seyn vnd bleiben / sagt das gülden Buch Thomæ von Kempis.

Joan. 16.

Psal. 72.

Kemp. de imit. Christi. lib. 1. c. 7.



Vu Das

## Das V. Capitel.

Das man in Gott allem vollkom-  
mene Freude finde / vnd wer an-  
ders wo Freud sucht / wird  
sienurgend sin-  
den.

WElche in Gott vnd seinem göttlichen Willen ihr Freud allein setzen / leben in ewigem Frieden vnd vnaußhörlichem Wollust. Dann sie steyren sich auff die vnbeuogliche starke Säul des Willens Gottes / vnd genießen also des ewigwehrenden Beystands Gottes / daher sie vnderändert / vnd in einem Wesen bleiben. Welche aber den weltlichen Dingen zugehan / ihr Herz / Freud vnd Begierden dar auff schlagen / können keinen beständigen Frieden haben / weil sie mit den zergänglichchen Dingen vergehen / vnd von allem Wind vmbgetrieben werden.

Dies erkläret gar schön der H. Augustinus über die Wort Davids im 7. Psalm /  
In Psal. 7. da er spricht : Die Arbeit kan kein End gewinnen / es liebe denn einer das / welches ihm wider sein Willen nicht kan abgenommen werden. Und dessen sey ein jeder gewis / das er mit Angst vnd Unruhe immer sich bemühen / vnd arbeiten wird / so lang er sein Lieb vnd Freud nicht auff das schlegt / welches ihm nicht kan enzogen werden. Der selige Pater Franciscus Borgia begleitete den Körper der Kaiserinnen gen Granat / vnd da / weiß nicht auß was Ursachen / man

den bleyern Sarch / darinn der Leichnam lag / eröffnete / er auch das verblichen Angesicht / vnd abscheuliche Gestalt anschawete / ward er so voller Schrecken / vnd in seinem Herzen gerühret / vnd von Gott mit himlischem Glantz erleuchtet / das er festiglich bey sich beschloß / vnd Gott versprache / ein ander Leben anzufangen: Ich gelobe dir / mein Gott / sagte er / das ich hinfuro keinem Herx oder mehr dienen will / dessen mich der Todt be-rauben kan.

Eben solchen Vorsatz sollen auch wir machen / vnd sprechen: Ich will hinfuro Herx oder mein Herz auff kein Ding mehr schlagen / welches ich durch den Todt verliehren / oder dessen ein End sehen kan / das von mir auch wider meinen Willen mag genommen werden: Sonsten wird meine Freud nicht beständig noch warhaftig seyn. Dann wann wir die Ding lieben / spricht der H. Augustinus: welche wir ohn vnsern Willen verliehren können / werden wir vmb sie sehr armiselig vns bemühen müssen. Dann dis ist natürlich / das was man mit Lieb besizet / kan ohne Schmerzen nicht verlassen werden / vnd so viel gröffer wird dieser Schmerz seyn / je tieffer die Lieb in vns ist gewurzelt gewesen. Dis bekräftigt er mit einem kurzen Spruch: Wer sich seiner selbst erkrenen will / oder auß ihm suchen ein Ursach sich zu ergessen / der wird trawrig werden. So gest du deine Freud auff dis Ampt / Geschafft / Wohnung / Kleidung / Gesellschaft / ic. wird sie dir der Ober. Herz leichtlich können vmbstossen / vnd bleibt kein Ruhe / oder Fried bey dir. Ist aber dir

Tract. 24  
in Joan.

ein Frewd in genüglichen Dingen / vnd wenn es deinem Willen nach gehet / wird solche Frewd auch nicht warhafftig seyn: weil solche Ding / ja du selbst / leichtlich magst verändert werden. Dann was dir heut gefällt / wird dir morgen missfallen.

Exod. 16. Dñs siehet man augenscheinlich im Israclitischen Volek: die ab dem himlischen Manna so bald einen Verdruß bekamen / vnd andere veil böser Speisen begehren. Die Freyheit setzten sie hindan / vnd wünschten die zuvor schwere Dienbarkeit in Egypten wider: Ihr Maul hienge ihnen nach Zwiebeln / Knobloch / vnd Fleischhäfen. So ist dann in diesen irdischen Dingen kein wahre Frewd / kein beständiger Frieden. Wer sich aber GDes erfreuet / dessen Frewd wird beständig seyn / weil GDe ewig bleibt. Wer sein Frewd in GDe hat / vnd daß er seinen Willen thue sich befeisset / dessen Frewd wird mit GDe nimmer verändert werden. **Wilt du ewige vnaußhörliche Frewd haben / beschleunigt gedachter H. Lehrer / so hange GDe an / welcher ewig ist.**

Ein solchen Unterscheid macht der H. Geist zwischen einem Narren / vnd Weisen: **Der Narr / spricht er / verändert sich wie der Mon / welcher jetzt Höerner gewandt / bald voll ist / bald abnimbt: also siehestu heut diesen frölich seyn / Morgen trawrig: jetzt ist er also gesinnet / bald anders / dann er hat sein Lieb vnd Frewd auff vnbeständige Weltfachen gegründet / wie dann diese sich ändern / also auch sein Frewd / erwächst / vnd nimbt ab nach dem Mon wie das Meer / ist also**

Monfichtig. Aber der Gerechte vnd Weise / bleibt in seiner Weisheit / wie die Sonn in einem Stand / vnd Weisen / man merckt an ihm kein Zu- oder Abnehmen. Ein wahrer Diener GDes behält sein fröliches Angesicht immerdar / dann seine Frewd hat er gesetzt auff GDe / vnd in Vollbringung seines Willens / ist sein Wollust / welches wird nimmer von ihm können genommen werden.

Der H. Abt Deicola soll immer ein lachenden Mund erzeiget haben / als andere dessen Ursach von ihm zu wissen begehren / hat er geantwort: **Christum kan mir niemand nehmen: Es mag der Himmel auff mich fallen / alle Widerwertigkeiten mögen mir begegnen: wann ich Christum hab / vnd seinen Willen thue / wird mir nichts schaden. Dieser hat wahre vnd beständige Frewde gefunden / diesem sollen wir nachfolgen.**

Über die Wort des 32. Psalmen Davids: **Frewet euch in dem H. Ern ihr Gerechten /** schreibt der H. Basilius also: Es ist zu mercken / daß der Propheet nicht sagt / Frewet euch im Ubersuß der zeitlichen Gütern / in ewrer Geschicklichkeit / oder Wissenschaft / oder andern natürlichen Gaben: nicht daß ihr gesundes Leibs / daß ihr den gewaltigen an Stärke übertreffet / bey der Welt ein grossen Namen habet: ; sondern **Frewet euch in dem H. Ern / das ist / ewer Frewd setzet auff GDe / vnd in Erfüllung seines allerheiligsten Willens. Dñs sättiget euch allein / dñs gibt euch Fried / Frewd / vnd Ruhe vnd nichts anders kan solche Ruhe verursachen.**

Wu 2 Dñs



Diß bezeugt eben sein der H. Bernar-  
 dus über die Wort des H. Apostels Petri:  
 Matt. 19. **S**ie **h**erz / wir haben alles ver-  
 lassen / vnd spricht vnter andern : Die  
 vernünfftige menschliche Seel/  
 mag wol von allen Creaturen ein-  
 genommen / aber doch nimmer er-  
 füllet / oder ersättiget werden.  
 Was auff Erden ist / kan dem Menschen  
 ein Hunger / Lust / vnd Begierd machen/  
 das Herz aber im geringsten nicht ersätti-  
 get. Dann gleich wie der Geizig  
 Eccl. 5.9 **G**elds nimmer satt wird / ja wie  
 mehr er hat / je mehr er begehrt : also kan  
 alles was in der Welt ist / die Seel / vnd  
 vnser Herz nimmer ersättigen. Die Ur-  
 sach dessen gibt gesagter heiliger vnd  
 spricht : Weistu warumb die Reichthumb/  
 vnd was die Welt liebt / dich nicht könn-  
 en ersättigen ? Weil diß alles kein  
 natürliche / oder ordentliche  
**S**peiß deiner Seelen ist. Gleich wie  
 der Luft/vnd Wind/kein natürliche Speiß  
 vnser Leib ist / vnd der jenige wol zu ver-  
 lachen were / welcher in höchster Hungers-  
 noth / mit offnem Maul den Wind fan-  
 gen / vnd sich erhalten / oder ersättigen  
 wolte : also spricht der H. Mann / ist es ein  
 große Nartheit wollen darfür halten / die  
 menschliche Seel / als ein Geist / könne von  
 zeitlichen vnd sinnlichen Dingen erfüllet  
 werden. Jedem gebührt sein bequeme  
 Speiß / dem Leib / was leiblich / der Seelen  
 oder dem Geist / was geistlich ist. Das  
**S**eelenbrod ist die Gerechtigkeit  
 vnd Tugend / vnd allein die wer-  
 den selig genennet / vnd ersättiget/  
 welche nach demselben hungerig  
 vnd dürstig seynd.

Diß führet der H. Augustinus weiter

auff / vnd redet also von der vernünfftigen  
 Seel : Die Seel ist fähig / **h**erz / c. 30. foli-  
 deiner Majestät / daß sie allein loq.  
 von dir / vnd von nichts anders  
 kan erfüllet werden. Wann an einem  
 güldenen Ring das Plättlein / oder Käst-  
 lein / darin der Edle Stein soll versetzt wer-  
 den / formiert ist / vnd man ein kleinern  
 Stein darin legen will / wird sich keiner  
 schicken / vnd das ledige Dreh kan ohne Zeh-  
 ler nicht auß gebessert werden / es lege sich  
 dann der Stein darein / zu dessen größe das  
 Dreh außgestochen ist. vnd wann das Plät-  
 lein dreyßpigig were / köndte es kein runder  
 Stein aufffüllen. Weil nun vnser Seel  
 nach dem Ebenbild der allerheiligsten  
 Dreyfaltigkeit erschaffen / vnd allein Gott  
 dem Herrn ledig steht / kan solche Stell kein  
 Ding vnter dem Himmel aufffüllen / dann  
 allein Gott : vnd ob man schon die Kugel-  
 runde Welt darein schliessen wolte / würden  
 dennoch viel Ecken ledig bleiben. **Du** hast  
**u**ns nach dir gemacht / (bekandt der  
 H. Augustinus) vnd vnser Herz ist  
 nicht rühig / kan auch nit erfüllet / oder  
 ersättiget werden / biß es in dir ruhet /  
 oder du in ihm.

Die bekandte Gleichniß von dem Mag-  
 netänglein in einer Sonnyhr / welche man  
 bey sich zu tragen pflegt / erkläret diese vn-  
 sere Lehr gar sein. Wann diß Zünglein an  
 Magnetstein gestrichen ist / ruhet es nicht/  
 biß es richtig nach Mitternacht zeiget/  
 dann diese Krafft hat Gott dem Magnet  
 eingedruct. wan es dahin gericht wird / steht  
 es still / sonst zittert es / vnd bewegt sich  
 immer zu. Eben also hat Gott dem Men-  
 schen ein natürliche Dreygung eingestalt-  
 et / daß er zu ihm / als seinem rechten Zweck  
 zielen vnd sehen soll / vnd nit ehe wird vnser  
 Herz

Hertz rühig/ vnd in Frieden seyn können/ bis es zu ihm gericht wird. Eben düsselbige Magnetzüngelein sehe an/ lehre es an was Orten des Himmels du immer willst/ vnd fangst/ so wird es doch nicht still stehen/bis sein Zweck betriffe / alsdann bleibe es unbeweglich : wir schlagen vnser Augen auff alles/was in der Welt ist/ so wird doch vnser Hertz in diesen unbeständigen Dingen keine Ruhe/Beständigkeit/Fried/oder Freud empfinden: in Gott aber/ da sind es alles. Dieser vnser engen Aug vnd Lust / soll vns ja Antriebs genug seyn/Gott ohn unterlaß zu suchen : dann es ist ja kein verständiger Mensch/ der nicht begehrt in Fried vnd Freud zu leben. Wir wissen/ spricht der heilige Augustinus / daß alle Menschen begehren fröhlich zu seyn/ vnd natürlichen Lüssen zu suchen / weil sie ohn solchen nicht leben können : Aber nicht alle suchen solche Freud / da sie sollen. Der geizige / der Begierliche / der hoffärtige / der ehrsüchtige / vnd frässige / sucht zwar jeder für sich Freud vnd Wollust; aber nicht alle gleich / sondern einer in zeitlichen Reichthümben / der ander in fleischlichen Lüssen / der ander in Ehren vnd Dignitäten / der ander in Geseßten vnd Sauffen/weil sie aber ihre Freud nicht suchen/da sie ist/ finden sie keine beständige. Dann alles was die Welt hat/ ist viel zugerung des Menschen Hertz zu erfüllen / oder zu erfreuen.

Nicht spricht derowegen jetzt gedachter H. Lehrer. Was durch suchest du dann so vielerley / O Mensch / vnd bemühest dich vmb die Güter des Leibs/ vnd der Seelen? Lieb das einige Gut / darin alle Güter seyn vnd

es ist genug. Begehre das einfältig Gut / nemlich Gott/der alles vnd allein gut ist / vnd dir wird nichts mangeln. Er ist allein/der die Begierd des Hergens erfüllen/ vnd sättigen kan. Dann also lehret der König David: Lob den H. Herrn meine Seel / der dein Begierd erfüllet im guten. Dem sey deswegen Lob/ Preis/ vnd Ehr in Ewigkeit.

## Das VI. Capitel.

Daß diese Vereiniung das beste Mittel zur Freud sey wird ferner erwiesen.

**V**ber die Wort des Herrn/ alles was ihr werdet betten ic. Tract. 75 in Ia- an. 14.  
 Der Mensch soll von Gott keine Ruhe / oder Frieden begehren/ in dem/ daß er seinem eygnen Willen folgen möge / soll sich auch nicht bestessen zu erlangen/was ihm gut gedüncket zu seyn / nach seiner angeborner Neigung ( dann es ist ihm nicht genug/ ja oft sehr schädlich ) sondern soll sich zu demselben Gut fügen/was ihm Gott darbeit/ vnd eben diß auch von ihm begeret. Dann wann vns das böß liebt / vnd das gut emißfält / solten wir Gott bitten/ daß er vns ein Lusten zum guten machen wollemehr/ als das er vns das Böß zulasse/ oder gestatte / darzu wir geneigt seynd. / Waidir nicht gefält/di Gottes Will gestheht/ (welches doch di größte Gut ist) sondern

Du 3 wilt

Num. 11. 4  
 weiß viel lieber / daß es deinem Willen  
 nach gehe / solt du Gott bitten / daß er dir  
 widerfahren lasse / nicht was du begehrest /  
 sondern was seinem göttlichen Willen ge-  
 fällig / vnd wann diß geschicht / so solt du  
 dich erstreuen von Herzen / dann das ist  
 gut / vnd dir gemäß oder nutzlich. Zu ei-  
 nem Exempel haben wir die böse Begier-  
 den der Israeliten / daß sie ab dem Manna  
 ein Eckel hatten / vnd nach den Bächte-  
 len ihr Herzen hingen / dann der Herr  
 zwar gab ihrer Bitt genugsam statt / aber  
 zu ihrem größten Verderben. Dann da  
 Psal. 77.  
 30.  
 die Speiß noch in ihrem Mund  
 war / da kam der Zorn Gottes  
 vber sie / vnd erwürgte die besten  
 vnter ihnen / vnd bracht vmb die  
 Fürnehmsten Israel.

Sap. 16.  
 Es ist einmal gewiß / daß die himmli-  
 sche Speiß viel besser gewesen / als Zwick-  
 bein / Knobloch / vnd was sie auß Eyp-  
 ten begehren / deswegen sie es nicht solten  
 von Gott begehrt haben / sondern / wie  
 Augustinus spricht / daß ihn der Herr  
 den Mund vnd Geschmack wolte segen /  
 diese Engelspeiß desto besser vnd lieber zu  
 genießen. Vnd war also vnnötig / an-  
 dere Speisen zu fordern / weil in dem  
 Manna allerley Geschmack zu finden. Es  
 hen also / wann du von irgend einer Pas-  
 sion oder Anfechtung bestritten wirst / vnd  
 dardurch ein Mangel bekommeß / daß  
 dir die Tugend / vnd was gut ist / nicht  
 schmeckt / sondern wie ein Krancker be-  
 gehrest / was dir schädlich ist / solt du als  
 dann deinen Anmüthungen nicht folgen /  
 noch begehren daß dir gestattet werde / was  
 dir lieb ist / sonst wird es dir zu keiner  
 Freud / viel mehr aber zur Dürre vnd

Traurigkeit des Herzens gereichen. Bitt  
 er aber Gott / daß er deinen Geschmack  
 heyle / vnd seinen göttlichen Willen vor  
 deinen vollbringe / diß wird dir nutz vnd  
 bequem seyn / auß dem wird in dem  
 Herzen Fried / Ruhe / vnd Freud erwach-  
 sen.

Der H. Dorotheus erklärt vns diß  
 no. h. auff ein andere Weisondspricht: Daß  
 der allezeit seines Willens gelebe / wel-  
 cher will / was Gott will / vnd mit dem  
 göttlichen Willen / seinen Willen verei-  
 nigt / daher ihm dann ein sonderbare  
 Freud vnd Nutzbarkeit entstehet. Wir  
 wollen im Gehorsam ein Exempel neh-  
 men. Man pflegt den Mönchen im geist-  
 lichen Stand vorzuhalten / daß sie ihn  
 nicht sollen vornehmen ihren eygenen Wil-  
 len zu thun. Der Heil. Dorotheus aber  
 spricht immer : ja man kan den eygenen  
 Willen in der Religion wol vollbrin-  
 gen / vnd gibt hierzu diß Mittel daß nicht  
 alleindiß billich / sondern auch heilig ge-  
 schehe / Bittu wissen wie : Welcher  
 Geistlicher vollkommenlich gehor-  
 sam ist / vnd sein eygenen Willen  
 hingelegt hat / der thut allzeit  
 sein Willen / in dem er eines an-  
 dern Willen sein eygen macht /  
 vnd in dem wir also vnsern Wil-  
 len nicht thun / läßt sich doch an-  
 sehen / als thäten wir was wir  
 wollen. Wann nun dein Will nicht  
 anders beschaffen ist / als der Will des  
 Obern / vnd ergibst dich ganz in seinen  
 vnd Gottes Willen / so thust du den gan-  
 zen Tag deinen Willen / zwar mit groß-  
 sem Nutzen / Verdienst vnd Vollkommen-  
 heit.

Also schlaffe ich so lang ich will/ dann ich begehre länger nicht zu schlaffen/ als mir von der Obrigkeit ist zugelassen. Ich esse so viel ich will/ dann ich begehre mehr nicht/ als mir vorgesezt wird. Ich bette vnd lese/ ich thue/ ich leyde/ was ich will/ dann ich suche mehr nicht/ als was mir von Oben ist vorgeschrieben: also von andern allen. Daher können fromme Religiosen immer frölich vnd lustig seyn/ vnd erfreuet sie sehr/ das sie des Oben Willen/ ihren Willen machen. In diesem kurzen Inhalt besteht die Beschwernuß/ oder Lusten des geistlichen Stands: auß diesem kompt auch all ihre Freud/ vnd Frölichkeit/ oder wann sie diese Lehr versäumen/ Traurigkeit.

Ich sage das in diesem allein bestehet alle Beschwernuß/ oder Unlust im geistlichen Ordensstand/ item alle Freud vnd Frölichkeit. Dann welcher seinen eygnen Willen hindann sezet/ vnd des Oben/ als den seinen annimt/ vnd in dem geistlichen Stand alles süß vnd lieblich/ ja leicht/ mit großem Frieden empfinden. Ist aber dein Will des Oben Willen zu wider/ wird deines bleibens nit lang seyn im Orden: dann zween Willen gegen einander können in einem Ort nicht ohne schwerem anstossen bestehen. Dann so wir Menschen/ die nur einen einsigen Willen von Naturen haben/ also sehr von den Anmuthungen der Sünlichkeit/ (die doch dem Willen von Gott unterworffen ist) also sehr werden verunruhiget/ zerstöret/ vnd geplaget; was soll dann geschehen/ wann zween Gegenwillen meister seyn wollen/ vnd umb den Vorzug streitten? Wie-

mand kan zweyen Herrn dienen. Vnd die Beschwerden in der Religion/ besteht nicht in vorfallenden Arbeiten oder Geschäften/ sondern im Willen/ vnd vnser selbst Einbildung/ diese mahlet vns alles schwer/ vnd vngütlich vor/ was sonst leydlich ist etc.

Dies verspühren wir geradt in vorfallenden Versuchungen/ wann solche vns vberfallen/ da empfinden wir alles schwer/ seynd trawrig vnd betrübt/ vnd scheinet vns schwer vnd vntäglich/ was zuvor leicht/ vnd lieblich war/ als hätten wir ein Berg auffm Hals ligen: wann aber die Versuchung vergangen/ da kompt alles vns leicht an/ vnd seynd zu frieden. So ist dann die Beschwernuß nicht in dem Ding/ das wir zu thun haben/ sondern in vns/ nach dem vnser Will oder Sünlichkeit beschaffen ist. Gleich wie bey einem Krancken der Reckel ab der Speiß/ nicht an der Speiß ist/ welche eben so gut/ als zuvor/ sondern an dem verfälschten Geschmack im Mund/ der die Speiß vns schmeckend macht.

Dies ist die Gnadengabe/ welche der Herr den jenigen gibt/ die er in geistlichen Stand berufft/ das er ihnen süß vnd leicht macht/ eines andern Willen sich untergeben. Dies ist die Genad der geistlichen Stände/ wie wir mit Augen sehen/ vnd handgreifflich mögen erfahren. Wer hat dir sonst leicht gemacht/ dein eygnen Willen abzulegen/ vnd einem andern zu gehorchen? wohero kompt dir das neue Herz/ die Welt vnd was sie liebt/ zu verlassen: das Gebett/ die Einsamkeit/ die Mortification/ vnd andere Ordens Beschwerden zu heben. Es wird

Gen. 8.  
21.

wird dir ja nicht angebohren seyn: Ja die-  
ne Natur hält viel ein anders. **Dann**  
**die Anschlag vnd Gedancken** dess  
menschlichen Herzen / seynd ge-  
neigt zu dem bösen / von jeter  
Jugendt auff. Es ist allein die Ge-  
nad des H. Geists / welcher gleich wie ein  
getrewe Mutter / bestreicht die Brust der  
Wel mit Vermuth vnd Gall / daß dir  
nun bitter vnd zuwieder werde / was zuvor  
süß vnd anmüthig war: Vnd was zum  
geistlichen Wandel vnd Tugendt gehört/  
vberzeucht er mit Zucker vnd Hönig / daß  
es süß vnd wohlschmeckend wird / da es  
zuvor fast bitter vnd saure eingien-  
ge.

S. Ambr.  
Pf. 118.  
O. Kon.  
4.

Recht bettet derothalben die heilige  
Jungfraw Agatha: **Herr / du hast**  
**mich behütet von Kündt auff /**  
**vnd die Liebe der Welt von mir**  
**genommen / ich sage dir vndlichen**  
**Danck.** Gering ist es in dem geistlichen  
Standt seyn / groß aber ist die Genad  
des Herrn / daß er vns vor andern da-  
rinn beruffen / vnd aller Süßigkeit ge-  
nießen läßt / da andere vnser gleich noch  
in der Egyptischen Welt / sich mit Kno-  
bloch vnd Zwiweln herumb schlagen vnd  
beissen.

Es kompt mir oft mit Verwunder-  
ung vor / wie die Welt Menschen vmb  
ein geringen Gemuß / Lohn oder Ehrn  
willen / ihren Willen ablegen / vnd einem  
andern sich vntergeben / vnd das vom  
größten in eines Fürsten Hoff / bis zu dem  
geringsten Küchenbuben / oder Eselstrei-  
ber. Sie essen (wie sie selbst gesehen müs-  
sen) nach eines andern Hunger / sie  
schlafen / wann ein ander schläfft / ja

sein artig wissen sie ihren Willen nach des  
andern zu lencken / seynd auch frölich vnd  
lustig darbey / alles gefälle ihnen woll.  
Vnd diese zwar / daß sie ein ver-  
gängliche Brot empfangen. So  
kan es dann kein Wunder seyn / daß wir  
in so wol geordnetem Leben des geistlichen  
Standts gern seynd / vnd des Obern  
Willen / weil er besser ist / lieber thun / als  
vnsern eygenen / weil jene vmb ein gerin-  
ge Ehr / schlechten Nutzen / vnd Soldt/  
fremdden Willen so fertig vollbringen/  
vnd mit Lust / vnd vnverdrossen auffwar-  
ten / auß der Nacht Tag / auß dem Tag  
Nacht machen: was solte dann ein Die-  
ner Gottes / außlau. er Lieb / vnd Hoff-  
nung der ewigen Glory nicht thun? sie  
suchen das Vergänglich: **wir aber ein**  
**vnvergänglich Brot** in dem Him-  
mel. Wann wir dann des Obern Wi-  
llen für vnsern halten / werden wir vnsern  
Willen allzeit thun / vnd in dem geistli-  
chen Leben der höchsten Ruhe / Friedens/  
vnd Frewden genießen / vnd diese vnser  
geistliche Frewd wird niemand von vns  
nehmen.

Nun ist einmal gewiß / das der / so alles  
will / was Gott will / vnd nicht will / was  
er nicht will / seinen Willen in Gottes  
Willen verändert hat / thut er nun was  
dem göttlichen Willen gemäß / so thut er  
auch seinen eygen Willen; dann des Herrn  
Will ist sein Will / vnd wird also grosser  
Frewde vnd Ruhe genießen. Dis hat  
auch der Heydnische Seneca angesehen/  
da er spricht: **Das vornembste an**  
**dem Menschen ist / daß er mit frö-**  
**lichem Gemüth Widerwertigkeit**  
**vnd Beschweruß ertrage: vnd**  
**was**

1. Cor. 9.  
25.In Prefat  
l. 3. Nat.  
quasi.

was ihm auch zustosse / also an-  
 nemme / als ober gewolt / das es  
 also kommen soll. Vnd er soll  
 es gern wollen / wissend / das  
 alls auß Ordnung Gottes  
 geschicht. D wie solien wir so rüthig/  
 vnd wohl zu frieden leben / wann wir  
 Gottes Willen für vnsern Willen hiel-  
 ten : oder besser zu reden / vnseren Will-  
 len aufzögen / vnd den göttlichen anleg-  
 ten / vnd also nichts v'osen / als was er  
 will : nicht eben darumb / da vnser Will  
 geschehe / sondern vielmehr / das wir vns  
 erfreuen / wann in allem des Herrn  
 Will / den wir für eine Richtschnur hal-  
 ten / vnd vber alles lieben wollen verrich-  
 tet wird. Darin soll all vnser Freud  
 vnd Wollust bestehen. Alles was der  
 Herr gewöllet / das hat er ge-  
 than / im Himmel / auff Erden /  
 im Meer / vnd in allen Tieffen.  
 Ja er wird thun alles was er will / er kan  
 thun was ihm gefällt allezeit. Dann wie  
 der Weiß Mann sagt : So er will /  
 vermag er es auch / vnd niemand kan  
 ihm widerstehn oder verhindern. Alle  
 Ding seynd / vnd stehn / Herr / in  
 deiner Gewalt / vnd ist niemand /  
 der deinem Willen möge wi-  
 derstehen. Vnd / wer kan  
 seinem Willen wi-  
 derstehen?

Psal. 134.  
6.

Sap. 12.  
Estr. 13.  
Rom. 9.

\* \*

Alph. Roder. I. Theil.

Das VII. Capitel.

Was noch für andere Nutzbarkei-  
 ten in dieser Einigkeit des  
 Willens begriffen?

In dieser Zusammenstimmung/  
 vnd gänztlicher Vereinigung vn-  
 sers Willens mit dem göttlichen / ist  
 noch ein sehr grosses Gut / vnd vortref-  
 liche Nutzbarkeit verborgen / nemlich das  
 diese ist die allerbeste Bequemung oder  
 Anbereitung / die wir ja auß vns bring-  
 en können / die himmlische Gnaden  
 vnd Gaben von dem Herrn zu erlan-  
 gen. Durch eben diß Mittel / hat der  
 Herr den Saulum bequemet oder vor-  
 bereitet / da er ihn zu einem Apostel vnd  
 auß ein Verfolger / den besten Prediger  
 vnd Kirchenverthädiger machen wolte.  
 Dann er beschiene ihn mit grossen himm-  
 lischen Licht / welches ihn auff die Erde  
 warff / die Augen der Seelen eröffnete /  
 vnd den Willen bewegte / das er sagte:  
 Herr / was wiltu / das ich thun  
 soll ? Als wolte er sprechen / Siehe /  
 Herr / ich bin in deiner Hand / wie ein  
 weiches Wachs / formiere mich nach dei-  
 nem Belieben. Darauff hat ihn der Herr  
 gemacht zu einem außgewählten  
 Saff / das er getragen seinen  
 Namen vor Heyden / Königen /  
 vnd vor den Kinderen von Is-  
 rael.

Act. 9. 15.

Der Herr soll zu der Heiligen Ger-  
 truy also geredt haben : wer begehret  
 das

Ex

das

Mat. mo  
nl. c. 11.

daß sich bey ihm einkehren / vnd in seinem Herzen wohnen soll / muß mir den Schluß sel seines eygenen Willens also geben / daß er denselben nimmer von mir wider abfordere. Deswegen erkennet vnser H. Pater Ignatius / diese Auffgab seines eignen Willens vnd seiner Sinnen auch als das beste Mittel zu allen Gnaden Gottes / ja erfordert auch / dasselbig von allen / welche nur wenig Tage ihre geistliche Exercitia wol zu thun begehren.

Dies ist das Fundament / welches er zu Anfang setzt / daß wir nemlich zu allen Dingen gleich gesinnet seyen / vnser Affecten von allen WeltSachen abziehen / zu keinem mehr Lust / als zum andern haben : sondern den Willen Gottes alles walten lassen.

Die Ursach aber / daß diese Auffgabung vnser Sinnen vnd Willens ein so kräftiges Mittel sey / die himmlische Gnaden zu erlangen / ist zweyfaltig. Eine / weil dardurch alle Hindernissen / so von vnserm eygenen Willen / vnd Sinnlichkeitten möchten vorkommen / hinweg geraumbt werden : die ander weil der Mensch / je mehr vnd fester er sich auff Gott stewart / vnd sich in seine Hand ganz ergibt / nichts will oder begehrt / als was er will / desto kräftiger Gott zu sich zieht / daß er seiner Sorgtrage / vnd ihm verschaffe / was ihm nutz vnd notwendig ist.

Diese Vereinigung des Willens mit Gott / ist auch ein kräftiges Mittel alle andere Tugenden zu erlangen. Dann wie natürlich ist / pflegt man durch die Übung der widerholten Wercken die beständige Gewonheit zu erlangen. Nun

hat auch vnser lieber Herr auch im Gebrauch / daß er in den vbernatürlichen Wercken eine der Natur gleiche Ordnung halten will / vnd die vbernatürliche Tugenden durch Übung will vermehren lassen. So du dann in der Vereinigung deines Willens mit dem göttlichen Willen dich oben wirfst / so wirstu nicht allein in solcher Vereinigung hurtig werden / sondern auch in andern Tugenden / die den Menschen Gott anhängig machen. Wann dir dann irgend Gelegenheit vorkompt / Demuth / Gedult / Gehorsamb / Armut / &c. zu üben / vnd dich je mehr vnd fester mit dem Willen Gottes verbindest / vnd solche Werck der Tugenden angreiffest / wirstu so viel mehr in selbigen zunehmen / je näher dein Will dem göttlichen wird. Dann es spricht der Weise Mann also: **Jüg dich zu Gott / oder wie andere verdolmetschen / Hebe an Gott / das ist / thu in allem seinen Willen / vnd leyde dich / daß dein Leben auffss letzte zunehme.** Deswegen pflegen die geistliche Väter sehr wol zu rathen / daß man auff eine Tugend sehe / welche die andere in sich begreiffe / vnd im Gebett vmb selbige anhalte / darauff sein Examen vnd andere Übungen richte / also wird man ehe / vnd mit geringer Mühe erlangen. Weil aber heft vnd bekandt ist daß vnder solchen herrschenden Tugenden die vornembste sey / die angezogene Auffgab seines eygenen Willens oder die Verbindung vnser Willens mit dem göttlichen : so soll auff dieses vnser Gebett / vnser Examen vnd all vnser Gedanken gehen ; dann mit  
dieser

dieser werden wir alle Tugenden erlangen.

Serm. 1.  
de con-  
ver. 5.  
Pauli.

Pl. 107.

Der H. Bernardus schreibe vber die Wort des H. Pauli: **H**err was wilt du / daß ich thun soll? also: **O** wie ein kurzes Wort / aber es ist völlig / lebhafft / vnd kräftig / es ist alles annehmens würdig / **H**err was wiltu / daß ich thun soll? Begehret man ein kurzes Mittel zur Vollkommenheit? Siehe die Wort Pauli seynd es / **H**err was wilt du / ic. Oder sprich mit dem Propheten: **H**err mein Hertz ist bereit / mein Hertz ist bereit. Ich bin bereit Herr zu allem dem / wozu du mich wilt stellen. Dis führe in dem Munde / vnd Herzen / vnd so viel du in dieser deiner selbstn Auffgab zunimbst / so viel wirstu wachsen in der Vollkommenheit.

Es sind sich dannoch in dieser Übung ein andere Nutzbarkeit / nemblich ein kräftiges Mittel wider ein gewisse Versuchung / die offte pflegt vorzufallen. Dañ der listige Teuffel pflegt vns mit vngewissen Bedingsfragen zu hindergehen / vnd vnrühig zu machen / als nemblich: Wann dir dieser oder der / das oder jenes sagte / was woltest ihm antworten? Geschehe dir dis oder das / was wirstu thun? Wie soll dir dis oder jenes vorkommen? weiter dann aller spizfindigen Schalkheit vnd List voll ist / hält er vns die Sa. h so artig für / daß auff allen Seiten Gefahr scheinet / vnd wir als vnerfahrne anfangen zu zweiffeln / ja ohn gefangen nicht darauf zu kommen wissen. Es ligt ihm wenig daran / ob

es wahr sey / dardurch er vns betriege vnd sahe / oder erdicht / vnd nur zum Schein gedrähet / wann er vns nur verführen kan. Was soll dann in solchem Fall der Mensch für einen Rath fassen? Es geben etliche diesen Rath daß man ihm in dieser Versuchung gemeintlich mit Stillschweigen solle begegnen / sonderlich sollen sich die Enghertigen oder Scrupulösen mit ihm in kein Disputiren legen: dann sie antworten was / vnd wie sie wollen / wird es ihm an Widerlegung nicht mangeln / vnd ob sie schon ihm nicht beyfallen / mache er ihnen doch den Kopff auffß wenigst toll / oder frantz /

Wiewol aber dis ein gut Mittel ist gegen solche Anschläge des bösen Feinds / so ist doch dis das beste Mittel / solchen Versuchungen zu begegnen / daß man sage von Herzen / ist es Gottes Will / so geschehe es also: was Gott will / das will ich auch. In diesem oder jenem wolte ich / was dem Herrn gefällt: ich ergeb mich in allem in den Willen Gottes: Gott wird mir Guad geben / daß ich thue / was sein Will ist. Auff solche weise kan ein jeder sicherlich antworten / auff solche vorschlägige Gedancken. Vnd wird der böse Feind nicht wenig ab solcher Antwort bestürzet werden / wir aber höchlich getröster vnd erfreuet werden. Vnd hat es gewislich hierin eine Meynung wie in Glaubens Sachen / in welchen die versuchten nicht müssen auff jeden Einwirff des Feinds dis oder jenes antworten / sonder sagen / Ich glaube was die allgemeine Kirche glaubt / so ist der Feind schon überwunden.

Ex 2.

Das



## Das VIII. Capitel.

Etliche Exempel / auff die letzt-  
gesagte nutzliche B-  
bung.

Lib. 10.  
atal. c. 6.

I. **C**elarius schreibt von einem sehr  
heiligen / vnd wunderthätigen  
Mönch dem der H. Erz. so reichliche Gnad  
verliehen / daß er auch mit seines Kleids/  
oder Gürtels Berührung / die Kran-  
cken gesund gemacht. Als dessen Thun  
vnd Lassen erwegte sein geistlicher Vor-  
steher / vnd nichts sonderlichs an ihm  
erfahet / insonders kein Anzeigung so  
grosser Heiligkeit mercken köndte / berieffe  
er ihn zu sich / vnd fragte die Ursach sei-  
ner Wunderwerck. Der Mönch sagte/  
daß er von keiner sonderlichen Ursach  
wisse / ich faste mehr nicht / sprach er / als  
andere / ich geißele mich nicht mehr / ich  
thue kein andere Busswerck / wache / ar-  
beite / oder bete mehr nicht / als meine  
Mittbrüder. Jedoch weiß ich das / vnd  
darff es sagen / daß ich mich weder im  
Wolff. nd erhebe / noch in Widerwer-  
tigkeit erschrecke / sondern von gar kei-  
nem Ding verunrühigt werde. Mein  
Gemüth ist zu allen Fälln / sie betref-  
fen mich / oder andere / in einem Stand/  
immer freudig vnd rühig. Darauff  
der Abt : ward ihr dann newlich  
nicht ein wenig im Gemüth bewegt / da  
vnsrer Feind der Ritter / Fehr in vnse-  
rer Schewer warffe / vnd selbige abbren-

nete ? Gar nicht / sprach er / dann ich  
hab alles G. D. heim gestellt / vnd neh-  
me so wol kleine als grosse / glückliche/  
vnd unglückliche Zufall von der Hand  
G. D. an / mit gleichförmiger schul-  
diger Dancksagung. Auf diesem erken-  
teder Ober nachmals recht vnd wol daß  
die Gleichheit des Willens mit dem göt-  
lichen / die einzige Ursach der grossen  
Wunderthaten were / die der H. Erz. durch  
ihn würckete.

Es fragte einmahl ein vorrefflicher  
Theologus / einen sehr in der Frommige-  
keit vollkommenen Bettler / durch was  
Weg oder Mittel er zur Vollkommen-  
heit gelangt were : Da sagte er ihm  
also : ich hab mich ohn Vnterlaß besüß-  
sen / mich in den Willen G. D. zu  
schicken / vnd meinen Willen ihm also zu  
vereinigen / daß ich will was G. D. will.  
Truckt mich der Hunger / oder brennet  
mich die Kält / so lobetich G. D. : Er  
schicke mir zu / was er will / süß oder  
saur / Glück / oder Widerwertigkeit/  
bin ich eben eines Muths / vnd empfa-  
he es von G. D. Hand / als ein ge-  
wünschtes Ding / ergib mich also de-  
mütig in seinen Willen. So hab ich in  
keinem Ding vnter der Sonnen / je eini-  
ge Wollust / Ruhe / oder Trost gefun-  
den / was nicht Gott gewesen : Wann  
ich meinen G. D. finde / da hab ich Ruhe  
vnd ewigen Frieden.

Ein andere H. Jungfrau gibt gleiche  
Ursach ihrer Vollkommenheit / vnd  
spricht / wie Blosius meldet : All Elend  
Widerwertigkeit / vnd Ubel / was mir zu-  
kompt / oder zukommen ist / hab ich mit  
grosser Gleichheit des Gemüths / vnd als  
von

II.  
In ap-  
pend. ad  
instit.  
part. c. 1.  
Blosius.

III.  
Blos. c.  
10. moni-  
spir.

von Gottes Hand selbst angenommen. Und da ich von andern Unbill oder Beschwerlich erlitten / hab ich mich beflissen/solches mit einer besondern Gutthat zu vergelten. Meine elende oder widerige Zufäll hab ich niemand geklagt/ als allein meinem Gott/ zu dem hab ich mein Gemüth vnd Hertz gericht/ von ihm auch alsobald Stärck vnd Trost empfunden.

IV. Von einer andern sehr H. Jungfrauen/meldt jetzt gesetzter Auctor/das sie mit grosser Demuth bekandt hab/es seyen ihr nie so schwere Anfechtungen vnd Widerwertigkeiten zu kommen in ihrn ganzen Leben/das sie nit grössere begehrt hab/vmb Gottes Lieb willen zu leyden. weil sie solche / als sonderbahre Gnaden Gaben des Herza erkente/vnd sich vnwürdig achtete/solcher zu geniessen.

V. Viel pflegten einer sehr andächtigen Dienerin Gottes nachzugehen/vnd sie zu bitten / ihre Sachen im Gebett Gott vorzutragen/vnd vor sie zu betten/ welches sie auß Lieb gern that. Was sie nun von Gott beehrte/des ward sie gemeinlich gewehrt. Und weil man ihr deswegen fleissigen Danck sagte/als die mit ihrem Gebett vom Herza solche Gnaden erworben/wolte es ihr wenig gefallen/vnd weisete die Leutz zu Gott/ von dem sie Hülf erlangt/nicht aber von ihr/dann sie am wenigsten darzu gethan hätte. Da dis aber kein End nehmen wolte/ward sie auß inniglicher Lieb bewegt / mit dem Herza in zweyen warumb er so leichtlich zuliesse / alles was sie für andere beehrte / vnd also Ursach gebe/das man ihr danckete/ da sie

doch am wenigsten es vermögte. Da antwortet ihr der Herza : Höre meine Tochter / von dem Tag an/da du mir dein Willen übergeben/hab ich dir mein Willen auch geschenkt / vnd ob du schon insonderheit nichts von mir bittest / ich aber mercke/was du nur wilt / laß ich dir alles nach deinem Willen widerfahren.

VI. Ein Bauermann hat fast allweg fruchtbarer Aecker / vnd Weinberg / als seine Nebenläger / vnd da sie dessen Ursach zu wissen beehrten / antwortet er: Es ist kein Wunder / das mein Land fruchtbarer ist/ weil ich allezeit solch Gewitter hab/wie ichs begehre. Wie kan aber das seyn/sprachen die andere mit Verwunderung? Ich begehre kein ander Wetter/ antwortet dieser/ als wie es Gott will/vnd weil ich immer will/was Gott will / so gibt mir Gott solche Früchten/wie ich will.

VII. Der heilig Martinus/ist allezeit Fried- vnd frölich gesehen worden / nimmer traurig/nimmer zornig. Die Ursach war/ weil er alles von der Hand Gottes an- nahm/was ihm begegnet/vnd vereinigte also seinen Willen/mit grosser gleichheit vnd Ruhe seines Gemüths/mit dem göttlichen.



## Das IX. Capitel!

Von etlichen Stücken/die vns diese Übung süß vnd leicht machen.

Cap. I. &  
2.

Was wir Anfangs zum Fundament vorhabender Lehr gelegt haben/ das vns nemlich/ noch widerwertigs/ noch einige Beschweruß/ Kranckheit/ oder ander Unfall zukomme / als allein auß der Hand des Herodes / mit seinem Willen / vnd Befehl/ daran müssen wir immer gedencen/ vnd also wird vns diese Übung sehr leicht vnd süß werden. Daß aber dem also sey lehret vns Christus selbst/ so wol mit Exempel/ als Worten. Dann da er in der Nacht von Juden gefangen / Petro gebotte sein Schwerd einzustecken/ spricht er alsbald: Soll ich den Kelch nicht trincken/ den mir mein Vatter geben hat? Er spricht nicht/ den Kelch/ den mir Judas / die Schriftgelehrten/ vnd Phariseer anbereitet haben. Dann er wußte wol / daß sie allein Diener / vnd Mundschnecken waren/ die ihm den vom Vatter lang zuvor eingeschenckten Kelch solten darreichen / vnd was sie auß Bosheit vnd lauter Neyd thäten/ das geschah vom Vatter auß vnermessener Lieb/ Güte/ vnd Weißheit/ das menschliche Geschlecht zu erlösen.

Joan. 19.  
Chryf.  
hom. 83.

Also hat er auch Pilato geantwortet/ der da vorgab / er hätte Gewalt ihn zu creuzigen/ oder ledig zu lassen: Du hät-

test keine Macht über mir / wann sie dir nicht were von oben herab geben. Dis legen die heilige Lehrer also auß: Wann es auß göttlicher Ordnung vnd Rath nicht also beschloffen were/ köntest du kein Hand an mich legen. Dis erkläret der heilige Apostel Petrus gar fein in seinem Gebett / da er die Wort Davids außlegt: Warumb empörent sich die Heyden / vnd die Völscher schlagen vnwürdige Ding für? Die Könige der Erden seynd bey einander gestanden / vnd die Fürsten haben sich versamblet zu hauffen/ wider den Herod / vnd wider seinen Gesalbten / Und spricht: Dann in Wahrheit haben sie sich versamblet in dieser Stadt / wider deinen heiligen Sohn Jesum / welchen du gesalbet hast / Herodes / vnd Pontius Pilatus / mit den Heyden vnd dem Volck von Israel / zu thun / was dein Hand vnd Rath zuvor beschloffen hat/ daß geschehen soll / wie es in dem allerheiligsten Rathschluß der ewigen Dreysaltigkeit zuvor geordnet worden. Dann sie haben mehr nichts vermögt.

Cyn. lib  
12. c. 2.  
in Joan.

Act 4. 26  
Pfal. 2.

Also sehen wir / daß ohne Gottes Willen / Herodes dem Kindlein auch mit aller seiner Macht/ Fleiß / vnd nachforschen/ nichts schaden können/ ob er wol in den ganzen Grängen vmb Beschlehen alle Knäblein von zwey Jahren vnd drunter hat erwürgen lassen / weil der Herod damals noch nicht sterben wolte. Gleicher weiß begährten die Juden oft an ihn Hand zu legen / jetzt wolten sie ihn

Luc. 4. ihn vom Berg zu Nazareth stürzen: Er  
 aber gieng mitten durch sie. Jesu  
 wolten sie ihn steinigen im Tempel/er aber  
 antwortet ihnen mit grosser Sittsam-  
 keit/vnd Lieb: Ich hab euch viel gu-  
 ter Werck erzeiget von meinem  
 Vatter / vmb welches derselben  
 willen steiniget ihr mich? Und sie  
 fundten kein Hand an ihn legen: Dann  
 Joan. 10. seine Stund war noch nicht kom-  
 men. Da aber sein Sünd herbey kom-  
 men/ in welcher er sterben wolte/da kond-  
 ten sie ihm alles anthun / was beschlossen  
 war / dessen er ihnen vollen Gewalt er-  
 theilte. Darumb sagte er zu ihnen im  
 Luc. 22. Garten: da ich täglich bey euch im  
 Tempel gewesen bin / habt ihr  
 kein Hand an mich gelegt / dann  
 meine Sünd war noch nicht kommen:  
 aber diß ist ewer Stund / vnd die  
 Nacht der Finsternuß / darumb se-  
 het / hie bin ich.

1. Reg. 16 Saul/ dieser böshafften Juden Vor-  
 & 20 c. vatter vnd Vorbild / was hat er nicht ge-  
 24. 15. & than vnd gesucht / den vnschuldigen Da-  
 1. 25. uid zu fahen? Wie hat ein König verfol-  
 get/wie David selbst sich nennet: ein Flo-  
 he der Erden? Doch hat er ihn nicht er-  
 wischen können / dann wie die Schrift  
 sagt: Der Herr hat ihn nicht in  
 sein Hand geben / diß war die einzige  
 Ursach. Darumb spricht recht der H.  
 Eyprianus über diese Wort: Vnd füh-  
 re vns nicht in Versuchung / daß  
 wir zur Zeit der Anfechtung / vnd Wi-  
 derwertigkeit / all vnser Forcht / Andacht/  
 vnd Sorge auff Gott setzen sollen/dann  
 noch der Teuffel / noch jemand anders  
 wird vns schaden können / er hab dessen

dann zuvor Gewalt von dem Herod.

Zum andern: Ob nun wol diese er-  
 kändte Wahrheit sehr kräftig / vnd vns  
 nützlich ist/ vnsern Willen dahin zu ver-  
 mögen / daß er sich gern in den Willen  
 Gottes ergebe / ist es doch hiemit nit ge-  
 nug: sondern will ferner vornöhten  
 seyn/ daß wir im Herzen dafür halten/  
 alles was vns von Gott zugeschickt wer-  
 de/ zu vnserm besten/ vnd größten Nutzen  
 gereiche / dabey zu mercken ist insonders  
 dieses/ daß die Plagen der Verdampfen  
 zwar auch kommen vom Herod / aber  
 gedenen ihnen nicht zum guten / oder ih-  
 rer Erlösung / sondern allein zur Straff.  
 Was aber für Straff/Plagen/Unbel/vnd  
 Widerwertigkeit / Gott der Herod  
 auff dieser Welt den Gerechten so wol/  
 als den Gottlosen zuschickt / sollen wir ge-  
 wiß dafür halten / es komme alles auß  
 dem vnergründren Schatz seiner Güte/  
 vnd Barmhertigkeit/ zu Erlangung vnse-  
 rer Seligkeit/vnd alles gutens.

Dorth.  
 doct. 51.  
 Nilusc.  
 19. de  
 orat.

Also wolte die fromme Heldin Ju-  
 dith/ihre Mitbürger zu Bethulia bereden/  
 da sie gleichsam von Gott verlassen/ in  
 äußerster Noth waren/vnd sprach: Die-  
 se kleine Straff / ist ein Straff  
 des Herrn / vnd wir sollen glau-  
 ben / daß wir als Diener gestrafft  
 werden zur Besserung/vnd nicht  
 zur Verderbung. Und es ist einmahl  
 gewiß / daß der liebevolle gütige Wille  
 Gottes/ der vns so höchlich liebt/ nichts  
 wollen kan/ es sey dann gut/ es sey dann  
 köstlich / vnd vns sehr nützlich / wie  
 diß folgend weitläufftiger soll erwiesen  
 werden.

Judith. 8

Zum dritten/mögen wir vns diß Mit-  
 tel

sel noch kräftiger vnd nützlicher machen/  
wann wir nit allein oben hin dafür hal-  
ten / es komme vns alles von der Hand  
Gottes / weil vns der Christliche Glaub  
also lehret / oder weil wir es gehöret / oder  
gelesen haben: sondern wir müssen diesen  
Glauben ins Werck setzen / vnd lebhaft  
machen / das wir es selbst empfinden / vnd  
zu allem was vns begegnet / gleichsam  
Christum den Herod gegenwärtig /  
vnd sichtbarlich reden hören: Mein  
Sohn / dich schicke ich dir zu / mein Will  
ist / das du dich leydest / oder huest. Also  
wird vns sehr lieblich / vnd leicht ankum-  
men / alles von des Herod Hand an-  
zunehmen / vnd vnsern Willen in den sei-  
nen zu richten. Dann wann Christus  
der Herod warhafftig dir erscheine /  
vnd mit klaren Worten spreche / Dich ist /  
mein Sohn / was ich von dir begehre: Ich  
will das du diese Krankheit / oder Wider-  
wertigkeit vmb meiner willen leydest / das  
du mir in diesem oder jenem Ampt dienst:  
gewislich würd es dir sehr annehmlich  
seyn / vnd soltest die Tag deines Lebens  
gern in solchem Dienst seyn / auch vor  
Selig dich achten / deinem Herod in  
diesem oder jenem zu gefallen / zu seyn / vnd  
wol dafür halten / dem allerliebster Se-  
ligmacher würd dir auffgelegt haben / was  
deiner Seelen / vnd Heyligkeit am besten  
diene.

Und dann zum vierden / sollen wir  
vns im Gehert / am allerfleissigsten vnd  
meisten zu dieser Übung schicken / vnd in  
diesem reichen Bergwerk der sonder-  
bahren väterlichen. Vorsehung vnd  
Güte / so lang vnd viel graben / bis wir  
diesen köstlichen Schatz erlangen / vnd vn-

sern Willen ganz mit dem seinigen verei-  
nigen.

## Das X. Capitel.

Von der sonderbahren väterlichen  
Vorsehung Gottes gegen vns /  
vnd kindlichem Vertrauen /  
das wir zu ihm haben  
sollen.

Vier andern Schätzen / vnd geistli-  
chen Reichthumben / die wir recht  
glaubigen besitzen / ist nicht der geringste  
die Vorsehung Gottes / dermassen be-  
sonder vnd väterlich / das wir gewis  
seynd / es könne vns nichts widerfahren  
noch begegnen / es käme dann erstlich  
durch die gnädige Hand des Herod /  
dem es also gefällig ist. Dar er spricht  
recht der fromme David: Mit dei- psal. 5.  
nem guten Willen vnd Gunst /  
Hilff hast du vns / wie mit einem  
Schild vmbbringet. Also seynd wir  
vmb vnd vmb / von allen Eeyten mit  
dem guten Willen Gottes vmbgeben /  
das nichts zu vns kommen kan / es muß  
durch denselben gehn. Nichts haben wir  
dann zu fürchten / er wird nach seiner Gü-  
te / vns gar nichts widerfahren lassen / es  
gedeye vns dann zu vnserm Nutzen / vnd  
besten. Dann er hat mich verbor- psal. 26. 5.  
gen in seiner Wohnung zur bösen  
Zeit / spricht gemelter Prophet: er  
verbirget mich heimlich in sei- psal. 30.  
nem Gezelt / vnd vnter seinen  
Flügel-

**G**lückselig. Ja noch mehr spricht er: Du wirst sie verbergen in heimlich. n. deines Angesichts. Als wann er wolte sagen/ Der **HERR** verbirge vns in seine Augen vnd legt vns darin / als Augapffel/ damit er bezeuge wahr zu seyn/ was David anderswo begehrt: **Behüt mich / wie ein Augapffel im Aug**: dann wie die Augapffel behütet werden/ also leben wir im Schutze vnd Schirm Gottes. Daher darff er durch Zachariam den Propheten sagen: **Wer euch antastet / der tastet meinen Augapffel an.** Was kan vns nun löstlicher / was würdiger/was gewünschter seyn oder gedacht werden / als solcher Schutz vnd Schirm.

Ps. 16. 8.

Zach. 2. 8

Und wolte Gott/ daß wir diß so wohl erkennen vnd verstünden/ als es war ist/ wir würden allgeriß in allen vnsern Nöthen vnd Arbeiten/ viel bessern Trost/ Hülf vnd Zuversicht empfinden. Wann ein Sohn in dieser Welt ein Vatter hätte/ der reich/ mächtig / vnd seinem König vnd Herrn lieb vnd angenehm wäre/ gewiß solte er sicher vnd getrost seyn / in allen vorfallenden Geschäften / Gnad/ Gunst/ Hülf/ vnd Beystande zu gewarten. Wie viel sicherer vnd getroster sollen dann wir seyn / weil wir den zum Vatter haben/ in dessen Gewalt Himmel vnd Erden besteht/ ohne dem vns nichts begegnen kan/ es gehe ihm dann zuvor durch seine Hand? Darff ein solcher Sohn sicher schlaffen/ wie viel sicherer wir/ die in Schutz vnd Hulde dessen seynd / der aller Vätter Vatter ist / vnd in Vergleichung dessen jene des Mahmens ein  
Alph. Roder. I. Theil.

nes Vatters nicht werth seynd? keine Lieb ist mit seiner Lieb / die er zu vns trägt/ zu vergleichen / dann sie übertrifft alle Liebe dieser Welt/ ob sie schon vnendlich größer wäre. Daher wir ganz gewiß/ vnd versichert seynd / ein solcher Liebbründer Vatter vnd **HERR** werde vns nichts begegnen oder leyden lassen/ es sey dann vns hochmütlich / vnd gut zur Seelen Heyl/ vnd Seeligkeit. Die Lieb/ mit welcher er vns in seinem Eingebornen Sohn empfahet / muß ihn zwingen vnd treiben/ daß er ja dessen Heyl vnd Nutzen suche / vmb welches willen er denselben seinen allerliebsten Sohn in den schmachlichsten Todt des Creuzes dargeben hat. **Welcher seinem eygnen Sohn** Rom. 8. nicht verschonet hat / sondern ihn für vns alle dargeben / wie solte er dann vns auch nicht mit ihm alle Ding geschencket haben? Spricht Paulus. Hat er vns geben was größer ist/ warum solte er vns das kleinere versagen?

Wann nun billig ist/ daß alle / auch die Welt Kinder solchen Vertrauen in Gott sollen setzen / wie billiger sollen die geistlichen solches thun / die er auff sonderbare Weis vor sich erwöhlet/ vnd ihnen ein Geist vnd Herz / der Sohn oder Kinder geben / vnd Ursach ist/ daß sie allen Dingen absagend/ ihn zum Vatter auff vnd angenommen haben? Was wird der **HERR** für ein väterliche Neigung / was für ein Sorg / Vorsichtigkeit vor sie tragen? **Mein Vatter vnd Mutter haben mich verlassen / spricht** Ps. 26. 10. David: **aber der HERR hat mich auff-**  
Ry auff-

auffgenommen. Eben diß kanstu  
Geistlicher auch sagen/ vnd ich zu dir; O  
wie hastu so wohl getauschet! Wie ein gu-  
ten vnd sorgfältigen Vatter hastu vor  
deinen natürlichen Vatter bekommen!  
Mit grossen Vertrauen darffestú wol  
dich rühmen: Der H<sup>er</sup>z regieret  
mich / vnd trägt meiner Sorg / mir  
wird nichts manglen: Ich bin ein  
Bettler / vnd Armer / der H<sup>er</sup>z  
aber ist sorgfältig für mich. Wel-  
cher Geistlicher wird hiervon nicht gerö-  
stet? wer brümt nit von Lieb? der H<sup>er</sup>z  
sorgt für mich nicht anders / als hätte  
er im Himmel / vnd auff Erden keine  
Creatur mehr zu regieren / als mich al-  
lein. O mögten wir diese sonderbahre  
väterliche Vorsehung / Sorg / vnd Lieb  
so gründlich verstehn/wie wir solten/gewiß  
soll vnser Herz ruhiger vnd sicherer seyn  
in allen Dingen!

Diese kindliche vnd herz'iche Zuver-  
sicht / haben die Heylige G<sup>o</sup>ttes gehabt/  
vnd zwar so trefflich gewiß/das kein Kind  
je in der Welt auff seinen Vatter sich  
besser hat können verlassen / als sie auff  
G<sup>o</sup>tt. Dann sie wissen seine / mehr als  
väterliche vnd mütterliche Treu vnd Lieb  
gegen die Gottseligen / wie er selbst bey  
Isaia dem Propheten gestehet / vnd  
spricht: Vergisset auch ein Frau  
ihres Kindleins / also das sie sich  
ihres Leibs Kindes nicht erbar-  
me? Vnd ob schon sie desselbigen  
vergessen würde / so will ich doch  
deiner nit vergessen. Numb war/  
ich hab dich auff meine Hände  
geschrieben / vnd deine M<sup>o</sup>ren  
seynd stets vor mir: Als wolte der

H<sup>er</sup>z sagen / vor meinen Augen trage  
ich dich in meiner Hand geschrieben/ vnd  
beschlige dich zu allen Zeiten. Welches  
eben durch diesen Propheten durch ein  
andere Gleichnuß angedeutet wird: Ihr  
werdet von mir getragen wie ein  
Kind von der Mutter in ihrem  
Leib. Wie nun ein solches Kind in sei-  
ner Mutter / sein Hauß / Beth / M<sup>o</sup>ren /  
Unterhaltung / vnd alles hat/ also trägt  
vnd verwahrt vns der H<sup>er</sup>z mit seiner  
Vorsichtigkeit. Daher seynd die Diener  
G<sup>o</sup>ttes so ruhig vnd sicher/ vnd in allen  
Dingen der Hülf des H<sup>er</sup>ns so gewiß/  
das sie sich durch vielfaltige zufallende Un-  
glück/ vnd Anstöß/ nimmer bewegen las-  
sen. Darumb ist das Herz der Gerech-  
ten / wie Jeremias sagt/ in den truchnen  
Jahren nit sorgfältig/ sie werden von kei-  
nem Zufall bewegt / bleiben immer in  
gleicher Ruhe vnd Frieden: wol wissen-  
de / das ohn den Willen ihres G<sup>o</sup>ttes  
nichts widerfahren kan / seynd auch ver-  
sichert/was ihn der H<sup>er</sup>z zuschicket/das  
werde ihnen zu ihrem besten dienen; wird  
ihnen auff dieser Seyt etwas genommen/  
kan es gewißlich anderwärts ihnen reich-  
lich erstattet werden.

Diese ihre grosse Ruhe / Fried / vnd  
Sicherheit / entsethet auß der kindlichen  
Zuversicht / vnd geheimen Vertrauen/  
welche sie in dem H<sup>er</sup>z haben / dar-  
umb er nit vergeblich spricht: Mein  
Volk wird wohnen in der  
Schönheit des Friedens / vnd in  
den sichern Wohnungen / vnd in  
reicher Ruhe. Da steht der Fried bey  
der verträulichen Sicherheit / weil auß  
der Sicherheit die Ruhe entspringt.  
Dann

Pl 22.1.  
Ps. 39. 18.

Ma. 49.

II. 463.

II. 32. 18.

Dann wer G<sup>o</sup>tt vertraut / hat sich für nichts zu fürchten / wird nit verwirret / weil G<sup>o</sup>tt der H<sup>o</sup>rr sein Helfer vnd Schirm ist/wie dann David singt: Ich will in Frieden schlaffen vnd ruhen: Dann du H<sup>o</sup>rr hast mich sonderlich in Hoffnung gegründet vnd gefestiget.

Psal. 4.

Nicht allein aber gebihr diese auff G<sup>o</sup>tt gefeste Hoffnung den Frieden/ sondern auch vnglaubliche Frewd / vnd Tapfferkeit / wie der Apostel zeugt / in dem er spricht: G<sup>o</sup>tt der Hoffnung / erfülle euch mit aller Frewden vnd Friede im Glauben/ auff das ihr die Fülle habt/ in Hoffnung vnd Krafft des H<sup>o</sup>l. Geists. Wann man nun weiß / vnd glaubt / das G<sup>o</sup>tt alles an vnd mit vns thut / vnd solches zum guten End vnd vnserm besten richtet / werden wir nicht mit solchen Angsten / Unruhe / vnd Widerwertigkeit belastet vnd gekränkter werden / mit welchen die Menschen werden geplaget / welche alles mit fleischlichen Augen ansehen / sondern wir werden vielmehr in allen Fällen grosse Frewd/ vnd Tapfferkeit empfinden/vnd je grösser dieses vnser Vertrauen zu G<sup>o</sup>tt ist/ je grösser wird auch die Frewd seyn: je herrlicher auch die Lieb vnd Vertrauen ist / so viel sicherer vnd gewisser ist der Mensch/ das ihm alles zu gutem kommen wird. Dann es ist nicht billich / von der vnendlichen Güte vnd Liebe G<sup>o</sup>ttes weniger hoffen / als sie selbst in sich begreiffet / vnd zu erzeigen bereit ist.

Rom. 15.

Dieser Ursachwegen/haben die heilige

Männer sicher vnd getrost/ noch Teufel/ noch Menschen/ noch wilde Thier/ noch einige Creatur gefürcht: dann sie wußten/das solche ohn Verhängnuß vnd Willen G<sup>o</sup>ttes / keine Gewalt über sie hätten. Also schreibt der grosse Athanasius vom H. Antonio / den die Teuffel in vielerley Gestalt der Löwen/ Tigerbieren/ Dachsen/ Schlangen/ mit erschrecklichem pfeiffen/ brüllen / mit Zähnen / vnd Klauen vnterstunden zu erschrecken/ als ob sie ihn jeso verschlingen/ vnd zerreißen wolten. Er aber verspottet sie vnerschrecken / vnd sprach: wann ihr etwas Krafft oder Stärck hättet/ wäre ewer einer genug / ein jaghafften Menschen zu überwinden/ weil euch aber G<sup>o</sup>tt vnüchtig gemacht / vnd alle Krafft benommen / siehe / da kommen ewer viel / vnd wollet gern die Diener G<sup>o</sup>ttes mit dero Mänge erschrecken. Habt ihr Gewalt von G<sup>o</sup>tt/ sehet/ hie bin ich/ greiffet mich an: Ist es euch aber nicht erlaubt / was bemühet ihr euch vmbsonst? Also handlete der H. Antonius mit den höllischen Geistern. Daher erscheinet/ wie wohl der H. Antonius in dieser Zuversicht zu G<sup>o</sup>tt gegründet gewesen sey/ vnd wie er sein Willen in den göttlichen gerichtet hat/ auff dem ihm solcher Fried vnd Sicherheit im Herzen entstanden ist.

Greg 1.3.  
dial. c. 16.  
Lib. 2. c. 5  
& s. c. 9.

Dergleichen Exempel findet man in der Kirchenhistory mehr. Ja von vnserm H. Ignatio lesen wir eben dergleichen: dann als er nach Rom schiffete/ erhub sich ein so grosse vngestümme ins Meer / das durch den Wind der Mastbaum zerbrochen / viel Ruder verlohren/ alle so im Schiff waren sich zum Tode



Matth. 8.  
27.

beraiteren. Er aber befehlete seine Jarb vnd Herr/ entsetzte sich gar nicht/ allein reuete ihn ein Ding/ sprach er/ daß er nicht wie billich/ Gott dem Herxor gedienet hätte/ sonsten söchre ich mich nicht/ dann ich weiß: **Daß ihm das Meer vnd der Wind gehorsam ist/ vnd ohn seinen Willen vnd Befelch/ sich die Wälen nicht erheben/ vnd das Ungewitter niemand schaden kan.**

So last vns dann/ alle zu diesem kindlichen vnd geheimen Vertrauen zu Gott wie dann auch zu so innerlicher Ruhe/ vnd Sicherheit des Gemüths/ durch Gottes Gnad vnd Beystand sammentlich/ vnser Hergen vnd Sinne gewöhnen/ vnd vns in dieser Vereinhahrung vnser Willens/ mit dem göttlichen fleißig üben/ vnd mit dem Seyl des embsigen Gebetts vnd Betrachtung in die tieffe Gruben der väterlichen Vorsehung einlassen. Dann ich bin ja gewiß/ daß mir nichts anders zukommen/ kein ander Ubel oder Unglück von Menschen/ Teuffeln/ oder einigen Creaturen geschehen kan/ als was Gott will/ vnd zuläßt: wann dann er nichts mir läßt in diesem Leben überkommen/ als was zu meiner Wolfahrt dienet/ so will ich auch ab keinem Zufall mich also lassen schrecken/ daß ich nicht solle/ mit dem glütigen Willen meines Herzens/ zu frieden seyn.

Blof. c. 13.  
Monil.  
Spir.

Diesen standfesten vnd sichern Vertrauen auff die Barmherzigkeit Gottes hat die H. Gertrudis so tieff in ihr Herz gefasset/ daß weder Gefahr noch Erüßsal/ weder verlust zeitlicher Ding/ noch andere einige Verhindernuß/ wie

auch ihr eygne Mängel vnd Fehler mit nichten haben bewegen können. Dann sie ward versichert/ daß alles Glück vnd Unglück/ gut vnd böses/ von der Vorsehung des Herms zu ihrem besten würde geuendet werden. So gar ist der Herxor selbst dieser H. Jungfrawen erschienen/ vnd gesagt: **Die sicherer Vertraulichkeit/ welche jemand zu mir hat/ in deme er glaubt/ daß ich alles könne/ wisse/ vnd ihme wolle in allem thun getrewlich beystehn/ zerschneidet mir mein Hertz/ vnd thut meiner Güte solchen Gewalt an/ daß ich im geringsten solchen Menschen nicht verlassen kan.** Vnd ob ich wol ein Zeitlang meine Erbärmtd von ihm begehre abzuhalten/ weil ich gern sehe/ daß er also an mir hanget/ vnd dardurch sein Verdienst gemehret werde/ kan ich mich doch nicht enthalten ihme zu helfen/ auff daß ich meiner Natur/ vnd inbrünstigen Lieb gegen ihm ein Genügen thue. Dis redet der Herxor menschlicher Weiß/ als ob er vor Lieb außser sich selbst verzuicket werde.

Zu der H. Mechtildis soll er also gesprochen haben. **Es gefällt mir trefflich wol/ daß die Menschen sich auff meine Güte verlassen/ vnd auff mich barwen.** Dann welcher sich demühtig mir vertrauet/ vnd glaubt/ dem will ich beystehn in diesem Leben/ vnd nach seinem Todt über allen Verdienst ihm wolthun.

So

Ubi supra Blof.

So viel mir einer vertrauen vnd glauben kan / so viel / vnd vnendlich mehr wird er von mir erlangen : dann vnmöglich ist / daß dem Menschen nicht widerfahre was er heilig vnd wol geglaubt / vnd gehoffet hat / vnd ist derowegen dem Menschen nutz vnd gut / daß er von mir grosse Dinghoffe / glaube / vnd sich auff mich verlasse.

Als eben diese Jungfraw vom Herrn fragte / was sie am meisten von seiner vnaussprechlichen Lieb vnd Güte glauben sollte ? antwortet ihr der Herr also: **Glaube mir gewiß / daß ich dich nach dem Tod will auffnehmen / wie ein Vatter seine allerliebste Tochter oder Sohn / vnd das nie kein Vatter so getrewlich sein Erbtheil mit seinem einigen Sohn getheilet / als ich alle meine Güter / vnd mich selbst den dir mittheilen wil. Wer nun diß von meiner Güte steiff / vnd mit demüthiger Liebe glaubt / der wird selig werden.**

### Das XI. Capitel.

Etliche Stell vnd Exempel auß Heiliger Schrift / die vns zu dieser kind / vnd freundlicher Vertrewlichkeit zu Gott antreiben können.

Gen. 42. **G**S will zuorderst vonnöthen seyn / anzuzeygen / was massen die alte

Vätter im alten Testamente sich dieser geheimen Vertrewlichkeit zu Gott geflossen / haben darumb sie dan alle ihre Zufäll ihm allein zugeschrieben. Vnd erstlich zwar lesen wir daß Joseph seinem Haushalter ( als seine Brüder vmb Frucht zu kauffen in Egypten ankommen ) befohlen / er solle jedem sein Geld in seinen Sack binden. Als sie nun in der Herberg wolten Futteren / vnd das Geld oben in ihren Säcken funden / sprachen sie vntereinander: **Was ist das / das vns Gott hat gethan ?** Sie sagten nicht / die Egyptier haben vns wolten versuchen / oder betriegen / diß ist gewiß ein Schmach : oder der Schaffner hat es gewiß vergessen / oder vielleicht hat vns der Herr vor Armen angesehen / vnd diß zur Almosen geben wollen : so dern sie schieberen die Sack Gott heim / vnd sagten: **Was ist das / das vns Gott gethan hat ?** Als wüsten sie wol / daß ohn Gottes Willen kein Blat vom Baum fallen könne.

Da eben Jacob ihr Vatter in Egypten kommen / vnd franel lage / gieng Joseph mit seinen Söhnen zu ihm / welche der fromme Alt ansehend fragte / was das für Knaben weren : Da antwortet ihm Joseph: **Es seynd meine Söhne / die mir Gott hier geben hat.**

Eben gleich sagte derselbe Jacob lang zuvor / als ihm Esau sein Bruder auff dem Weg begegnet / vnd fragte / was diese vor Leuth weren die er mitführte / **Es seynd / sagte er / Kinder die mir Gott bescheret hat.** Vnd als er ihm Geschenke gabe / sprach er : **Nimb**

27 3 den

Gen. 48.  
9.

den Segen an/den ich dir zubracht hab / dann GOTT der es alles gibt / hat mirs bescheret. Er nemt seine Gaben den Segen Gottes: all weil bey Gott das segnen / vnd wolthun ein Ding ist / von dessen Hand alles her kompt.

Als der erzürnete David sein Heer wider den geizigen Nabal führte / vnd alles vertilgen wolte / ihm aber die kluge Abigail Nabals Weib entgegen came mit reicher Verehrung / sprach David: Gelobt sey der Herr GOTT Israels / der dich heuts tags hat mir entgegen gesand zu wehren / das ich nicht zum Blut vergiesen gelangte. Als wolte er sagen / Weib du bist nicht kommen von dir selbst / sonder der GOTT Israel hat dich gesand / das ich kein Todschlag begienge: diesem bin ich schuldig zu danken / der sey gelobt. Also waren alle Heiligen gesinnet / also sollen auch wir reden / vnd gemeint seyn.

Damit wir aber näher zur Sache kommen / so sage ich / das diese göttliche Vorsehung / aufrücklich in Geschichten des unschuldigen Josephs zu sehen sey / vnd sonderlich in seiner Gefängniß. Dann als seine Brüder / auß Neyd getrieben / das er sie nicht beherrschen solte (wie er im Traum offermals hatte vorgesehen vnd auch vorgesagt) ihn erlichen Egyptischen Kauffleuten zum leibeygnen Knecht verkauft hetten / hat der Herr eben dieselbe Dienstbarkeit des frommen Josephs als ein Mittel vnd Gelegenheit seine göttliche Providenz zu erfüllen angenommen / vnd ihn vber gang Egypten vnd seine eigne Brüder zum Herrn

gesetzt. Als nun solches mit der That außkommen ist / vnd Josephs Brüder vnter seiner Herrschafft waren / da sie am wenigsten vermeyneten / vnd sie wegen vor geübter Mißthat voller Schrecken vnd Angst waren / hat Joseph solche Angst vnd Forcht nicht besser gewist zu benehmen / als mit diesen Worten: **Be**kümmert euch nicht / vnd lassets euch nicht schwer seyn / das ihr mich hieher in diß Land verkauft habt: Dann vmb ewers Lebens willen hat mich GOTT vorher in Egypten gesand. GOTT hat mich vor euch her gesand / das er euch füglich erhieltet auff Erden / vnd ewer Leben versorgete / vnd der Saamen Israel nicht verderbe. Siehe wie er redet: GOTT hat mich gesand / vnd bald darnach: Ihr habt mich nicht du. Ich erwern Rath hergesand / sonder den Willen Gottes. Wer kan Gottes Willen widerstehen: Ihr gedacht böß vber mich / aber GOTT hats zum gutē gewand / vnd mich erhöhet / als ihr zugeden sehet erhalten viel Volcks. Wenn man dieses recht betrachte / wessen Herz solte nicht auff GOTT fest vertrauen? wer solte der Menschen Vorsatz / Verrawung / Ordnungen vnd Rath fürchten? Dan diß seynd Gottes Mittel / durch welche er seine Providenz vollführt / vnd uns alles zu gutem gedeyen läßt. Dann also sagt er durch Isaiam: mein Rathschlag geht vor sich / vnd bestehet / vnd all mein Will der geschicht. Lauff hin / lauff her / du wirst

Gen. 45.

Gen. 50.

Isa. 46.

10.

wirst dem Willen Gottes nicht entlauf  
fen / zu dem richte er alle Anschlag vnd  
Mittel.

Hom 63  
super  
Gen. 40.

Der Heilige Chrysostomus erweget  
noch ein besonders Stücklein vber die  
sen Ort der H. Schrifft / welches zu die  
ser Vorsehung Gottes sonderlich dienet/  
wie nemlich der Mündschenck Pharaon  
nach Eroberung seiner vorigen Wür  
den wie ihme dann Joseph hatte vorge  
sagt / zwey ganzer Jahr lang des Jo  
sephs seines Dolmetschers vergessen / da  
ihm doch Joseph hefftig anbefohlen sei  
ner im besten bey dem König zugehem  
cken. Vermeynestu / spricht gedachter  
Lehrer / daß dieser Vergeß vngesehr / o  
der vnachtfamer Weiß geschehen sey mit  
nichten / sondern es ist diß ein beschlosse  
ner Rath bey Gott gewesen / welcher  
gelegener Zeit erwartet hat / auff daß der  
Joseph mit größerer Ehr vnd Begierde  
auff dem Kercker erhoben würde. Dann  
wenn der Mündschenck eher seines Gut  
thäters des Josephs were eingedenck ge  
wesen / so were wol villeicht Joseph Loß  
gelassen / aber ohn Ehr vnd ohn wissend  
des Volcks stillschweigend herfür ge  
trochen. Weil aber der getrewe Gott  
ihn mit grosser Glori / vnd Herrligkeit  
erhöhen wolte / hat er dem Schenck die  
sen Vergeß gestattet / biß die Zeit des  
Traums Pharaonis herbey keme / vnd  
also Joseph vom nochleydenden König  
mit grosser Majestät erhebt / vnd zum  
Fürsten in Egypten gesetzt wurde. Dann  
der Herr / als ein vortersahener Künst  
ler / weiß gar wol / spricht Chrysosto  
mus wie lang das Bolt im Feuer blei  
ben / vnd wen es geläntert außgezogen  
werden soll.

Im ersten Buch der Königen findet  
sich noch ein History / auß welcher die  
Vorsehung Gottes / auch in geringen  
Dingen / sonderlich vnd wol erscheinet.  
Gott der Herr hat zu Samuel gesagt/  
er wolte ihm ein Mann zeigen / welchen  
er vber Israel zum König salben solte/  
vnd sprach : Morgen vmb diese  
Zeit / wil ich einen Mann zu dir  
senden / auß dem Land Benja  
min / den solt du zum Fürsten sal  
ben vber mein Volk. Diß war der  
Saul / aber auß einer seltsamen Gelegen  
heit oder Vrsach kame er zu ihm. Dann  
seines Vatters Esel hatten sich verfehlet /  
vnd der Vatter schicket den Saul seinen  
Sohn sie zu suchen / welchen er dann mit  
seinem Knecht nachlieffe vber Berg vnd  
Thal. Da er sie aber nicht antraffe / wolte  
er widerumb nach Haus gehen / aber  
sein Knecht sprach zu ihm : Es ist nicht  
sein / daß wir heimt gehen / ehe wir die Esel  
gefunden haben. Es ist nahe hieby ein  
Mann Gottes ( Samuel nemlich ) den  
laß vns besuchen / er wird vns sagen wo  
die Thier seyn möchten. Also kam Saul  
zu Samuel / vnd als sie zur Stadt ein  
gingen / sprach der Herr zu ihm : Se  
he diß ist der Mann von dem ich  
dir gesagt hab / vnd er wird herr  
schen vber mein Volk. O wie ver  
borgnen seynd die Vrtheil Gottes ? Der  
Vatter schicket ihn die Esel zu suchen /  
Gott aber schicket ihn zum Samuel ein  
König zu werden. Also weit seynd die  
Rähe / vnd Anschlag des Herrns von  
der Menschen Gedancken. Wie wenig  
gedachte der Vatter Sauls / daß sein  
Sohn solte zum König gesalbet werden.  
Vnd

Vnd wie weit seynd oft deine / vnd deines Obern Gedanken von einander mit den Gedanken vnd Nachschlagen Gottes? was du am wenigsten gedencdest / das macht dir oft der Herr zu nutz / vnd vollbringt / was er vorgesehen hat. Die Esel waren ohn den Willen Gottes nicht verlohren / auch ward Saul nicht ohn gefahr solche zu suchen abgefertiget / es hette es einander Knecht thun können: auch geschah der Raht des Knabens den nahen Propheten zu begrüßen nicht auß ihm selbst / vnd ohngefahr. Alles war der Wille Gottes / diese Mittel hatte er geordnet damit Saul zum Samuel käme / von ihm ins Haus eingeführt / vnd gesalbet würde zum Fürsten seines Volcks.

Dein Vatter vermeynte vorzeiten er wolte dich nach Rom / oder in ein andere Academy schicken / daselbst zu einem gelehrten Mann zu werden / vnd nachmals hohe Dignitäten vnd Fürsten vnd Herrn Günst / oder Diensten zu erlangen: Gott der Herr aber sahe solches nicht an / dann er hat zugelassen dich daselbst hinzuziehen / auß daß er dich in sein Haus aufneme / vnd den geistlichen Standt dir ertheilte.

Der Heilige Augustinus vermeynere von Rom nach Meyland zuziehen / daß er daselbst als ein berühmter Redner / seine Kunst andern lehrete / wie dann auch der Statthalter Symmachus / welcher ihn dahin schickte / zu demselbigen End zielete: aber Gott hatte in seinem Sinn viel ein andere Ursach / vnd sandte / oder triebe ihn dahin / daß er von dem H. Ambrosio zum rechten Glauben belehret würde.

Ingleichen wollen wir andere vnder verschiedene vnd wunderbarliche Berufungen auch erwecken / welche Gott gebraucht diesen oder jenen zum geistlichen Leben vnd Standt zu bringen / die doch gemeintlich sehr weit von der Menschen Meynung oder Gedanken abweichen. Dann wenn du nit erstlich auß einer geringen Gelegenheit / oder kindischen Lust bewegt werest worden zum geistlichen Standt / so ist gewiß nit solchen eingetretten seyn. Vnd seynd doch diese Mittel alle von Gott geordnet / damit er vns auß seine Wege bringe. Welches die jetzige mercken sollen / die vom Teuffel verführt / nicht davor halten / daß ihr Beruf von Gott sey / weil sie von so kindischen Dingen ein Anfang genommen hat. Dis ist allein ein Betrug des Teuffels / der dir den angenommenen Standt mißgönnet. Dann Gott pflegt solche Mittel an die Hand zu nemmen / damit er das End / so er sucht / nemlich sein grössere Ehr / vnd dein Nutzen desto füglicher erlange. Dessen wir genugsame Exempel in Schriften haben. Was geht den Herrn ein Esel an? je doch wolt er den Saul dardurch zum König machen.

Eben gedachter Samuel fügte sich zum König Saul ihn vmb seinen Ungehorsam zu straffen / weil er nach dem Befehl Gottes / die Amaleciter nicht gar vertilget: vnd da er ihn gestraft hette / vnd hinweg gehen wolte / ergriffe Saul das Kleid / oder Mantel Samuels / vnd begehrete sein Gebett zum Herrn / daß er ihm vergebe: aber das Kleid zerrisse in den Händen Sauts. Wer solte nicht ver-

vermeinen / es were das Säck oder durch Gewalt / oder ohngefähr / oder auch auß Veraltung / vnd schwäche des Kleids geschehen ? aber Gott hat es also haben wollen / auff daß er durch diese Abtrennung des Kleids anzeigte / die Zertheilung des Königreichs Sauls / welches er mit seinem Ungehorsam verbiener hatte / wie dann diß Samuel außlegt / vnd alsbald auff die Zertheilung des Kleides spricht : **Der Herr hat das Königreich Israel heut von dir gerissen vnd deinem Nächsten gegeben / der besser ist / dann du.**

1. Reg. 15.  
27.

Den flüchtigen David / vnd seinen Hauffen / hatte Saul der König einmahl umbringer mit seinem Heer / daß kein Hoffnung zu entrinnen war. In diesen Nöthen Davids / siehe da kam ein Bott zu Saul vnd sprach : **Eile vnd Komm / dann die Philister seynd ins Land gefallen / vnd verderben alles.** Also mußte Saul ablassen von der Belägerung Davids vnd seiner Männer / vnd Israel erretten / würde also David erlediget. Dieser Einfall der Philister ist gewiß nit vngesehr geschehen / sondern auß Anordnung Gottes / daß dardurch David solte gefreyet werden. Eben diesen David haben darnach die Fürsten der Philister auß dem Streitt gebarnet / vnd bey ihrem König Achis so viel zuwegen bracht / daß er ihn hat heim zurruck ziehen heissen / ob er ihm schon fast werth war vnd an seiner Redlichkeit keinen Mangel hatte. Vnd scheint es were diß von den Fürsten der Philister vngesehr / oder auß ihrem Mißgunst oder bösem

1. Reg. 23

vertrauen zum David geschehen ; aber viel ein anders hat hiemit der Herr gesucht. Dann David hat im widerkehren die Amalekiter angecroffen / welche die Stadt Siceleg geplündert / alle Weib vnd Kinder / klein vnd groß / wie auch die Weiber Davids hingeführt / welchen er nachgeeylet / geschlagen / vnd allen Raub abgejagt hat. Welches gewiß nicht geschehen were / wo ihn der Philister Fürsten außm Lager nicht getrieben hetten. Diß hat Gott also geordnet / die Fürsten aber suchten viel ein anders. Diese des Herrns sonderbare Verordnung / erscheinet klärlich auch im Buch Esther / vnd zwar mit vielen Umständten. Wie viel / vnd vnerhörte Mittel hat Gott daselbst vorgehn lassen / das Jüdische Volck von der Gefahr des Todes vnd endlichen Verderben zuerretten ? Wie seltsam hat er die Königin vnd die Jüdinne Esther an ihre Plas ingesetzt / damit sie als ein Jüdin ihrem Volck solte Heyl verschaffen ? Es läßt sich ansehen / Mardocheus hab vngesehr die Meuterey / oder heimlichen Anschlag der zween Kämmerling / den König Assuerum umzubringen / angehört vnd entdeckt. Item als wann vngesehr der König nicht in der Nacht geschlafen / da er die Zeitgeschichte ihm ließ vorlesen / vnd daß ihm eben diese Verrätherey solte vorkommen seyn ; aber deren keins ist ohngesehr / sonder auß hohem Rath vnd Vorsehen Gottes geschehen / dann er wolte durch diese Mittel sein Volck erhalten : Welches auch Mardocheus wol verstanden / vnd der Königin nicht zu sagen vnderlassen hat / als siewieder

Esther. 4.  
14.

In 1. re.  
cognit.

das Gebott des Königs sich weigerte in  
Königlichen Saal ungeheissen zu gehen/  
da er sprach : Wer weiß ob du nit  
vmb dieser Zeit willen zum Kö-  
nigreich kommen bist? Voll ist die  
H. Schrift / vnd andere Kirchliche Hi-  
storien dieser Exempel / darauf wir lehr-  
nen / alle vnser Zufall von der Hand  
Gottes anzunehmen / welcher durch sei-  
ne Vorsehung vns alles zum besten / vnd  
zu seiner grössern Ehn wenden thut.  
Vnd ist ein sonderbares Stücklein / wel-  
ches der H. Clemens von ihm selbst als  
so schreibet. Als der H. Apostel Petrus  
mit Simone dem Zauberer zu Rom zu  
schaffen hette / bekehrte vnder des der  
Heilige Barnabas denselben Clemen-  
ten zum Christlichen Glauben / welcher  
zum H. Petro sich fügte / sein Bekeh-  
rung ansagte / vnd beehrte im heiligen  
Glauben ferner vnderrichtet zu werden.  
Darauff ihm Petrus antwortet / sehr  
gelegen kompsu Jesung / dann Mor-  
gen wird zwischen mir vnd Simone dem  
Zauberer von vnserm Glauben offent-  
lich ein Disputation gehalten werden/  
dabey du seyn solt / vnd hören / was du be-  
gehrest. Als sie dis beyeinander reden/  
siehe da kommen zwey Jünger / vnd  
sagen dem H. Petro an das Simon die  
Disputation begehre auff den dritten  
Tag verschoben zu haben / wegen einer  
nothwendigen vorgefallenen Sachen.  
Welches Petrus gern einwilligte. Aber  
Clemens ward sehr trawrig vnd sprach/  
ich wolte Vatter / das das Gespräch  
mit euch morgen fortgienge / dann ich  
ein grossen Verlangen hab. Da ergrif-  
fe Petrus seine Hand / vnd auff diese

geringe Sach redete er ihm mit vielen Wor-  
ten an vnd sprach : Die heyden be-  
trüben sich / mein Sohn / wenn  
die Sachen nit fallen / wie sie  
wollen / oder wünschten : Wir  
Christen aber / die wir wissen  
das Gott alle Ding regiert / vnd  
ordnet / bleiben im Gemüth  
vnbewegt / vnd zu Frieden / es  
gehe wie es wolle : Wissen die  
du mein Sohn / das auß Raht  
vnd Willen Gottes diese Sach  
verschoben ist : Dann wamit es  
Morgen were forrgangen / bet-  
test du alle Reden nicht so wohl  
begreifen / vnd verstehen kön-  
nen / darnach aber wirst du es bes-  
ser fassen / dann ich will dich vn-  
der dessen anbereiten / vnd vn-  
derrichten / vnd wirst also sehr  
viel auß der Disputation lehr-  
nen. 2c.

Alles dis will ich mit einem Exempel  
beschreiben / welches wir lesen im Leben  
vnser Heiligen Vatters Ignatii von  
dem Heiligen Xaverio / den der Herr mit  
wunderlichem Raht vnd Mitteln in In-  
dien abgefertiget hat / vnd dis ist also  
vorgangen : Zu dieser Indianschen  
Kensse vnd Vortschafft hatte Paer Ignatius  
erfahren den P. Simonem Ro-  
dericum / vnd Nicolaum Bobadillen.  
Der Erste / wiewohl mit dem Viert-  
zigen Juber behafftet / schiffet also bald  
in Lusitanien / vnd wird vnder dessen  
Bobadilla durch Brieff nach Rom auß  
Calabrien beruffen / welcher theils durch  
erlittener Armuth / theils auch auß  
Schmerzen eines Fusses / den er in dem  
reyser

reisen ermüdet / so vbel zu Rom ankomen / das er da verbleiben müssen. Weil dann der Königl. Abgesandte Petrus Mascarenus alle Sachen zur Fahrt bereitet / nach Lusitanien abschiffen wolte / vnd Bobadillen völlige Gesündheit nicht konte erwarten / wird vrsprünglich / als vnversehens vnd Glückswise der P. Franciscus Xaverius an seine Stadt erwehlet / welcher also baldt sich mit ihm dem Wegart fort gemacht. Disß scheint ohngefehr geschehen zu seyn / weil P. Ignatius nicht ihn / sondern Bobadillen ernennet hatte / vnd so geschwinde Anfahrts des Gesandten allein scheimete verhandelt zu seyn / das der ernante nit mitziehen möchte. Aber es ware solches der geheime Raht / vnd Will Gottes / der Franciscum Xaverium zu einem Apostel der neuen Landen haben vnd machen wolte. Als man nun in Lusitanien ankomen / vnd der König den Nutzen ersah / welchen diese beyde Patres schaffen / beehrte er sie daselbst zu behalten / bisß endlich beschlossen ward / das einer in Indien schiffen / der ander in Hispanien verbleiben solte. Allhie solte das Glück widerumb seine Wahl haben : aber Gott der erwartet dessen nicht / vnd lencket das Loß auff Xaverium / welcher allein dahin fährt / darzu Gottes Will / vnd lange Vorsehung ihn außertohren hatte / welches zu seiner grössern Ehr / vnd zur Seeligkeit der Armen Seelen am meisten gereichen thete. Die Menschen mögen ordnen / vnd tiefen wie / wo / vnd was sie wolten / so wird doch diese ihr Anschlag Gott der HErr allezeit gebrauchen / seinen Raht vnd Willen zu vollbringen / so viel

zu seiner Ehr vnd deinem besten von nöthen ist.

Auff diesen vnd andern Exempeln so wohl auß göttlicher Schrifft / als vnser vnd andern Erfahrung / sollen wir billich vermittelst des Gebetts vnd fleißiger Betrachtung eine Verträglichkeit auff Gott setzen / vnd in vnserem Herzen gründen vnd fest machen. So lang vnd viel auch in dieser Übung bleiben / bisß wir zu solcher kindlicher / vnd geheimer Zwersicht in Gott kommen / vnd sie in vnserm Herzen füttern. Wie tieffer du dich nun in die Armen Gottes einwirffest / je ruhiger vnd sicherer du seyn wirst. Hingegen aber / wo solches Vertrauen vnd kindliche Zwersicht in Gott nicht ist / da kan auch kein Ruhe vnd Fried des Herzens seyn / vnd werden alle Zufäll dasselbe verwirren vnd verunruhigen / wanns an diesem Grunde mangelt. Derohalben sollen wir thun was vns der H. Petrus raht: **Alle ewere Sorgswerfft auff ihn** <sup>1. Per. 5.</sup> **denn er forget für euch.** Vnd der <sup>7.</sup> Königl. Prophet David : **Wirff dein Anligen vnd Sorge auff** <sup>Psal. 54.</sup> **den HErrn / der wird dich ver-** <sup>23.</sup> **sorgen.** Herr / du hast mich also geliebet / dasß du dich ganz für mich in die Hände der Schärgen geben hast / mit dir zu thun was sie gewolt / nun werde ich ja weit weniger vnd sehr wenig thun / wenn ich mich ganz ergib in deine Hand / die ja nicht Blutgerig / noch Tyrannisch seynd / sonder so güttig / vnd sanfft dasß sie mich leiten nach deinem Willen / dessen ich dann gewiß bin / es werde mir umm allerbesten außschlagen.

Solchen Bundt sollen wir dann machen



chen wie der Herz sonst mit der Heiligen Catharina von Senis getroffen hat. Dann er vnter andern Freundzeichen vnd Liebstücklein mit welchen er sie vorkommen / auch diß ihr erwiesen / vnd zu ihr gesagt : **Meine Tochter / gedencke du an mich / ich will ohn Vnterlaß deiner auch gedencken / vnd Sorg tragen.** O wie ein freundlicher Bund ist das / wie wird solches vns fern Seelen so nützlich seyn : Diß begehrt der Herz von vns / daß wir nemlich vnsere Räch / Anschlag / vnd vnser selbst vergessen / vnd Gott vber vns schalten / vnd mit vns handeln lassen / er wird vns versorgen. Wer wolte diese Verbindung nicht annehmen / die gleich eben so ist / wie der verliebten Geistlichen Braut mit ihrem Bräutigam : **Mein Geliebter ist mein / vnd erhält sich auch zu mir.**

Cant. 7.  
10.

### Das XII. Capitel.

Wie nützlich es sey zu dieser Übung das Gebett anwenden : vnd wie wir sollen nicht allein in gemein / sonder auch in allen absonderlichen Fällen steigen / bis wir zum dritten Staffel der Vereinigung mit Gottes Willen kommen.

In fine  
operum.

**S**chreibt Joannes Ruysbroch ein hochgelehrter / vnd in geistlichen Sa-

chen wolgeübter Mann / von einer Heiligen Jungfrauen / welche ihrem auch heiligen / vnd andächtigen Vatter ihres Bewissens Rechenschaft gethan / vnd von ihm begehrt im Geist vnterricht zu werden. Vnter andern auch erzehlt / wie sie in ihrem Gebett allein das Leben vnd Eynen Christi Jesu pflege zubetrachten / darauf sie dann zu ihrer eygen Erkandnuß erstlich / darnach ihrer Mängel vnd Neigungen / ferner der Schmerzen des Herzens vnd inniglichem Mitleyden zu kommen pflegte. Diß hat der Weiser vatter zwar gut geheissen / jedoch vermeint es könne der Mensch mit geringem Nutzen solches Mitleyden empfinden / gleich wie ein Mensch auß natürlicher Anmütung allein seinen Freund betrawret wenns ihm vbel geht.

Die Jungfrau fragte weiter ob diese ein rechte Andacht were / wenn man täglich seine Sünden berewet ? der geistliche Vatter antwortet solches zwar gut zu seyn / doch nicht das allerbeste vnd vorrefflichste / dann alles was böß ist / pflegt natürlicher weis ein Bitterkeit vnd Schmerzen zu verursachen. Sie fragte abermal : Solte dann in dem die rechte Andacht bestehn / wenn man ohn Vnterlaß die Glori der Himmeln / vnd höllische Pein betrachet ? auch diß ist das aller vollkommteste nicht / sprach er / dann die Natur flucht vnd haßet alles was wehe thut / sucht aber vnd lebet / was Freud vnd Glory mit bringt / vnd wenn man ihr ein Stadt vormahlte / in der allerley Bollust / vnd Kurzweil were / solte sie also bald ein Lust vnd Begierde darzu empfinden.

Als

Als nun die H. Jungfrau mit dieser Antwort abgeschieden war / vnd sich betrübre / weil sie nach so grossen angewendtem Fleiß nicht wuste / wessen sie sich im Gebett / vnd ihrer Andacht zu verhalten hätte / vnd was Gott am angenehmsten were / erscheinet ihr kurz darnach ein selbnes holdseliges Knäblein / von dem sie angefragt die Ursach ihrer Trawrigkeit erzehlet hat / sagend das sie nicht wuste wer sie hierinn trösten könnte. Da antwortet ihr das Knäblein / nicht also : ich kan vnd will dich trösten. Gehe hin vnd sage deinem Betchwatter / die rechte wahre Andacht bestehe in Verlangung seiner selbst / in eigner Verachtung vnd gänglicher Ergebung seines Willens in die Hände Gottes / so wol in widerwertigen / als annemblichen Dingen / das sich der Mensch also steiff vnd fest mit Gott verbinde / vnd seinen Willen in allen Dingen thme eygen mache. Da diß die Jungfrau hörte / hat sie sich höchlich erfrewet vnd erzehlet es ihrem geistlichen Vatter / welcher ihr antwort vnd sprach : Ja diß ist der Kern / vnd diß ist das Ziel / dahin man das Gebett soll richten. Dann in diesem bestehet die warhafte Lieb Gottes / vnd folgendes vnser ganze Vollkommenheit.

Ein andere heilige Person ist vom Heron also vnterwiesen vnd gelehrt worden / das sie im heiligen Vatter vnser am längsten vnd inbrünstigen verharrere auff dieser Bitt: Dein Will geschehe wie im Himmel also auch auff Erden.

Von der H. Gertrude wird geschrieben / das sie drey hundert fünf

vnd sechzig mahl gesprochen hab diese Wort: **Nicht mein / Herz / sondern dein Will geschehe / vnd sey diß** <sup>Luc. 22. 42.</sup> Gebett Gott dem Heron sehr angenehm gewesen. Also sollen wir vnser Gebett auch richten / vnd in dieser Übung vns besteißen.

Damit wir nun diß desto besser vnd nützlicher thun / seynd zwen Stück zu merken. Erstlich das zur Zeit der Widerwertigkeit diese Übung am meisten vonnöthen sey / wenn nemlich vnserm Fleisch vnd Sinnlichkeit etwas entgegen läufft / alsdann bedörffen wir der Tugend am meisten / vnd erscheinet alsdann auch am besten wie groß vnser Lieb zu Gott sey. Gleich wie ein König zu Friedenszeiten erweist wie er gesinnet sey gegen seine Soldaten / wenn er ihnen Geschenck / vnd Gaben auftheilet / die Soldaten aber ihr Gemüth sehen lassen in der Gefahr / wider den Feind / vnd erzeigen wie hefftig sie ihren König lieben / für den sie Gut vnd Blut auffsetzen. Also pflegt der Himmel König zur Zeit des Trosts vnd Wohlstands seine Lieb vns zu offenbahren : Wir aber müssen vnser Liebe gegen ihm in der Noth / in Widerwertigkeit / in Trübsal sehen / vnd standhafftig spüren lassen.

Daher der Ehrw. Lehrer Anila recht <sup>Tom. 2. epist. fol. 20.</sup> spricht : Alle können Gott loben vnd ihm dancken zur Zeit des Trosts : zur Zeit aber der Widerwertigkeit / vnd Trübsal loben vnd dancken ihm allein die Frommen vnd Vollkommenen / vnd diß ist dem Heron am allerangenehmsten. In der Widerwertigkeit gilt ein **Gott lob / Gott sey danck /** <sup>2c.</sup> mehr / als sonst

sten sechs tausend <sup>300</sup> Zeit des Wohlstands. Und deswegen nemmet die H. Schrift die Gerechten / ein Carfunkelstein / der in Goldt eingefasset. Dann wie dieser edle Stein in der Nacht heller leuchtet / als am Tag : also scheint vnd glänzet ein wahrer gerechter Diener Gottes mehr in der Finsternuß des Leidens / vnd Trübsal / als am Tag des Glücks : deswegen lobt die H. Schrift auch den heiligen Tobiam / weil er nemblich auß Gottes Willen / nach vielen erlittenen Widerwertigkeiten / endlich auch sein Gesicht verlohren / vnd doch wider Gott nicht gemurret hat / noch von seiner vorigen Treu / vnd Gehorsamb ist abgewichen / sondern unbewegt vnd beständig verblieben / hätte auch Gott in der Blindheit die Tag seines übrigen Lebens weniger nicht Dank gesagt / als zu vor. Wie dann auch der gedültig Job in seinem grossen Elend vnd schmerzen gethan hat. Disß sollen wir folgen / spricht der H. Augustinus vnd so wol in widerwertigen als annehmlichen Dingen gleiche Tapfferkeit erzeigen. Gleich wie ein Hand jetzt zur Faust gemacht / bald widerumb flach gelassen / eben eine vnd dieselbige Hand ist : also soll ein Diener Gottes immer einerley gesinnet bleiben es ergehe ihm wol oder übel. Man liest von dem Heydnischen Naturkündler Socrate / daß er immer vnd in allen Zufällen ein Gesicht behalten hab / dem Cicero dero halben dieses Lob gibt : Es hat keiner den Socraten trawriger oder listiger gesehen : er ist in so ungleichem Glück / allzeit

E. cl. 32.  
7.Tob. 2. &  
19.Job. 1. &  
19.  
Ser. 4. ad  
frat. in  
teremo.Cic. lib.  
Tulcul.

gleich vnd beständig gewesen bis ins End seines Lebens : was wunder solls dann seyn wann wir Christen / oder geistliche Personen dahin gelangen / was dieser Heyde erlangt hat?

Zum anderen / so ist nicht genug daß man diese gleich Bewogenheit mit Gottes Willen habe in gemein allein / weil das nicht fast schwer ist. Dann wer auß uns soll nicht sagen / er wolle daß des Herods Will in allen Dingen geschehe? Allweil ja böse vnd gute in ihrem täglichen Vatter vnser bitten : Dein Will geschehe. Sondern man muß noch etwas näher absteigen zu den sonderbahren Stücken / welche uns mehr zu schaffen geben. Und müssen ehe nicht ruhen / bis wir alle Beschwerden also übersteigen / daß uns keine anfecht vnd nichts mehr uns vorgehalten werden möge / darin wir nicht vnsern Willen gang / vnd vollkommen ergeben in den Willen Gottes / vnd disß ist der zweyte Straffel der Gleichförmigkeit eines menschlichen Willens mit dem göttlichen.

Disß soll aber uns ja noch nicht genug seyn / man muß den Fuß auff diesem Weg der Vereimigung mit dem göttlichen Willen noch ferner setzen / vnd nicht auffhören / bis wir auch ein innerlichen lusten / vnd Ergeslichkeit empfinden / wenn der Will des Herrens auch durch Arbeit / Verachtung / Schmerzen zc. an uns erfüllet wird / vnd disß ist der dritte Straffel der Gleichförmigkeit des menschlichen Willens mit dem höchsten Willen Gottes vnser Herrns. In diesem seynd nun auch noch drey vnterschiedliche

liche

liche Staffeln eben/wie die Lehrer von der  
Gedult schreiben daß sie drey Staffeln  
habe/ der einer immer höher vnd vortref-  
licher als der ander. Der erste Staffel  
steher in dem daß man schwere oder wi-  
drige / Zufall darinn Bitterkeit vnd  
Schmerzen ist / zwar nicht liebe oder  
begehre / ja auch wol stiehe / vnd meyde/  
jedoch selbige lieber leyden wolle als stie-  
hen / wann man sie nit meyden kan ohne  
Sünde: als wann einer sein verlohrene  
Güter nicht mögte erholen / es were dann  
daß einer vnzimbliche Mittel / so von  
Gottes verbotten seynd / dazu brauchen  
müßte ꝛc. dann in solchem geding/ greiffet  
ein gedultiger lieber zu Schaden vnd  
Creuz als zur Sünden/welche ihme seine  
verlohrene Güter zu erjagen verheissen  
thun. Und diß ist der vnterste Grad/ oder  
Staffel der Gedult / welchen alle Men-  
schen zu haben schuldig seyn auß Krafft  
göttliches Gebotts / nemlich daß der  
Mensch wann ihm ein Schmerz/ Angst  
oder Traurigkeit zustoßet / oder in ein  
Kranckheit fällt / als dann auß großem  
Schmerzen nicht vnmenschlich ruffe  
vnd schreye / oder seiner Eltern Todts-  
halben Gottlästerlich klage: ꝛc. so kan  
er mit dem Willen Gottes Gleich-  
heit vnd Vereinigung seines Willens  
erhalten.

Der ander Staffel ist / wenn jemand  
zwar keine solche böse oder schmerzlich  
Zufall begehrt / oder erwöhlet / jedoch sie  
gern vnd willig annimbt vnd leydet / weil  
es Gottes will also ist / vnd vermag die-  
ser Grad mehr / als der vorige / in dem  
er den Menschen vmb der liebe Gottes  
willen erlicher massen listig macht zu ley-

den / nit allein weil es müß seyn vnd ihm  
gebotten wird / sondern auch weil solches  
leyden Gottes angenehm vnd lieb ist. Der  
erste Grad erleydet das Ubel mit Gedult/  
der ander gern vnd willig.

Der dritte aber bringt neben diesem  
auch ein Begierde / vnd Frewd etwas  
vmb des Herzens willen zu leyden/ weil  
es sein göttlicher Wille also ist / wie der  
H. Lucas von den Aposteln redet / da sie  
öffentlich geschlagen waren: giengen  
sie frölich von des Rahts Ange-  
sicht / daß sie würdig gewesen  
waren / vmb des Nahmens Je-  
su willen Schmach zu Leyden.  
Und Paulus der Apostel sagt von ihm  
selber: Ich bin erfüllet mit Trost/  
ich bin voller Frewden / in allem  
vnserm Trübsal. Darumb lobt er sei-  
ne Hebreer in den an sie gethanen Send-  
schreiben/ vnd spricht: Ihr habt den  
Raubewrer Güter mit Frewden  
auffgenommen / als die ihr wis-  
set/ daß ihr ein besser / vnd blei-  
bend Gut in Himmel habt. Auß  
diesen Staffel sollen wir/ mit der Gena-  
den Gottes / vns fleissen zu zeigen/  
daß wir mit Frewden / vnd Tapfferkeit  
alle Trübsal vnd Widerwertigkeit an-  
nehmen / die vns zustoßen: wie dann vns  
der H. Apostel Jacobus in seiner Epistel  
recht ermahnet/ da er spricht: Achret  
es lauter Frewde / wenn ihr in  
mancherley Versuchung fallt.  
Dann der Will vnd Volgesallen des  
Herzens soll vns dermassen süß vnd  
köstlich seyn / daß alle Widerwertigkeit  
vnd Bitterkeit vns hierdurch gewürgt/  
vnd wollschnackend gemacht werden.

Diß

aa. 5.

2. Cor. 7.

4. Hebr. 10.

34.

ja. c. 1. 2.

Lib. 7.  
Moral. c.  
7.

Diß beffhlt der H. Gregorius / da er schreibt : Wenn das Gemüth mit starcker Intention oder Meynung auff GOtt gerichtet wird / hält es alles für süß / was ihm in dieser Welt bitter vorkompt: alles ist ihm Ruhe / was sonst mühselig ist / vnd begehrt durch den Todt zu gehen / damit es das Leben desto völliger vnd gewisser erlangent möge.

Diß hat wol erkläret die H. Catharina von Senis / in einem Gespräch welches sie von des Christlichen Menschens außfühlichen Vollkommenheit hat geschrieben / dann vnter andern hat die H. Catharina von Senis auch von ihrem allerliebsten Bräutigam Christo geleret / daß der Mensch gleichsamb ein Kämmerlein in seinem Herzen machen soll / vnd solches mit einem starcken Bewußt / nemblich mit dem göttlichen Willen / umbfassen lassen / in welches sie sich einschließen / vnd darauß weder Augen / Süß / noch Händt außkommen lasse / sonder immer darinn bleiben soll / wie ein Bienenlein in seinem Korb / oder ein Schnecke in seiner Schalen. Und da schon diß Kämmerlein anfangs scheinert eng zu seyn / wird es doch mit der Zeit so weit werden / daß die Seel sich in den ewigen Hütten erspazieren kan / vnd in kurzer Zeit lehren / was sie sonst außser diesem in vielen Jahren nicht begriffen können. Diesem Rath sollen wir folgen / diß soll vnser tägliche Übung seyn: **Mein geliebter ist mein / vnd ich bin seyn.** In diesen zweyen Wercken

Cant. 2.

steht die Vollkommenheit vnser ganzes Lebens.

### Das XIII. Capitel.

Von der Gleichheit des Willens einer geistlichen Person mit dem göttlichen / was den Drth be-  
langet dahin er vom  
Obern geschickt  
wird.

Amitt noch weiter Nutzen / auß dieser Übung in der Gleichformigkeit des göttlichen Willens mit dem vnsern geschaffen werde / vnd auch der Nutzen auß desto besser erscheine / wollen wir nicht zu frieden seyn mit vorgehenden gemeinen Lehrpuncten / sondern zu etlichen sonderbahren Stücken schreiten. Und erstlich zwar was vnserer Societät eigen thumblich ist / ansehen / hernach was andere Geistlichen in gemein zu halten schuldig seyn / auch erklären. Was nun vnser Gesellschaft eigentlich anbelange / will ich etliche Stücke auß den Satzungen der selben anziehen / welche doch auch andere Geistliche zu ihrem Stand vnd Vorhaben mögen ziehen / vnd deuten. Erstlich dann was die Absendungen betrifft / an diß oder jenes Drth / da zu wohnen / oder zu lehren / bey den Heyden / oder Regenten / setzet der H. Ignatius / daß die / so in vnser Societät wollen leben / sollen vnd müssen zu frieden seyn / daß sie von ihrem Obern / an ein jegliches Drth der Welt gesandt

7. p. Cölk  
c. 1. §. 1.  
c. 1. exā.  
§ 1. &  
alibi se-  
pius.

gesandt werden / vnd an demselben es sey vnter den Glaubigen oder Unglaubigen/ Indianeren/ Wilden/ oder Kesenen/wie es immer fallen kan / zu wohnen bereit seyn. Ja hat auch geordnet das zu solchem Vorhaben vnd Meynung/ etliche der Societät Professoren sich mit einem besondern Gelübde verbinden sollen / ihrer Päpstlichen Heyligkeit / also das sie ohne Verzug/ gern vnd ohn einige Entschuldigung verreisen wollen / in alle End der Welt/ ohn einigen Behülff zeitlicher Nahrung/ zu Fuß/ oder zu Ross/ mit Betten/ oder Almosen/ wie es ihr Heyligkeit gefallen würde. Und ist/ wie vnser H. Vatter daselbsten schreibt/ dieses Gelübds kein ander End/oder Meynung/ als eben das wir vns mit dem göttlichen Willen desto besser verbinden. Dann weil die erste Patres dieser vnser Societät auß unterschiedlichen Provinzen vnd Landen bürtig waren/ vnd nit wusten wo sie Gott vnd der Seelen Heyl besser/ vnd bequemer dienen mögten / haben sie sich also Christi des Herren Statthalter mit einem besondern Gelübde verbinden wollen / dessen Absendung / in was Landschaft er wölle / sie gern annehmen / vnd also dem göttlichen Willen / den sie in ihm erkandten / desto mehr gehorsamb vnd gleichförmig würden. Und soll ein jeder dieser Societät einverleibter gar nicht dahin trachten/ mehr an dis/ als jenes Orth verschickt zu werden; sondern sich gang in die Hand der Obern ergeben/ welcher sie an Gottes Stadt regiert/ vnd also der Glory des Herren gefälliger Weise dienen.

Alph. Roder. I. Theil.

Diß erscheint fein auß dem Leben vnfers heiligen Vatters selbsten. Dann als einmals P. Jacobus Laines mit ihm zu reden kam / vnd ansagte wie er ein hitzige Begierde hätte nach Indien in die neue Welt zu schiffen / vnd den armen vom Teuffel verführten Leuthen zu helfen: antwortet der H. Ignatius: Ich aber begehre solches gar nicht: da fragte Laines die Ursach mit Verwundung / darauff sprach er: Weil wir Päpstlicher Heyligkeit das Gelübde vollkommenes Gehorsams geleistet haben/ das er vns nach seinem Belieben / wo ihm bedünckelt Gottes Ehr zu fördern/ hinzu senden / sollen wir gang vnpartheyisch vnd gleichwillig seyn / vnd weder hie weder dorthin vns lencken. Ja was mehr ist / wenn ich bey mir solche Begierde vnd Lusten zu dieser Mission oder Absendung nach Indien empfinden/wie ihr sagt Pater/wolte ich mich gang auß das Regentheil begeben / vnd mein Sinn davon abziehen / damit ich zu solcher Gleichheit käme / welche zum vollkommenen Gehorsamb nochwendig ist. Also redete vnd lebte Ignatius.

Und wird darumb dis allhie nicht gesagt / das solche Begierde die neue Christen zu helfen/an vnd in sich selbsten böß/ oder zu straffen sey. Mit nichten / dann es ist dis löblich vnd heilig / wenn es Gott also gefällt / vnd soll dem Obern gar vnverhalten bleiben / der sich dann zu erfreuen hat / wenn er an seinen Unterthanen so gottselige/eyfferige Herzen spüret / weil es Zeichen zu seyn pflegen / das sie von Gott beruffen / vnd solche hohe Tharen ihnen werden süß vnd leicht werden:

part. 7. const. c. 2. lit. L.

Aaa



den: sondern es ist so hohe Lehr darumb  
angezogen / daß hierdurch der Will zur  
Gleichförmigkeit / vnd willigem Behor-  
samb gerichtet werde / also daß er ihm  
belieben lasse/ diß oder jenes / wie ihm an  
Gottes Stadt anbefohlen wird. Auch  
darumb damit einer sehe / wie willfährig  
zum Behorsamb sey gewesen sein Scrif-  
ter/ der ihme mit so schönen Exempeln ist  
vorgangen.

Auß dem nun was gesagt ist / folgen  
jese etliche seine Schlusfreden. Dann  
erstlich wann diese Begierd in frembde  
Provincen zu reysen/ etwas von der Fer-  
tigkeit im Behorsamb / oder gleich Gewo-  
genheit ihm solte benennen / die er son-  
sten haben solte gegen andere Ding / wel-  
che ihm vom Obern mögen gebotten  
werden/würd sie freylich nicht gut / son-  
dern vnvollkommen seyn. Dann wenn  
ich ein so hefftige Begierd vnd Neigung  
zu diesem oder jenem Lande bey mir em-  
pfinde/ daß ich vnruhig werde / vnd des-  
wegen in diesem oder jenem Orth / da-  
hin mich der Ober gesetzt / nicht Lusten  
hab / auch meine anbefohlene Aempter/  
mit solchem Lusten/ vnd Hurtigkeit oder  
Lieb nicht verrichte / weil ich zu andern  
mein Herz geschlagen / ist es freylich ge-  
wiß / daß diese Begierden weder gut  
seynd/weder von Gott herkommen weil  
sie desselben Willen verhindern : Gott  
aber kan ihm selbst nicht entgegen seyn/  
vnd pflegen auch die Begierden / so vom  
H. Geist herkommen keine Unruhe/oder  
Verwürrung mit zubringen / sondern  
Fried vnd Ruhe. Diß Zeichen pflegen  
die geistliche Väter vnd Lehrer vorzu-  
schreiben/ darab man die innerliche Ein-

sprechungen / vnd Begierden kan erkens-  
nen/ob sie von Gott seyen oder nicht.

Dannhero erfolgt zum andern/daß/  
welcher ein vnpartheyischen / fertigen  
Willen oder Neigung hat / dieses oder  
jenes Lande zu beziehen / oder was die Ob-  
rigkeit ihm gebeut/ anzunehmen (ob er  
schon solche besondere Neigung nach Zir-  
dien oder anderwärts nicht empfindet)  
gar nicht soll bekümmert / oder trawrig  
werden / als wans nicht so wol mit ihme  
stünde. Nicht also / sonder er soll wissen  
daß es / wann er bereit ist zu ihm / was  
man ihm aufferlegt / viel besser mit ih-  
me stehe / als wenn er erlangte dahin er  
Lust hätte : Weil diß eygentlich die  
Form/vnd Weise ist / we che dieser vnser  
Standt von vns erfordert / daß wir  
nemlich kein sonderbahre Begierd zu  
diesem oder jenem haben sollen / sonder  
vnser Will soll gleich einschlagen/wie das  
Zünglein in einer Wagen/wie ich dann  
verhoffe den meisten Theil in vnserm  
Stand also beschaffen zu seyn. Es wol-  
te vnser heiliger Vatter den Hierony-  
mum Natalium einmals verschicken / be-  
gehre doch zuvor / vmb besseren Zug  
willen / vnd daß die Sach desto liebli-  
cher vollführt würde / von ihm zu wiss-  
sen/wo zu er am meisten Lust hätte? Dar-  
auff P. Natalis schriftlich antwortet:  
Er hätte nirgend zu grössern Lusten / als  
daß er begehre sein Willen auff nichts  
zu lencken. Diß ist was bey Gott viel  
gilt / daß nemlich ein Geistlicher zu al-  
sem sich gleichförmig verhalte / vnd gern  
annemime was ihm aufferlegt wird : so  
wird er bey dem Hexador / welcher das  
Herz vnd den Willen ansieht / so wohl  
daran

daran seyn/als ob er es mit der That vollzogen hätte.

Wosern aber ein ander solche Begierd in ferne Landt vmb Gottes Ehr vnd des Nächsten Heyl wegen / etwan auß Faulheit vnd seiner selbstn sündlicher Liebe nicht empfinden thäte / vnd begheere seines Genus nicht zu mangeln / oder keine Arbeit vnd Sorgen auff sich zu laden / soll diß gewißlich ein greiffliches Zeichen der Unvollkommenheit / vnd vngezogener Art Anzeigen seyn : Ist es aber Sach daß kein Faulheit vorhanden / vnd es auch an Begehren vnd Neigung zu diesen vnd grössern Dingen vmb Gottes Ehr vnd Seelen Heyl willen / zu vnderfangen nicht mangelt / er aber nicht weiß ob es Gottes Wille sey / jedoch so wohl zu diesem / als andern sich bereit befindet / vnd nichts mehr süchet als was zu Gottes Ehr gereicht / auch hie vnd dort hin zu ziehen weniger nicht zu frieden ist / als ob er es selbstn begehrt hätte / solcher soll ihme keinen zweifel machen / er fahre hiemit am aller sichersten vnd vollkömlichsten. Mit solchen haben die Obern am liebsten zu thun / solche verschicken sie in Gottes Nahmen am sichersten.

Solche Gleichheit des Willens erfordern auch vnser Regeln von jeden vnd allen / daß wir nemblich bereit seyn so wohl vnd gern in dieser als jener Provinz zu wohnen / vnd soll vns davon auch die Unvermögligkeit des Leibs nicht abwenden / wie dann das dritte Theil vnserer Constitutionen aufweist / daß wir allerley Landt der Welt durchreisen / vnd

dieselbst wohnen sollen / wo grösserer Nutzen der Seelen / zu Gottes Ehr vnd Dienst zu hoffen ist. Wo aber die Erfahrung gebe / daß diese oder jene Luft der Gesundheit schädlich / vnd einer deswegen immer frantch were / steht es bey dem Obern zu sehen was zu Gottes Ehrn / vnd des Nächsten Nutzen dienen mögte / vnd wo zu End er solches am besten könnte erfüllen / dem wir dann solches gänglichen heimstellen / vnd übergeben sollen. Und wird gewiß nicht ein geringes Ding allhie von vns erfordert. Dann es muß ja der Mensch wohl ihme selber vnd seiner eygnen Liebe abgestorben seyn / der in seiner immerwehrender Schwachheit nicht allein keine Veränderung begehrt / sondern auch keine Neigung erzeiget soll : Daß er nicht weniger in seiner Schwachheit thue / wie in der Anzeigung seiner Begierden / da er zur Indianten sehen / oder andern Mission sich gleich haltend angeben / oder seine Neigung offenbahret vnd auffgeben hat ohn einiges angeandres Zeichen seines Willens : also soll er auch schlecht hin seine in der Schwachheit oder Unvermögligkeit zum aufgeladenen Aemptern dieselbe bey den Obern angeben / vnd dann ferner nichts begehren oder treiben / wie in einer andern particular Regel begriffen ist. Nach diesem Anbringen hat sich der Unterthan nichts weiters zu bekümmern / bey dem Obern aber sehet es / ob er in seiner Schwachheit / am selben Orth mehr Gott gefallen könne / ob er schon weniger Nutzen äusserlich schaffe / oder ob es ihm besser sey an einem andern Orth gesunde zu arbeiten. Diß lasse er dem

2. 2. Obern

7. p. C. 5. 1.  
c. 2. lit. L.



Obern versorgen / vnd bestimme  
sich nicht / dann er wird ihn zu seinem  
besten / an Gottes stadt / führen / vnd  
leiten.

Thut er diß nicht / soll er sich billich  
schämen / dann wie viel der Weltleuth le-  
ben in diesen vnd andern Landschaften/  
auch in sehr schwacher Leibs Gesundheit/  
beklagen sich dessen doch nicht / weil sie ih-  
re Nahrung ertlicher massen noch gewin-  
nen können? Und wie viel seynd wider-  
umb die eines geringen Gewinns halben  
ihre Gesundheit / vnd darzu ihr Leben  
auffsetzen / vnd auff dem wilden Meer  
nach Indien / Constantinopel / Ita-  
lien /c. fahren? Was grosses ist dann/  
daß wir Religiosen auß Gehorsamb vmb  
Gottes Willen thun / da die Welt-  
Menschen noch mehr vmb des schnöden  
Goldts vnd Gewinns willen aufstehn?  
Gesezt aber es käme dir zu Gemüch / daß  
du etwas (laß es viel seyn) an einem  
andern Ort aufrichten mögtest / an hie  
aber wegen der Kranckheit gar nichts/  
solt du nicht dencken es were besser (weil  
es Gott also will) allhie gar nichts  
thun / als anderswo (wie du es wilt)  
sehr viel? So schicke dich dann in den  
Willen Gottes / welcher es / vmb ihme  
bekante Ursachen willen / ob sie dir schon  
gar vnwissend ist / also haben will / vnd ihm  
zu Ehren / dir aber zu grösserm Nutzen ge-  
deyhet.

Dem H. Bruder Egidius wie wir in  
der Minoriten Chronica lesen / gab der  
H. Franciscus / wegen seiner ihm be-  
kanten Tugend vnd Heyligkeit / Erlaub-  
niß / zu wohnen wo er wolte. Er aber  
gebrauchte sich solcher Licenz kaum vier

Tag / weil er verspürte daß sein Gemüch  
vorige Ruhe vnd Sicherheit verlohre/  
kehrte also wider zu dem H. Mann / vnd  
bekehrte inständiglich / er wolte ihm doch  
ein gewissen Ort zu wohnen vorschrei-  
ben / vnd ihn nicht also los vnd vnge-  
bunden lauffen lassen / dann er könnte  
in solchem freyen Gehorsamb keine Ru-  
he in seinem Gemüch erhalten. Die  
fromme Geistlichen finden keinen Frie-  
den noch Ruhe in ihrem eygenen Willen/  
destwegen begehren sie diesen oder jenen  
Ort nicht / sondern seynd zu Frieden mit  
dem / welchen ihnen der Oberste vor-  
schreibt / wissend / daß diß der Wille Got-  
tes ist / in dem sie allein Ruhe / vnd Frie-  
den finden.

### Das XIV. Capitel.

Von der Einigkeit mit dem göttli-  
chen Willen / welche ein geistlicher  
in einem jeden / ihm vom Obern  
aufferlegten Werck oder  
Ampt haben  
soll.

Je jetzt besagte seiner selbst auff-  
gab vnd Gleichheit des Willens  
mit des Obern / soll sich nicht allein auff  
die Wohnung / Derther vnd Plätze / son-  
der auch auff alle Aempter / vnd Wercke  
erstrecken. Wir sehen alle wol / wie vieler-  
ley Aempter / vnd Werck in einem geist-  
lichen Ordensstand zu thun seynd /  
diese durchsehe ein jeder / vnd erwege  
bey sich so lang / biß er gegen einem  
gemühret

Cap. 5.  
exam. S.  
28.  
Reg. 13.  
sum.

gemäß sey/wie gegen dem andern. Deswegen wird in vnsern Regeln auch diese gesetzt: Wann einem sich in geringen / vnd verächtlichen Aemptern zu vben auffgelegt wird/ soll er die am liebsten annehmen / darab er dem Sinn nach / am meisten abschewens trägt.

Deswegen will in schlechten / vnd demüthigen Wercken diese Hinlegung des Willens am meisten vonnöthen seyn/ weil vnser Natur / vnd Neigung viel mehr gegen dieselbige einen Vnwillen trägt. Vnd erzeigt derjenige ein grössere Vollkommenheit / vnd Tugend/ welcher sich Gott dem Herrn mehr ergibt zu diesen nidrigen / verwerfflichen Aemptern / als zu den hohen ehrlichen vnd ruhmächtigen Geschäften. Wenn sich ein Edelnab bey einem Fürsten angebe/ die Tag seines Lebens sein Kuchenwas/ oder Stallbub zu seyn / würde er zweifels ohn seyn geneigten Willen ihm zu dienen mehr erweisen / als wenn er spreche/ er wolte sein Kämmerling / oder Hoffmeister seyn. Dann in diesem suchte er Ehr vnd Nutzen; in jenem aber nur Dienst / vnd Arbeit / vnd solt dieser vielmehr zu loben seyn/ je bequemer er were hoch vnd würdigere Aempter zu verichten. Eben also wenn ein geistlicher sich Gott darstellere / vnd spreche: Ich will dir dienen O Herz im Predigamt / oder in Profession der H. Schrifft. würde er seinen Willen zu dienen wenig erweisen/ weil solche hohe Aempter an sich selbst ehrlich/ vnd annehmlich seynd: Wenn er aber sich er-

gebe von Herzen / vnd in aller Demuth die allgeringste / verwürffliche/ dem Fleisch vnd Sinnlichkeit widersetzliche Ding zu thun/ dabey würde man die Begierd / vnd Lusten dem Herrn zu dienen besser erkennen/ vnd gefällt Gott desto besser/ je mehr vnd grössere Gaben er hat hohe Aempter zu vertreten. Diesen Sinn sollen wir alle haben / vnd die allerschlechte Aempter begehren/ vnd zu denen die beste Anmischung tragen / wie wol im Hauf Gottes kein Ampt gering/ oder schlecht ist. Dann wenn in eines Königs Hoff kein Ampt vor schlecht geachtet wird / vnd alle hoch gehalten seyn wollen/ die einem König dienen; wieviel grösser ist es Gott dienen/ welcher Dienst warhafftig anders nichts ist/ als regiren vnd herrschen?

Der H. Basilus / wolte einmahl den seinigen Lust vnd Lieb machen zum schlechten vnd verwürfflichen Aemptern/ vnd sie zu denselben auffmunteren vnd annahmen; führte deswegen das Exempel Christi ein/ wie er nemlich den Jüngern die Füß gewaschen / dann auch seiner werthen Mutter / vnd Joseph gedienet / vnd in allen Dingen gehorchet/ wie dann im ganzen Evangelischen Verfolg mehr nichts vom zwölfften Jahr/ bis auff das dreysßigt zu finden ist / als daß er seinen Eltern sey unterthan gewesen. Vnd pflegen die Gottseligen mit ohne Ursach zu betrachten/ der Herz hab sich in allerley schlechter Arbeit/ vnd demüthigen Wercken gelibt / weil ein solche Armut bey ihm gewesen/ wie wissen ist. So sol sich dann ein Christ/ viel weniger ein Religios/ nicht schämen

In reg.  
fusius  
disp. In-  
ter 7.

Luc. 2.

men zu thun / was Christus ge-  
than hat.

Nun wollen wir was näher zu vnserm  
Vorhaben kommen. Dis ist eine vnd  
fürnehmste Vrsach / die vns bewegen  
soll / das Ampt vnd Werck gern anzu-  
nehmen / welches vns die Obern auffer-  
legen / das wir vns bereden / es sey der  
Wille Gottes / welches vns in alle vnserm  
Thun / der beste Trost vnd Freud seyn sol  
das wir seinen Willen erfüllen. Dieser  
Gedanken ersättiget das Gemüth / vnd  
thut ihm genug : Es will Gott / ich soll  
dis jeso thun : Dis ist Gottes Will-  
mehr begehre ich nicht : Dann es ist  
nichts höhers / nichts bessers / als der  
Wille Gottes. Welche dis im Herzen  
haben / denen ligt wenig dran / ob man  
ihnen dis oder jenes befehlet / ob sie ein  
hohes oder nidrigs Ampt verrichten /  
dann es ist ihm eins / wie das ander.

In regul.  
Monach.  
cap. 12.

Zu diesem erzehlet der H. Hieronymus  
ein bequemes Exempel : Dann als er  
die alte heilige Einsidler besuchte / traffe  
er einen an / welchem sein Oberster befoh-  
len (ihm zur Vollkommenheit / den Jün-  
gern aber zum Exempel des Gehorsams)  
zweymal im Tag / ein grossen Stein  
dreytausend Schritt auff der Achseln zu  
tragen : Welche Arbeit zu nichts mehr  
nuzet / als das eygen Urtheil zu dämpf-  
fen vnd den Gehorsam zu erfüllen. Dieser  
aber hat diese Mühe acht ganzer Jahr  
angetrieben. Vnd weil denen / so hof-  
färtiges Geistes seynd / vnd nicht wissen /  
was die Tugend des Gehorsams ver-  
mag / auch zu solcher Reingkeit vnd Ein-  
falt nit kommen / ein Kinderspiel / vnd  
vergebliche Arbeit zu seyn scheinet : Frag-

te er ihn / wie er solchen Gehorsam hietel  
vnd was er dächte in dieser seltsamen Ar-  
beit. Darauff er antwortet : Ich bin  
so frewdig vnd lustig wann ich dis Werck  
gethan hab / als hätte ich ein hohes tref-  
lichs Ding / so mir befohlen gewesen / ver-  
richtet. Durch dis ist der H. Hierony-  
mus wie er sagt / dermassen bewegt wor-  
den / das er von derselben Zeit angefan-  
gen hab zu leben wie ein Mönch / das ist  
Mönchisch / vnd warhafftig geistlich le-  
ben / nicht in äusserlichen sonderen in in-  
nerlichen Dingen / den Wolgefallen vnd  
Willen Gottes erfüllen.

Diese seynd es / welche in Tugenden /  
vnd rechter Vollkommenheit sehr zuneh-  
men / vnd Augensichtlich fortgehn / weil  
sie mit Erfüllung des göttlichen Willens  
gleichsam mit einer Speiß / allezeit er-  
nähret / vnd von dem Kern des  
Weizens gemästet werden.

Pfal. 147.  
14.

Es mögte mir allhie einer begegnen /  
vnd sagen / ich sehe wol das in diesem die  
gröste Vollkommenheit bestehet : Wann  
man den Willen Gottes in allem er-  
füllt / vnd das ich in allen von Obern vor-  
geschriebenen Aemptern des H. Er-  
Willen thun kan : Es were mir jedoch  
lieb / das ich zu höhern vnd würdigern  
Sachen gebraucht würde / vnd Gottes  
Willen also erfüllen mögte. Dis heist  
den Segel wider den Wind kehren. Du  
mußt Gottes Willen nit ziehen nach dei-  
nem Willen / vnd er muß dir nicht folgen /  
sonder du mußt ihm folgen. Ich darff  
Gott kein Geses vorschreiben / vnd nicht  
begehren / das er sich nach dem sencke / was  
mich düncket am besten zu seyn : Ich  
muß mich nach seinem Willen richten /  
vnd

Lib. 10. rind er nit nach dem meinen. Wel vnd  
conf. cap. rechte spricht der H. Augustinus: Herz/  
26. diß ist dein bester Diener/ welcher

Cap. 29  
de orat.

nicht begehret von dir zu hören/  
was er selbst will; sondern der da  
wil / was er von dir hören wird.  
Vnd der H. Abt Nilus: Bittentit/  
dass geschehe / was du wilt / son-  
dern bitte viel mehr / wie du von  
Christo bist gelehrt worden/ dass  
der Wille Gottes in dir geschehe.

Dieser Punct ist sehr wol zu merken/  
weil er allenthalben so nutz ist / vnd in  
aller Mühe/ Arbeit/ Noth vnd Unfall/  
Platz findet. Dann es steht bey vns nit  
zu erwählen/ wie wo vnd wann wir leyden  
sollen / sondern bey Gott / wir dürfen  
auch keine Versuchungen wünschen / o-  
der sagen/ wann ein andere Versuchung  
mir zukäme / wolte ichs wenig achten/  
aber diese kan ich nit leyden. Dann  
wann die Beschwerden / vnd Unfall  
wären / wie wir sie begehren / weren es  
keine Beschwerden / weil in solchem Fall  
es vns gieng nach vnserm Belieben.  
Wollen wir aber Gott gefallen / will  
vonnöthen seyn / von ihm zu begehren / dass  
er vns führe auff den Weg den er will  
vnd weiß vns müßlich zu seyn / nicht der  
vns gefällig ist.

Schicket dir dann der Herr zu / was  
dir nit gefällt / auch am wenigsten be-  
gehrest / vnd doch dein Willen darin ergibst/  
so wisse / dass du dem Herrn Jesu am  
nächsten folgest / der da sagt: aber nit  
mein / sondern dein Will geschehe/  
Vatter: Also sollen wir vns  
in den Willen Gottes ergeben / dass er  
mit vns mache / was / wie / vnd wann

er will / vnd das ohn einige Widerre-  
de / oder Aufsug / vns ganz nichts vor-  
behalten.

Als die H. Gertrudis auß Barm-  
herzigkeit bewegt / wie Ludovicus Blo-  
sius schreibt / für ein Person betete / wel-  
che sich beklagt hätte / der Herr schickte  
ihr Beschwerden zu / ihrem Heyl vn-  
gemeh. antwortet ihr der Herr: Lie-  
ber sage der Person / für die du  
betest / weil ja das Himmel-  
reich / ohn Trübsal vnd Mühe  
nicht zu erlangen ist / sie soll selb-  
sten ihr erwählen / vnd sagen/  
was sie vor Beschwerden ihr nutz-  
lich zu seyn vermeynte / vnd  
wann ich ihr solche zuschicke / sol-  
le sie gedultig seyn. Auß diesem hat  
Gertrudis wol verstanden / dass diese  
Duldung sehr gefährlich seye / wann  
der Mensch strech / vnd selbsten erkiesen  
will / was er leyden möchte / vnd hält  
das für vnüßlich zu seiner Seligkeit / was  
ihm vom Herrn zukompt. Dann / was  
von des Herrn Hand abgeht ist  
am besten vnd nützlichsten / in-  
massen er die Weisheit vnd Güte selber  
ist / darumb man billich mit grosser Ge-  
dult leyden / vnd sich ganz in den Willen  
Gottes ergeben soll. So erwöhle dir  
keine Unfall / sondern leyde die welche  
von Gottes Hand herkommen / vnd  
halte dafür / solche gedeyen dir am mei-  
sten zur Seligkeit: Eben also solt du kein  
Ampt / oder Berck selbst außsehen / son-  
dern von der Vorsehung Gottes annem-  
men / was dir der Ober befehlet / vnd ge-  
wis dafür halten / es werde dir am nüt-  
lichsten seyn.

Zu

Zudem wird ferner erfordert / daß ein geistliche Person also / sich in den Willen Gottes ergebe / vnd ab seiner Vorsehung so sicher vnd zu Frieden sey / daß er ganz nicht zu wissen begehre / was Gott von ihm ordnen / oder mit ihm thun wolle. Nicht anders / als ein reicher Haußvater seinem Schaffner der gestalt alles in seinem Hauß vnter gibt / vnd vertrawet / daß er selbst nicht weiß / was er hat / oder wie seine Sachen gehen. Wie dann der getrewe Joseph / seines Herrn Hauß verwaltet / da er sprach : **Siehe mein Herr weiß nicht was im Hauß ist / vnd alles was er hat / das hat er vnter meine Hand gethan.** Also soll ein jeder Geistlicher thun / auff Gott sein festen Vertrawen setzen / vnd nicht zu wissen begehren / was ihm begegnen möge / sondern sagen / ich habe einen guten getrewen Herrn / er wird mich versorgen / das ist mir genug. **Mein Glück vnd Unglück stehet in deinen Händen /** ich leb mit dem sicher vnd bin zu Frieden / begehre mehr nichts zu forschen noch zu wissen.

Gen. 39.  
8.

Psal. 30  
6.

Welche aber nach höhern Aemptern / Diensten / oder Wercken trachten / mit Meynung / sie wollen Gott grossen Dienst / vnd mehrern Nutzen / in Beförderung der Seelen schaffen / vnd vermeynen diß ein grossen vnd guten Eyffer zu seyn / diese fehlen weit / dann es ist nichts anders als ein Begierd / vnd vnzeitiger Eyffer der Ehrn / grossen Namens / vnd eygnes Nutzens / begehren also diß oder jenes Ort / oder Amt / weil es Ehr / oder ansehnlicher ist / oder ihnen bequemer. Diß erweise ich also : Wann du

in der Welt noch wärest / köndtestu sagen / diß ist besser / vnd zur Seelen Beförderung nützlicher / als das : darumb will ich diß vnterlassen / vnd das ander thun / dann ich kan nicht alles allein thun. Aber im geistlichen Ordenstand ist nicht also / diß muß man nicht vnterlassen / vnd das ander thun / sondern beyde wollen gethan seyn. Suchest du das Ansehnliche / muß der ander das verwürffliche thun. Wann ich aber recht demüthig were / solte ich einem andern das höchste lassen / vnd mir das niedrigste erwählen / nach des demüthigen Herrn Lehr wann du geladen bist zur Hochzeit / setze dich vnden an / 10. weil du dafür halten solst / jener werde mit mehrern Nutzen / mit weniger Gefahr der Ehrsucht / vnd besser das höchste verrichten / als du selber.

Zu diesem vnd andern dergleichen / gehört die Lehr vnser heiligen Vatters Ignatii / welche er in seinem Exercitien Büchlein zum Fundament der Erwehlung eines Standes setzt / vnd drey Stufen der Demuth anzeucht / deren der dritte vnd vollkommenste dieser ist: **Wann zwey Ding vorkommen / die eben gleiche Ehr Gottes / vnd Dienst begreifffen / soll ich das erwählen / welches mir zu grösserer Verachtung vnd Demuth dienet / auff daß ich also meinem Erlöser Christo Jesu gleich werde / welcher vnser wegen veracht / verspottet / vnd verlacht hat werden wollen.**

In diesem Lehrstück steckt auch dieser sonderbarer Nutzen / weil in solchen Dingen /

Dingen / der eygen Gemuß nicht so sehr begriffen wird / vnd dem Menschen kein Anlaß gibt / sich selbst zu suchen / noch sich zu erheben / wie in hohen ansehnlichen Aemptern oder Wercken. Item in diesen demüthigen Dingen / wird neben der Demut die Lieb zugleich geübt / vnd deren Krafft als durch eygne Übung in ihrem frischen Wesen erhalten: In den hohen Sachen aber obet man zwar die Lieb / aber nit ohne grosse Gefahr der Demut. Welches vns warlich soll genug seyn / vnd antreiben solche nit allein zu begehren / sondern die andern auch / als schädliche zu fliehen / weil wir ja an vns selbstn genugsam Lehrgehd haben geben / als wir in Adam vnserem Vatter haben wollen hoch steigen vnd seynd jämmerlich gefallen.

Das XV. Capitel.

Wie man sich in den Willen Gottes ergeben soll / wegen Abtheilung seiner Gaben vnd Talenten.

In jeder soll auch mit dem zu Frieden seyn / was ihm Gott verliehen hat am Verstand / Weißheit / Geschicklichkeit / vnd Natürlichen Gaben / vnd sich gar nicht bekümmern / daß ihm der Herr nicht eben solche Gaben ertheilet / solche Geschicklichkeit / solchen Verstand / solches Glück / wie andern. Dieser Lehr bedürffen wir alle / dann sie ist ein nem jeden notwendiger als er glauben  
Alph. Roder. I. Theil.

mag. Vnd gefest / daß je einer den andern in etlichen Stücken obertrefte / wird er doch noch was bey sich befinden / deswegen er sich zu demüthigen hab / darinn kan vnd solt er dann seinen Willen in den göttlichen schicken / nach der bißhero aufgeführter Lehre. Vnd zwar sehr wohl vnd sehr vest sollen wir vns in dieser Sache versehen / dann der Teuffel pflegt auff diese Weiß viel zu verführen.

Es wird ein junger Religios zum Studieren verordnet / dieser ersiehet einen auß seinen Mitbrüdern / ihm nit mit Verstandt vorgehen / Spitzfindig vnd wohl nach sinnen oder argumentiren / süglich / vnd gründtlich die Fragen beantworten / darvon sich etwa ein Jüncklein des Meyds in ihm erregen mögte. Vielleicht nicht auß Vergün deines Bruders Gaben / daß du seiner Lehr wegen irawrest / (dann das solte ein sündlicher Meydt seyn) sondern weil er dir zu weit vorgeht / vnd du hindenan / das Haupt nicht zu ihnen erheben kanst. Daher kompt dir ein Betrübnuß / vnd Melancholey / vnd stehest vnder deinen Mitschülern verschämtd / vnd pfleget zum weilen auß diesem ein Entsetzung des Gemüths / Kleinmüthigkeit / ja Versuchung zu erwachsen / welche einem in den Sinn gibt nicht allein vom Studieren / sondern auch von dem geistlichen Beruff vnd Standt abzusehn. Vnd ist diß kein neuer Anschlag des Feindes / sondern offte geübte Practic / in dem schon etliche also abtrünnig worden / weil es ihnen am Fundament der Demuth manglete.

Es hätte mancher vermeynet in der Religion / vortrefflich im Studieren zu werden / seine Mitschüler zu vberwinden / durch die ganze Provinz bekandt zu seyn / der Gelehrteste zu seyn / vnd solcher dem alle solten nachlauffen. Aber weil es ihm weit gefehlt / schämte er / vnd frisset sich / welches der Teuffel zur Gelegenheit erhaschet / ihm eingibt / er könne dieser Schandt / vnd Brastes nicht ehe / oder besser ohn werden / er verlasse dann den angefangenen Stand oder Orden / in welchem ihme zu viel im Rechte stehen.

1. Part. q.  
3. c. 4.

Von diesem Handel lesen wir ein fein Exempel in den Zeit-Geschichten der Prediger oder Dominicaner von Alberto Magno / der ein Schulmeister des H. Thomæ von Aquin gewesen. Dieser pflegte in seiner Kindheit / die allerseligste Jungfrau Maria sonderlich zu lieben vnd zu ehren / ihr auch alle Tag gewisse Gebertlein auffzuopfern / durch deren Vorbit / vnd Hülff er im Sechshenden Jahr seines Alters / in besagten Orden ist auffgenommen worden. Weil er aber sich eines groben Verstands befand / vnd sehr vnbequem zum Studieren / auch sahe / daß andere viel seiner Mitbrüder / ihn weit an Gelehrtheit vbertraffen / entfällt ihm das Herz vor Traurigkeit so gar / daß er auß Antrib des Sachans / dahin gedachte / wie er den H. Stand heimlich verlassen mögte. In diesen Gedancken wird er durch ein himmlisch Gesicht in seinem Veruff wunderbarlich gestärckt. Vnd bedüncket ihn in der Nacht im Schlauff / er schlage ein Leiter an die ClosterMaur / darauff

hinauff zu steigen. Auff der Höhe ersicht er vier ansehnliche Matronen vnter welchen eine sehr vortrefflich : Da er nun näher hinauff stiege / straffte ihn die eine / vnd stiesse ihn die Leiter hinab / er solte nicht auß dem Closter lauffen. Er aber steigt wieder hinauff / vnd empfahe ihre die ander eben wie die vorige. Zur drittenmahl fragt ihn die dritte Jungfrau / warum er das Closter verlassen wolle? Er antwortet schamroth / vnd sprach: Weil ich sehe / meine Frau / daß meine Mitschüler / in den Künsten vnd Wissenschaften / so weit fortschreiten / vnd ich mit grossem Fleiß vnd Arbeit / nichts erlernen kan / deswegen schämte ich mich im Orden zu bleiben. Vnd die Matron sprach : Die Jungfrau (zengte auff die Vierte) die du da siehest / ist die Mutter Gottes / vnd Himmel Königin / deren Dienerin wir drey seynd / befehle dich dero / wir wollen vor dich bitten / daß sie bey ihrem lieben Sohn / dir Gnade erlange / daß du im Studieren mögest zunehmen. Auff diese Rede empfindet der Bruder Albertus sonderbahren Trost / vnd wird von der dritten Jungfrau in der Vierten geführt / vnd freundlich empfangen. Diese fragte ihn / was er begehrte / vnd wünschete. Darauß antwortet er : die Naturkundige Wissenschaft / oder Philosophie / die ich sezo gar nicht fassen kan / wünsche ich mir Ehrw. Frau. Sey guts Muths / sprach sie / vnd lege deinen Fleiß drauff / dann du wirst zu seiner Zeit sehr vortrefflich darinnen seyn. Daß du aber wissest / daß solches von mir komme / vnd nit auß deinem Verstand / oder natürlichen Kräfften

Kräfften / so soll dir kurz vor deinem Tode / alles öffentlich in der Schulen ver-  
gessen / was du gewußt hast. Durch dis  
Gesicht ist er so sehr geröht worden / vnd  
dermassen so wohl in Naturkundiger als  
göttlicher Lehr zugenommen / wie seme  
hinderlassene Bücher gemüßsam bezeu-  
gen / vnd anshweisen. Im Dritten Jahr  
aber vor seinem Tode / als er zu Eöllen  
öffentlich lehrte / ist er in einem Augen-  
blick aller Künsten vergessen / als hätte er  
sein Lebtag nichts gelernet. Welches ihm  
vielleicht auch zur Straff / vnd Abbüß-  
ung geschehen / weil er so gar wenig mit  
dem Willen Gottes sich vereinbahret / der  
die Gaben der Natur einem jeden auftheilet /  
wie es ihm gefällt. Als nun der H. Al-  
bertus also seiner Wissenschaft beraubt  
stünde / da gedachte er an die lang zuvor be-  
sehene Gesicht / erzählte solches seinen  
Zuhörern / gab ihnen das letzte vnd gieng  
in sein Closter / darinnen er folgende  
Zeit seines Lebens / in Betten / vnd Be-  
trachtung göttlicher Geheimniß zuge-  
bracht / biß zum seligen Tod.

Solche Zufälle vnd Anstöß nun zu  
vermeiden / will von nöthen seyn / daß  
wir vns zuvor wol verwahren / vnd vor-  
sehen; die beste Vorsehung aber ist ein  
vortreffliche / tieffe Demuth / ohn wel-  
che gemeinlich solche Gefahr entsethet /  
wann wir nemlich nicht wohl leyden  
können / daß wir vnter allen vnsern Mit-  
schülern / die vngelernteste gehalten  
werden. Wann dann dein Vorsteher  
spricht / du seyest vnüchzig zum Studie-  
ren / vnd du auch hernach siehest / wie  
deine Mitschüler zu hohen Predigern  
vnd Doctoren erhebt werden / will ge-

wißlich ein grosse Demuth / vnd Gleich-  
förmigkeit des Willens / mit dem göttli-  
chen vonnöthen seyn / solche Schande  
leichtmüthig zu ertragen.

Ebediese Behutsamkeit / will auch nach  
vollentem Studieren angewendet werden  
wann nemlich diese Versuchung zufällt:  
Warumb bin ich nicht eben zu solchen  
Nempren / vnd Dingen bequem wie  
andere? Warumb gebraucht man meiner  
zu diesem oder jenem auch nicht? vnd diese  
Versuchung hat nicht allein platz bey den  
Gelehrten / sondern auch etlicher massen  
bey den Leyen in den Ordenständen /  
wann sie zu dencken pflegen: wolte Gott /  
ich wäre ein Student / oder so vnd so ge-  
lehrt / vnd geschickt / daß ich zum Priester  
gewenhet die Seelen zu bekehren ic. Vnd  
kan diese Art der Versuchung so stark  
seyn / daß mancher an dem Veruff / ja  
an seiner Seeligkeit Schaden leydet.  
Diesem abzuholffen / soll man sich dem  
göttlichen Willen ganz gleich halten / vnd  
mit dem Standt / darinn ihn Gott  
gesetzt / oder mit den Gaben die ihm der  
Herr geben / zu frieden seyn / vnd mehr  
nichts begehren.

Gar wol zu diesem Vorhaben schreibe  
der heilige Augustinus / ober die Wort  
des Königlichten Propheten Davids  
(Neyge mein Hertz zu deinem  
Zeugnissen / vnd nicht zum  
Geitz) daß eben dis ein Wurzel vnd  
Ursprung alles Übels gewesen sey.  
Dann weil vnser erste Eltern mehr seyn /  
vnd haben wollen / als ihnen von Gott  
zulassen / haben sie auch verlohren / was  
sie gehabt / vnd seynd gefallen auß dem  
Standt / darinn sie der Herr gesetzt

Bbb 2

hatte.

Psal. 118.  
36.



Gen. 3.

hatte. Dann mit diesem Aas: Ihr solt seyn wie die Götter / hat sie der Seelen Mörder gefangen / vnd gestürzt vnd diesen bösen Appetit haben wir von ihnen geerbt / daß wir immer mehr haben / vnd seyn wollen / als vns gebührt. Vnd weil dieser Sarg dem Teuffel einmahl gerahten mit vnsern Vor-Etern / bestreitet er vns noch allezeit / vnd regt vns an mehr zu begehren / als Gott haben will / vnd will also mit vnsern empfangenen Gaben vnd Standt nimmer zu frieden seyn.

Derentwegen beriet der Prophet / wie der H. Augustinus spricht. Gib mir Herz ein Herz / daß von aller Eynnützigkeit fern sey / vnd allein in deinem Willen vnd Wohlgefallen / nicht aber in meinen eygenen Dingen / vnd Gefallen ruhe. Durch den Geiz / wird allhier verstanden / allerley Benützigkeit vnd nicht allein Begierde des Gelds oder Guts / wie gemeinlich geschieht / sonder es ist / von dem der Apostel sagt: Die Begierlichkeit ist ein Wurtzel alles Übels.

1. Tim. 6.  
10.

Damit wir dann zu solcher Gleichförmigkeit / mit dem Willen Gottes kommen / vnd zu frieden seyn / zu was Standt vnd Ampt wir auch gebraucht werden / soll vns diß genug seyn / daß wir wissen / vnd im Grund verstehen / daß solches der einzige Wille Gottes: diß dann zu verstehen mercke wol was der H. Paulus die Corinthier lehrt / welchen er viele Aempter erzelet vnd darnach sagt: Diese aber alle wirckt derselbig einig Geist / vnd theilet einem jeden auß / nach dem er will,

1. Cor. 12.  
11.

Vnd gebraucht der heilige Apostel ein Gleichnuß von des Menschen Leib / vnd spricht: Gleich wie Gott der Herr / alle Glieder am Leib geordnet hat / wie er gewölt / vnd die Füß sich nicht beklagen / daß sie zum Haupt nicht worden / die Hände auch nicht begehren / Augen zu seyn / zc. sondern ein jedes Glied mit seinem Ampt zu frieden ist / weil alles diß nit ohngefähr / sondern auß sonderbarer seiner Vorsehung vnd Willen geschehen: also hat er im Leib seiner Kirchen / einen jeden an das Orth / vnd Ampt gesetzt / dahin er ihn haben wollen. Will dann Gott / du sollest ein Fuß seyn / ist es vnbillich / daß du begehrest Haupt zu seyn: Bist du ein Hand / soltu kein Aug seyn. Vnd eben diß ist auch von einem jeden geistlichen Orden standt zu verstehen. Wie tieff vnd hoch seynd die Urtheil Gottes / vnd wer kan sie begreifen? Wer auß den Menschen Kindern kan Gottes Rath wissen? sagt Thomas von Kempfen / Alles kompt von dir / O Herr / vnd du bist in allen zu loben: Du weißt was einem jeden nutz ist / vnd warumb dieser weniger / jener aber mehr hat: Bey dir steht solches zu entscheiden / nicht bey vns. Woher weißt du / was auß dir solte werden / wann dir ein höher Verstandt / bequemer Natur vnd grössere Geschicklichkeit wäre geben worden: Wer hat dir gesagt / daß du nicht etwann soltest gefallen seyn / wann du ein trefflicher Prediger worden wärest / vnd hättest viel Zuhörer gehabt? Vielen ist solches zum

Sap. 9. 13.  
Thom.  
de Kemp  
3. de imit.  
c. 22.

Lib. 1. c. 2

zum Fall/ vnd Verderben auß Hoffart  
gerathen. Die Gelehrten / spricht  
gedachter Heilig / wollen gesehen/  
vnd Weiß genennet werden. In  
deinem geringen Verstand / vnd Wis-  
senschaft erhebest du dich über andere/  
achtest dich besser / vnd woltest gern zu  
größern Dingen gebraucht werden / wie  
solt es seyn / wann du in allem vortref-  
lich werest? dann würdest dich selber kaum  
tragen vnd düliden können.

Den Ameisen wachsen die Flügel zu  
ihrem selbst Verderben : Desgleichen  
mögte dir auch widerfahren. Und da  
vns die Augen so wohl offen stünden/  
soltcn wir G<sup>tt</sup> billiger massen Danck  
sagen / daß er vns zu vnderst gesetzt hat/  
vnd mit obgesetztem H. Lehrer sagen:  
**Jch achte es mir für ein grosse  
Vothat / H<sup>er</sup> / daß ich nichts  
grosses hab / davon mir Lob / vnd  
Ehr bey den Menschen erwach-  
sen köndte.**

Die Heiligen G<sup>ttes</sup> wusten gar  
wohl / wie grosse Gefahr in so grossen vnd  
hohen Gnaden Gaben verborgen war.  
Darumb sie solche so gar nicht begehrten/  
daß sie sich auch davor fürchteten : vnd  
sagten dem H<sup>er</sup> sonderbahren  
Danck / daß er sie vielmehr wolt gede-  
müthiget / als groß haben. Dann sie ent-  
setzten sich ab der Höhe der Wohlfahrt mit  
dem Propheten David / Wolte G<sup>tt</sup>/  
wir wären auch so weit kommen / vnd  
glaubten alles Nartheit vnd Eitelkeit zu  
seyn / ohn des H<sup>er</sup> Willen thun.  
Gefalle ich G<sup>tt</sup> besser mit meiner ge-  
ringen Wissenschaft / was begehre ich  
dann grössere. Zu keinem andern End

soll ich ja diß vnd anders nicht begehren/  
als G<sup>tt</sup> zu gefallen / vnd ihm zu dienen/  
kan ich dann diß erlangen in einem gerin-  
gen Stand vnd Ampt/wozu begehre ich  
eines höhern ? Warumb will ich / was  
G<sup>tt</sup> nicht will / vnd daß mir gar nicht  
nützlich ist?

Gleich wie dem höchsten G<sup>tt</sup> die  
stattliche / vnd seiste Brandopffer / vnd  
Speisopffer des Königs Saul nicht ge-  
fällig gewesen / weil er solche von ihm nit  
begehret / sondern er sie gegen G<sup>ttes</sup>  
Willen auffgedrungen: also werden ihm  
meine hohe Begierden nicht gefallen.  
Und steht vnser Vollkommenheit nicht  
darinn / daß wir Gelehrte / hohe Docto-  
ren / grosse Prediger / oder zu allen Hän-  
deln geschickt seynd : Sondern daß wir  
den Willen G<sup>ttes</sup> thun / vnser an-  
vertraute Gaben wol anlegen vnd brau-  
chen / vnd ihme darüber richtige Rech-  
nung thun. Diß erfordert der H<sup>er</sup>  
von vns / dahin müssen wir gestiffen  
seyn.

Man siehe an die Spieler / welche ein  
Comedy / oder Schawspiel halten / wel-  
chen ihr Lob vnd Vergeltung nit geschichte  
wegen würde der Personen / die sie ver-  
treten; sondern Geschicklichkeit halben  
wird der mehr gelobt vnd anderen vorge-  
zogen / welcher sein Person am besten ge-  
spielt hat. Wann dann der / so eines  
Narren Person vertritt / dasselbig besser  
thut als ein anderer des Königs / oders  
Käyfers Person / wird er ohne zweiffel  
mehr geehrt / vnd gelobt / bekompt auch  
das vorgesezte Kleinod. Also siet  
G<sup>tt</sup> der H<sup>er</sup> in diesem Leben / (wel-  
ches nichts anders als ein Comedy / oder

Bbb 3 Schaw.

Pfal. 55.  
Kempis  
1. 1. c. 1.

Schauspiel ist) nicht an die Person/ die wir vertreten / eines Doctorn / Prediger/ Obern Pfarners / Kochs / ic. sondern die Weis und Mamer / wie wir solche verwalten. Wann dann ein geringer Lehen/Bruder sein Ampt besser thut / als ein Prediger / oder Vorsicher / wird er bey G<sup>ott</sup> ja besser daran seyn / vnd grössern Lohn / vnd Lob empfangen. Dieser oder jener konte vielleicht die Person eines Käysers nit vertreten / weil er aber eines Hawren oder Hirten wol agirt vnd vertreten hat / ist ihm das Lob worden : Also köntest du vielleicht kein Oberherr oder Prediger seyn/wol aber ein guter Weichvatter / ein guet Coadjutor ic. vnd dardurch selig werden. G<sup>ott</sup> weis am besten seine Personen in diesem Spiel zu ordnen / vnd die Ampter aufzuhellen / einem jeden / wie der H<sup>err</sup> d<sup>er</sup> selbst sagt / nach seinem Vermögen. So soll dann keiner / ein andere / oder würdigere Person / oder Gaben / Ampt / oder Burden begehren / sondern das seine auff das beste vertreten / vnd anwenden / vnd G<sup>ott</sup> darüber gebührliche Rechnung thun : Also wird er dem H<sup>errn</sup> gefallen/vnd das Kleynod / vnd Ehrnkränlein erlangen.

\* \*  
\*

## Das XVI. Capitel.

Wie man in Kranckheiten sich dem Willen G<sup>ottes</sup> soll vereinigigen.

Gleich wie die Gesundheit / ein lieber / auß grosse Gnad von G<sup>ott</sup> ist / also kompt vns auch heim die Kranckheit auß der Hand des H<sup>errn</sup> / zur Prob / Besserung / vnd Straff / vnd sonst zu Nus : Nemlich damit wir verstehen / wie schwach wir seynd : Item der Welt / vnd aller Ding Eytelkeit erkennen vnd ablegen : vnser Sinnlichkeit von den irdischen Dingen abziehen / des verderbten Fleisches böse Begierden schwächen / vnd krafftlos machen : Auch vns erinnern / wie diese Erde vnser Vatterland nicht sey / sondern wir allhie nur im Elend / vnd als Pilgram herumziehen : Und was sonst mehr guts darauf entspringen kan / wie der weis Mann sagt : **schwere Kranckheit** Eccl. 31. 2 **macht ein michtere Seel.** Als wolte er sagen / daß ein wolgesundor Mensch etlicher massen beschenckt vnd von der Wolfahrt druncken sey. Derowegen sollen wir in der Kranckheit / mit dem göttlichen Willen vns so wol vereinigigen / als in der Gesundheit / weil er vns solche zuschickt / zu vnserm besten.

Ein er auß den alten Einsiedlen / pflegte zu seinem Krancken Lehrjungen zu sagen : Sey nicht trawrig / lieber Sohn / wegen der Kranckheit / sondern sage G<sup>ott</sup>

Gott vielmehr grossen Danck. Dann wo du Eysen bist / wirstu hiedurch vom Rost / vnd Schwaum gereinigt ; bist du aber Gold so wirstu dardurch geläutert werden. Dann es ist ein grosse Tugend vnd Andacht / in der Schwachheit Gott dein *Hexicon* danck sagen.

Die *H. Clara* ist acht vnd zwanzig Jahr krank gelegen / in deren Zeit sie so grosse Gedult / vnd Stillschweigen erzeiget / das sie niemand von einigen Beheerthumb hat hören klagten / oder murren / sondern pflegte Gott ohn vnterlass zu danken. Und in ihrer letzten Krankheit / da sie in fünfzehnen Tagen kein Bisklein einnehmen können / vnd sie ihr Beichtvater *Reginaldus* tröstete / vnd in langem Creuz vnd Marter / zur Gedult vermahnete / hat sie geantwortet : Von der Zeit an / das ich die Gnad vnsers *Hexicon* Jesu Christi / durch seinen Diener *Franciscum* erkennet hab / ist mir kein Krankheit zu groß / kein Straff vnwidert / kein Busz zu schwer gewesen.

Sehr wunderlich / vnd volles Trosts vns Stärke / ist in diesem das Exempel der *H. Jungfrauen Lidwine* / welche acht vnd dreissig Jahr / mit allerley Schwachheiten vnd Schmerzen ist geplagt worden / vnd zwar in den letzten 30. Jahren also hart / das sie von ihrem armen Bettlein gar nicht auffstehn / oder ein Fuß auff die Erden setzen können. Durch welche der *Hexicon* sehr viel guts gewürket / vnd ihr viel hülfliche Gnaden Gaben ertheilt hat. Jedoch / weil etliche sonderbare Einreden wider die Krankheit / vnterm Schein des guten / von etlichen mögten vorgewandt werden / die wider solche

Gleichförmigkeit des Willens streiten / wollen wir selbige allhie füglich beantworten :

Und erstlich war mögten man vorwenden. Es were mir wenig daran gelegen / ob ich schwach / oder gesund were / aber das ich dem Haus / oder Orden so beschwerlich bin / das verdreust mich. Ein solcher / der also sagt / soll wissen / das er seine Obern / vnd andere Mitbrüder / etlicher geringen Lieb beschuldiget / vnd darfür ansihet / als hätten sie mit dem Willen Gottes ein kleine Gleichheit / da sie doch eben alles von der Hand des Herrn annehmen / vnd seinem Willen nachleben sich bestreiffen. Will dann Gott / das du krank sehest / vnd sie deiner pflegen vnd warten sollen / werden sie solches auch wollen. Und nimbst du dein Creuz gern auff dich / werden sie ihres auch auff sich gern laden / vnd mit dir Gedult tragen.

Ferner spricht einer : ich sehe vnd empfinde wol die Lieb / welche sonderlich in der Gesellschaft Jesu gegen die Kranken erwiesen / vnd geübt wird ; aber es liat mir an / das ich solchen Nutzen nicht schaffen kan / den ich mit Prediaen / Lehren / Studieren / oder sonst / aefund hätte verrichten können. Dieser Einrede begegnet gar fein der *H. Augustinus* / vnd spricht / das wir gar nicht wissen / ob es besser werde sein / thun was wir wollen / oder nicht : sollen doch vnserm Vermögen nach die Sach anstellen / wie wir wol meinen / vnd wann dann etwa wir die Sache verrichten / wie wir gern gewolt / deshalb nicht froh sein / weil es vnserm Gefallen abgangen ; sondern weil es der Wille

I.

II.

Lib. de  
Cath. ru-  
dib. c. 14.

Wille Gottes also gewesen ist: Gehet es aber nicht nach unserm Vorhaben ab / deswegen auch nicht trawrig seyn / vnd den Fried des Herzens verlihren: Dann es ja billiger ist / das wir des H<sup>er</sup>ren Willen folgen / als er unsern. Und beschleußt solche Lehr mit einem wunderlichen Spruch also: Keiner ordnet recht vnd wol was er thue / allein der / welcher fertiger ist nicht zu thun / was ihm durch götlichen Gewalt verboten wird / als begieriger zu thun / was er auß menschlichen Gedanccken vorgenommen hat.

Auff solche Weis vnd vnterscheid sollen wir dann anordnen / vnd vnterstehn / was vns zu thun ist: Das wir nemlich allweg bereit seyn / vns in den Willen Gottes zu schicken / die Sach gewinne einen Fortgang oder nicht: Werden auch also durch keine Schwachheit / oder sonsten Zufall bekümmert werden / ob wir wol nicht verrichten / was wir gewolt hätten / solte es schon des Nächsten Seelen Heyl am nützlichsten gewesen seyn. Diesen Rath gibt der Lehrer Anula auch einem frantzosen Priester / vnd spricht: Gedenccket nicht / was ihr thätet / so ihr gesundes Leibs wäret / sondern vielmehr / wie Gott dem H<sup>er</sup>ren ihr so wol gefallen würdet / wann ihr euch in dieser Kranckheit / in seinen Willen ergebet / suchet ihr anders rein / vnd allein den Willen Gottes / wie ich dann vermeyne / was nützet euch dann mehr gesund zu seyn / als krank / da doch sein

Will vnser höchstes Gut ist.

Der heilige Chrysostomus lehret weiter: Das der gedultige Job mehr verdienet / vnd Gott gefallen hat / mit diesen Worten: Wie es dem H<sup>er</sup>ren gefallen hat / also ist es geschehen: Der Nam des H<sup>er</sup>ren sey gebenedeyet / vnd sich also in des Herzens Willen ergeben / in seinen höchsten Schmerzen / als zuvor mit allen seinen guten Wercken / vnd Almosen / da er noch gesund war. Also magst du dann auch wol Gott viel besser gefallen / in dem du in deiner Kranckheit seinen Willen zu thun geneigt bist / als mit dem besten Werck / zur Zeit der Gesundheit.

Eben diß lehret auch der heilige Bonaventura / da er spricht: Es ist vollkommener die Widerwärtigkeit gedultig leyden / als guten Wercken obliegen. Dann der Herz be- darff deiner guten Werck nicht zu einem gewünschten Nutzen in seiner Kirchen zu schaffen / wie der Psalmist wol gewußt / da er spricht: Ich hab gesagt zu dem H<sup>er</sup>ren / du bist mein Gott / dann du darffst meines Guts nicht. Er will in dieser Kranckheit / anjese dir selbst predigen / vnd dich in Gedult / Demuth / vnd Gehorsamb lehren / als der besser weiß was dir nüt vnd gut ist / als du selbst. Und wann schon einer Ursachen halben / die Gesundheit des Leibs von vns zu wünschen were / soll es dannoch kein andere seyn / als diese / das wir solche zu Gottes Ehr vnd Dienst angewenden / vnd ihm gefällig wären. Wann dann Gott diß gefällt / vnd ein

Job. 1, 21

De grad,  
Virg. 24.  
ex 8.  
Greg.

Psalm. 115, 2.

Dienst

Dienst ist/das ich erkräncke / vnd solche Schmerzen gedultig leyde / was begehre ich mehr; Es geschehe seyn Will / nichts kan mir besser seyn.

AA. 28.  
30.

Hat der HErr den Heiligen Apostel Paulum / den Lehrer der Heyden / seyn auferwöhltet Gefäß zwey ganzer Jahr wollen im Gefängnuß haben / da die zarte Kirche seiner Hülff am meisten von nöthen hätte/was ligt dir daran / das dich derselbe Herr ein oder zween Monat lang gefangen in der Kammern/ durch Schwachheit auffhält / da du doch der Kirchen Gottes so hoch nicht nöthig bist/ als der H. Apostel Paulus?

Anderer beschweren sich / das sie der Kranckheit halben nicht können thun/ wie die andern / vnd also in der Gemeinde etwas besonders haben vnd seyn müssen / vnd derhalben nicht so geistlich leben/ andere ärgern / die ihre Zulassung sehen: besonder wann die Kranckheit nicht außfertlich so groß / oder absehwelich scheint/ als sie inwendig / oder heimlich ist / das allein Gott / vnd der leydende den Mangel vnd Schmerzen erkennen kan : hingegen aber was vor Zulassung / vnd Gemüßlichkeiten vorgehen fast alle sehen/welches Wesen leichtlich in den Ordenständen oder Gemeinden / mit dem Eyster vnd Zunamen der Singularität pflegt besigt / vnd angeschlagen werden.

Ich bekenne / diß ist zwar ein guter Sinn/wann er mit dem Willen Gottes vereinigt wird : vnd entstehet desto grösser Verdienst/ wann auff einer Seiten / in allen Schmerzen vnd Schwachheiten/ dem Willen des Herrn gänglich nachgelebet wird / anderseits aber

Alph. Roder. 1. Theil.

ein Eyyferige Begierde erscheinet/ver kein Person alle Übungen des geistlichen Stands völig / vnd wohl wo möglich zu verrichten / das er auch von Herzen leyd trage / weil ihm zu thun nicht zugelassen ist / was die andere thun. Kan der Krancke also mit der Gedult / vnd seiner Auffgab / seiner in den Willen Gottes in seinen Schmerzen / wie auch mit Begierd den gesunden gleich zu arbeiten / ein doppeltes verdienen.

Bar füglich schreibt hiervon der heilige Augustinus/ in einer Predigt von der Schuldigkeit der 40. Tägigen Fasten/da er lehret/wie ein Krancker sich darinnen verhalten soll / vnd spricht: Es sey solchem gnug/wann er Schwachheit wegen nit fasten kan / doch mit Schmerzen seines Hersens essendt seuffte / vnd klage/ das er sampt andern Christi Exempel nicht folgen möge. Dann gleich wie ein dapperer Landsknecht / nach empfangener Wunden in die Hüften getragen / mehr sich quälet / vnd ihn schmerget / das er vor seinen König vnd Herrn nicht kämpffen kan / wie die andern / als wegen seiner Wunden : also sollen fromme Geistlichen / die krank zu Bett ligen / mehr betrübt seyn / das sie mit andern die Gemeine Übungen des geistlichen Stands nicht verrichten können/ als wegen ihrer Schwachheit / die sie leyden. Jedoch soll vns diß oder ein anders nicht hindern / dem Willen Gottes vns zu ergeben / vnd solche Kranckheit/als von der Hand des HErrn / zu seiner grössern Ehren / vnd vnserm besten anzunehmen.

Serm. 62.  
de Temp

In vitis  
Pat. um.

Ein kranker Mönch begehre bittlich  
Ecc von

von dem Heiligen Joanne / wie der heilige Hieronymus schreibt / er wolte ihn von seiner Kranckheit dem hitzigen Fieber entledigen / von dem er aber solche Antwort hörte : Du begehrest dich eines dir sehr möglichen Dings zu entschütten: dann wie man den äußerlichen Leib mit Seiffen / oder andern Sachen pflegt abzusäubern / also wird auch die Seel durch Schmerz / vnd Kranckheit ger einiget.

### Das XVII. Capitel.

Unsere Zuversicht soll mehr in der Kranckheit / vnd dero zuständigen Dingen auff Gott / als Aertz vnd vnd Arzney gehen / vnd allweg wegen mit seinem Willen Gleichförmigkeit gehalten werden.

In reg. ful. disp. 55.

2. Paral. 16. 12.

Was bisshero von der Schwachheit selbst gesagt ist / soll von allen andern Dingen / so bey derselben vorzufallen pflegen verstanden werde. Vnd lehret vns der H. Basilius zu solchem End ein sehr mögliches Mittel / da er spricht : Wir sollen die Aertz / vnd Arzneyen also annehmen / daß wir alle Hoffnung nicht dar auff setzen. Weil diß der König Asa nicht gehalten / wird er in H. Schrift gestraff also : Er suchte auch in seiner Kranckheit den Herrn nicht / sondern

mehr die Aertz. Dann ob wir von vnser Schwachheit genesen / oder nicht / ist den Aertzten / oder Arzneyen nicht gänglich zuzugeben / sondern in GOTT soll all vnser Hoffnung stehen / der wohl durch diese / dann durch andere Mittel vns helfen kan / vnd auch offermals hilfft.

Daher wir dann / in Mangel der äußerlichen Mittel / wie der heilige Basilius lehret / nicht an der Gesundheit zweiffeln sollen. Dann wie im Evangelio zu lesen / hat der Herr allein mit einem Wort / oder Willen den Krancken geholffen / wie jenem Aufsätzigen mit dem Wort : Ich will : bisweilen auch mit äußerlichen Dingen / als mit Speichel vnd Kohl / dem Blinden / den er zum Schwemreich Siloe geschickt: andere aber hat er wollen in ihren Kranckheiten lassen ligen / vnd solten sie alle ihre Substanz auff die Aertz angewendet haben. Also thut GOTT der Herr annoch : Etlichen verhilfft er zur Gesundheit ohne Mittel / andern allein mit seinem Willen / andern auff andere Weiß : Etliche aber müssen krank bleiben / sie brauchen / vnd wenden an / was sie wollen. Daher wir lernen / vnser Hoffnung vnd Vertrawen auff ihn / vnd nicht auff menschliche Mittel zu setzen.

Ioan. 9.  
Marc. 5.  
Luc. 8.

Also hat der König Ezechias gethan. Dieser schreibt seine erlangte Gesundheit vielmehr GOTT zu / als den Feygen / die ihm der Prophet Isaias hatte vbergeschlagen : so sollen wir GOTT auch dann alles zumessen / wie geschrieben steht : **Dann kein Pflaster / noch Kraut**

4. Reg. 20. 7.

Sap. 16. 12.

Kraut hat sie geheilet / sondern dein Wort / O Herr / das alle Ding heilt.

Auch soll man vber Arzte vnd Arzneyn nicht klagen / wann wir nicht genesen / sondern dem Herrn heimstellen / der vns nicht gesund haben will / seinen Willen also zu erfüllen. Ob auch wol der Doctor die Krankheit nicht erkennet / oder in der Chir irret / (das dann hohen Doctorn wohl geschehen kan) soll man dennoch diesen Fehler Gottes zu messen / als der es also haben wollen: vnd nicht sagen / weil mir diß / oder das wiederfahren / bin ich in ein Fieber gerathen: alles kompt von der Hand des Herrn / von der sollen wir alles annehmen vnd sagen: Gott hat es gefallen / mir diß Ubel zu zu schicken/bey dem Geschlichenichts vngescheh / ob man schon gegen dir in diesem oder jenem gefehlet hat.

Vermeynet jemandt / der Flug der Schwalbe vnd des Tobia Blindheit / von ihrem Korb sey vngescheh? gar nicht. Dann also hat es Gott geordnet / vnd wollen haben / vns zum Exempel der Gedult / wie dan Job auch vns der Ursachen halber ist vorgestellt. Dann also zeuget die Schrifft: Diese Ansechtung ließ ihm Gott darumb begegnen / das die Nachkommenden an ihm ein Beyspiel der Gedult hätten / gleich als des heiligen Jobs. Vnd der Engel sprach zu Iesai: Dieweil du nun Gott angenehm vnd lieb war est / war von nöthen / das dich die Ansechtung bewehret.

Tob. 2.  
12.

Tob. 12.  
12.

Es lag einmahl der Abt Stephanus sehr krank / wie in der Väter leben gelesen wird / vnd buche ihm sein Gesell ein Ruchlein von Meel / vermeynte solches mit BaumDel zu besprennen / ergriffe aber vnersehens kein Del / das sehr sawr / vnd vbel schmeckend ist / vnd brachte es dem Kranken. Der Krancke versuchte es ein wenig / schwig still / vnd asse. Da ihm aber der Diener oder Bruder noch eins zurichtete / der alte aber versuchte / wolte er es nicht essen. Darauß der Bruder es nahm / vnd sprach / Vatter isse / es ist gut / bisse also selbst darin / dem Kranken ein Appetit zu machen: in dem er aber die Bitterkeit empfunden / sprach er mit Schrecken / Ach ich bin ein Mörder. Darauß der Alte: Erschröcke nicht / Sohn / wann Gott nicht gewolt / das du hättest sollen im Del irren / so were es nicht geschehen. Also haben auch andere heilige Männer / mit grosser Gedult vnd Demuth / widerwertige Arzneyen / oder Mittel gebraucht / wiewol sie ihrer Gesundheit ganz entgegen gewesen seynd. Also sollen wir auch die Fehler der Arz / oder Kranckenpfeleger annehmen / vnd sie keines Wegs beschuldigen.

Wann ein Religiös in seiner Krankheit / also mit Gleichheit seines Gemüthes / vnd Gedult / alles annimbt von der Hand Gottes / was ihm vom Dorn / oder andern geschicht / vnd sich als seiner selbst vergessend / von ihnen regieren läßt / erzeigt er allgewiß seine grosse Tugend / vnd ist den andern zum guten Exempel. Daher dann der heilige Basilius recht spricht: Wann du

Ecc 2

Deine

Doroth.  
doct. 7.



3. p.  
Const. c.  
2. lit. G.

deine Seel dem Oberrn vertrauet hast/  
warumb vertrauest ihm den Leib nicht?  
Dein ewiges Heyl gibst du ihm in seine  
Hand/ warumb nicht auch zeitliche Ge-  
sundheit? vnd weil vns in der Gesellschaft  
Jesu die Regel erlaubt / alle Leibs  
Sorg zur Zeit der Kranckheit abzulegen/  
sollen wir solches folgen / vnd gern  
thun. Hingegen ist der Geistlich vnd  
Kranck allen ärgertlich / der in seiner  
Kranckheit sorgfältig ist / was / vnd wie  
man ihm reichen soll / ob es auch wol zu-  
bereitet werde / vnd klage wann ihm was  
mangelt / oder vnlieblich geschieht. An-  
ders lehret vns Cassianus / da er spricht:  
Die Schwachheit des Leibs / ist kein  
Hindernuß des Hergens Keinigkeit zu  
erhalten / sondern hilfft vielmehr darzu/  
wo man sie gebühlich auffnimbt. Vnd  
man sehe fleißig zu / daß die Kranckheit des  
Leibs / nicht auch die Seel anstosse. Fasset  
aber jemand Gelegenheit vnd Ursach/  
sein eygen Willen zu thun / dem Behor-  
samb sich zu ansehen in seiner Kranck-  
heit / dessen Seel wird dardurch ange-  
stossen / vnd er ist Ursach / daß der Ober-  
mehr sorgfältig seyn muß / vmb des  
Krancken geistliche / als leibliche Schwach-  
heit.

Reg. 30.  
Sum.

Wer franck ist / soll nicht weniger sich  
fleissen ein guter aufferbäwlicher Mensch  
zu seyn / als da er noch gesund ist; soll  
nicht gedencen / er sey keinen Regeln  
verbunden / ihm sey zugelassen / allen  
Fleiß auff sein eygen Wollust / vnd Ge-  
sundheit zu schlagen / vnd seines Fort-  
gangs zu vergessen. Der Kranck ist /  
spricht vnser Regul / soll in seiner  
Kranckheit mit Demuth / vnd  
Gedult / Gott zu grössern Ehren /

nit weniger auffe: bawen die / so  
ihn heimsuchen / ihn beywoh-  
nen / vnd mit ihm zu thun ha-  
ben / als da er gesund war.

Der H. Joannes Chrysostomus / leh-  
ret vber die Wort des Propheten Da-  
uids: Mit deinem guten Willen /  
vnd Gunst: / hast du vns / wie Psal. 5.  
mit ein Schilde / vmbbringet /  
wie wir / so lang wir leben / zu kämpffen  
haben / darzu wir dann allzeit bereit / vnd  
fertig bewapnet / vnd gerüst auffziehen  
sollen / wir seyen gesund oder franck:  
Zur Zeit der Kranckheit / spricht  
er / ist's Zeit zu streitten am aller-  
meisten / wann die Schmerzen  
die Seel allenthalben ängstigen /  
die Trawrigkeit vmbbringet /  
der Sathan verreizet / daß wir  
ein bitteres Wort sollen hören  
lassen / vnd vns beklagen oder murren.  
Als dann will von nöthen seyn / vnser  
Tugenden zu erzeigen.

Darumb schreibt der Weise Seneca / Epist. 78.  
es hab ein starcker Mann auch im Kranck-  
bett Ursach vnd Gelegenheit / seine  
Stärke zu vben / da er mehr wider die  
Schmerzen / vnd Beschwerden der  
Kranckheit / als im Krieg wider die Fein-  
de zu streitten hat / vnd bestet die Stär-  
cke vielmehr im Leyden der Widerwer-  
tigkeit / als im Fechten. Wie diesem der  
Weise Salomon beyfalle / vnd spricht:  
Ein Gedultiger ist besser dann  
ein starcker Kriegsmann / vnd  
der seines Muths ein Herr  
ist / der ist besser dann der /  
welcher Städte ein-  
nimbt vnd gewin-  
net.

Das

Das XVIII. Capitel.

Einliche Exempel auff das vorige Capitel.

**Blaf.** Unser Herr Jesus / ist der Heiligen Jungfrauen Gertrud einmals erschienen / truge in der rechten Hand Gesundheit / in der linken aber Kranckheit / vnd befahle ihr zu erwehlen / was sie wolte. Sie aber lehrete sich von beyden Händen / vnd sprach: **H**err / ich begehre von ganzem Herzen / du wollest meinen Willen nicht antsehest / sondern in allem thun nach deinem Wohlgefallen / vnd was zu deiner grössern Ehren dienet.

**Marul.** Ein kranker zoge zu dem Grab des Heiligen Thomæ zu Santtelberg Bischoffen / der sein Patron ware / vnd bate ihn vmb Erlangung seiner Gesundheit. Als ihm solche von **G**ott ertheilet ward / vnd er wider anheim came / gedachte er bey sich selbst / ob ihm vielleicht die Kranckheit möglich gewesen were zu seinem Heil als die Gesundheit / vnd solches Nachsinnen vermöchte ihn so weit / daß er widerumb sich zu seines Patronen Grab verfügre / vnd anhielte / er solte ihm von **G**ott erlangen / was ihm zu seiner Seligkeit dienlich were. Darauff ergreiffte ihn die Schwachheit wider / dessen er sich von Herzen erfreuet / wolmerkende / daß es **G**ottes Will / vnd

ihm zum besten gereichen würde.

Der **H.** Abt Antonius / ward von dem **H.** Athanasio / dem Erzbischoff zu Alexandria (wie Hieronymus meldet) erfordert / vmb Hülff wider die blühende Ketzereyen daselbst / vnd traffe allda an ein hochgelehrten / verständigen / doch von Gesicht / blinden Mann / dessen Name Didymus war / mit welchem er auß göttlicher heiliger Schrift / viel vnd weitläuffig sich unterredete / auch ein sehr tieffe Gelehrtsigkeit in ihm befand. Nach vollendem Gespräch / fragte Antonius ihn / ob er wegen seiner Blindheit bekümmert were / darauff er auß Schamhaftigkeit nicht dörfte antworten / bis er ihn zum zwenen vnd dritten mal fragte / vnd hörte seine bekümmernuß. Antonius aber tröstet ihn vnd sprach: Ich wunder mich / daß du / ein hochgelehrter vnd sinnreicher Mann dich obel gehest / weil dir manglet / was Mücken / Diefen / vnd Schnacken / oder sonstten Erdwürmlein haben / vnd erfreuest dich nicht mehr / daß du hast / was den Heiligen / vnd Aposteln allein ist vergönnet worden. Recht vnd wol dann wie der **H.** Hieronymus hierauff spricht / ist ja viel besser / geistliche Augen haben / insonders des Glaubens / als fleischliche / welche auch den vnvernünftigen Thieren feynd verliehen.

Der **H.** Vatter Domitius zu Rom noch wonhafte besuchte ein verschlossene sehr francke Matron welche auff einem Thurn bey **S.** Johann in Lateran genant **G**ott dienete / vnd versah sie off mit dem **H.** Sacrament der Buß /

Epist. ad Castrat.

Chron. FF. Præd 1. p. lib. 1. cap. 49.

vnd Fronleichnam Christi. Dis Weib hieß mit Namen Bona / oder Gütgen / welchem Namen sie gleich lebte / in deme sie hie in Geduld gürtlich ware / damit sie das Ewige Gut ins künfftig erlangen mögte. Diese hat ein böses Geschwer an der Brust / dann der nagende Krebs verzehrte sie / vnd zog sehr viel stincken der Wurm / jedoch erlitte sie die Schmerzen nicht allein gedültig vnd starkmühtig / sondern sagte auch Gott ohn Vnterlaß Danck. Segen dieses Weib war der Heilige Dominicus sehr wol geneigt / weil er sie so Kranck / vnd doch so tugendreich vnd beständig befand. Nun hat er ihr eins Tags die H. Sacramenta mitgetheilet / vnd nach gottseligem Gespräch / begehrt er / sie solte ihm den Schaden / vnd stinckende Wunden zeigen. Bona die Fraw wolte anfangs nicht daran / jedoch entdeckte sie ihre Brust / vnd liesse die her vnd dar kriechende Wurm in dem Eyter / vnd faulemstinkenden Fleisch sehen / darab er anfangs wegen grossen Schmerzens / zum Mitleiden bewegt / jedoch diesen Schaden allen Schätzen der Erden vorzoge / vnd köstlicher achtete / begehrt auch ein Wurm davon in seinen Händen zu besehen / welchen er erlangte / doch mit Beding / ihr solchen wider zu stellen. Kaum hat der Heilige Vatter diesen grossen Wurm / mit seinem schwarzen Kopff / in seine Hand empfangen / vnd siehe / er wird also bald zu einem köstlichen edlen Gestein verwandelt / darab sich die ymbstehende Brüder verwunderen / vnd den heiligen Mann loben / er solte ihr diesen Schatz wider zu stellen / wie dann auch sie selbst / legte

ihn derhalben widerumb verwandelt / als ein Wurm / an das vorige Ort / darin er gewachsen war. Dominicus aber bate zu Gott / gab ihr mit dem Heiligen Kreuz den Segen / vnd gieng davon. Vnd siehe / er war die Stiegen vom Thurn nicht gar hinab kommen / da fallen dem Weib die verfaulte Brust mit den Würmen auß / vnd wachset das new Fleisch mit Gemach zu / vnd das Weib wird nach etlichen Tagen gesund / vnd erzehlet / was der Herr durch seines Diener Dominici an ihr gewircket hätte.

Eben in selbiger History liest man vom Bruder Reginald / wie er mit dem Heiligen Dominico ernstlich gehandelt / das geistliche Ordens Kleid anzunehmen / darauß er aber bald in ein täglich Fieber gefallen / daß ihm auch fast das Leben versage ward. Der heilige Dominicus liesse ihm diesen vnversehnen Fall sehr angelegen seyn / vnd suchten beyde andächtig die H. Jungfraw Maria vmb Hülf an. Auß dis inbrünstig betten / läst sich die Himmel Königin / neben zwo Jungfrawen der H. Catharina vnd Cecilia / sehr scheinbarlich / vnd in grossen Glanz dem Reginaldo in seiner Kammer sehen / tritt dem Bettlein zu / vnd spricht: Was wilt du Reginalde / das ich dir thun soll? Dann ich komme dir zu wülfahren: Begehre vnverzagt / du solt deiner Bitt gewehrt werden. Reginaldus entsetzte sich ab dem Gesicht / vnd Worten der Jungfrawen / weiß auch nit was er reden oder begehren soll. Eine aber auß den Gefährtin der Jungfrawen / sprach ihm zu / vnd sagte / Bruder nichts gewisses begere / sondern stelle

stelle ihr alles heim / sie weiß besser was dir vonnöthen ist / als du begeren kanst. Diesem guten Rath folgte er / vnd sprach / mein Fraw / ich begere gar nichts / wil auch nichts anders / als / was du wilt / mich selbstem ergib ich in-deinen Willen vnd Hände. Auff diß name sie von der Jungfraw ein Geschier mit Del bestriche vnd salbete ihn nicht anders / als man sonst den Kranken das H. Del anstreicht. Welcher Angriff der gebenedeyten Hände dermassen kräftig war / das ihn alsbald das Fieber verliesse / vnd also starck an Kräften sich befande / als were er nimmer krank gewesen / vnd was noch mehr / so hat er neben dieser Wohthat noch ein grössere innerliche Genad empfangen / daß er der Zeit in seinem ganzen Leib kein fleischliche Bewegung je empfunden hat.

Parte 2.  
lib. 6. c.  
2.

Wie wir in der Kirchen Hystorien lesen / soll vnter andern heiligen Vätern Benjamin zu seiner Zeit der vortrefflichste gewesen seyn / dem nemlich von Gott Genad geben war alle Kranken / ohn einige äußerliche Hülf / mit Anrührung der Hand allein / oder mit wenig Del vnd Gebett gesund zu machen. Wie wol er nun allen helfen könnte / ward er doch von der Wasserucht sehr gepemiget / vnd so dick aufgeblasen / daß er zu seiner Zellen Thür nicht konte ausgehen / vnd mußte man die Posten derselben aufheben. Also sasse er acht Monat lang auff einem weiten Stuel sehr krank / bis er endlich davon starb / gedachte aber mit keinem Athem seines Schmerzens / beklagte sich auch nit daß er nit ihm helfen konte / wie andern / vnd da erliche sich sei-

ner jammerten / sprach er : Bitter den Herrn vor meine Seel / vnd laß euch den Leib wenig angehen / dann er mir auch gesund wenig nit gewesen ist.

Der Mönch Barnabas / hat etwan auffm Weg in ein spizigs Holz getreten / wolte aber dasselbe etlich Tag lang nicht aufziehen lassen / etwas vmb der Liebe Gottes willen zu leyden. Denen aber / so ihn zu besuchen kamen / pflegte er zu sagen / je mehr der äußerste Mensch leidet / vnd abgerödet wird / je mehr wird der innere lebhaft / vnd gestärckt.

Wie im Leben des H. Pachomii zu sehen / war ein Mönch Namens Zacharius mit der hinfallenden schweren Krankheit behaffet / welcher doch im geringsten von seiner Abstinenz vnd Mortification nichts nachliesse / sein Essen war allein trucken Brod vnd ein wenig Salz / so fleißig im Gebett wie die Gesunden / versaumte nimmer sein Bettstund. Was ihm für zeit vbrig am Gebett / brachte er mit Körb / Magen / oder Seyten auß Wunden zu stechen zu dardurch er die Hand derselben verwund / daß ihm das Blut inner auß den Schrunden flosse. Ehe er sich zu Nacht in die Ruhe begab / betrachtete er etwas auß Heiliger Schrift / bezeichnet sich dann mit dem H. Creuz vnd ruhete ein wenig / bis zur Metten zeit / dar auff blieb er im Gebett / bis der Tag anginge. Also theilte dieser Krancke die Zeit auß / vnd diß war sein thun. Eines Tags besuchte ihn ein anderer Bruder / sahe seine verwundte Hand an / vnd riehte ihm / er solte sie mit Del schmieren / es würde helfen : Aber Zacharius befande mehr Schmerzen / dann zuvor : Stenge auch zum

In vita S.  
Pachomii  
cap. 115.

zum H. Pachomio vnd sage wie ihm diese  
Arzten vbel bekommen were. Darauf ihm  
der heilige Mann antwortet: Meynestu  
Bruder, G. D. sehe unsere Schwachheit  
nicht/ oder er könne sie nicht heilen/  
wens ihm gefält? daß er aber vns darmit  
ligen lasse/ will er ihm alle Sorg vber vns  
vorbehalten haben/ vnd wir sollen vn-  
ser Vertrauen in ihm setzen. Zu dem  
wird er vns für so geringe Arbeit / vnd  
Schmerzen sehr grossen Lohn / vnd  
Eron der Glori mittheilen. Auf dis  
trawrete Zachaus / vnd sprach / verleihe  
mir G. D. / daß ich ein so geringes Ver-  
trauen / vnd so ein schlechte Vereini-  
gung meines Willens mit seinem gehabt/  
vnd meiner Gesundheit begehrt hab. Nach  
dem er von Pachomio kommen / hat er  
diese kleine Ubertretung mit so schwerem  
Fasten ein ganz Jahr lang abgebüßet / daß  
er nach zweyen Tage allein wenig Speiß/  
vnd selbige schlech vnd mit Zähren ge-  
nisset / genossen hat. Dis denckwür-  
dige Exempel hat der H. Pachomius  
nachmahlen seinen Brüdern vnterwei-  
sen erzehlet / vnd sie ermahnet beständig  
in der Arbeit vnd Schmerzen zu blei-  
ben / G. D. zu vertrauen / vnd die kleine  
Fehler / oder Verbrechen nicht gering zu  
achten.

### Das XIX. Capitel.

Wie man sich im Tod vnd Leben  
in Gottes Willen schick-  
en soll.

Arist. 3.  
Ethi. cap.  
6.

Verzüniget muß vnd soll vnser Will  
mit dem göttlichen seyn vnd bleiben/

es sey im Sterben oder Leben / vnd ob  
gleich der Tod sehr / ja am allerschwers-  
lichsten / vnd vber alle erschreckliche  
Ding das erschrecklichste ist / wie der  
Naturkunder Aristoteles sagt / ist doch  
solche Beschwernuß bey den Geistlichen  
schon den meisten theil abgelegt / vnd der  
bittere Stachel etwas süß gemacht / weil  
sie schon mehr als den halben Weg zum  
Tod fast abgelauffen / vnd von sich ge-  
worfen / was sie im Sterben hindern  
kan. Dann erstlich fällt den Welt-  
Menschen der Tod schwer / weil sie auß-  
serliche Güter / als Reichthumb / Wol-  
lust / Freud / Nutzen / Ergeslichkeit/  
wie auch Freund / vnd bekandten / Weib/  
Kinder zc. müssen verlassen / deren Dun-  
ge ein jedes vor sich den Krampfen im  
Todbett sehr bekümmern vnd angstigen  
kan. Dis alles aber hat ein geistliche Or-  
dens Person / allbereit vnd beyzeit abge-  
legt / vnd befind deswegen keine / oder  
sehr geringe Anfechtung.

Wenn ein Zahnzahn rings vmb  
vom Fleisch abgelöset / vnd vom Zahn-  
fleisch ledig ist / kan ihn der Barbierer  
ohne Mühe auß dem Mund ziehen.  
Sticht er aber noch tieff im Fleisch / so  
muß der Patient viel Schmerzen leyden.  
Also fällt es einem Religiosen nicht  
schwer die weltliche Ding zu verlass / welche  
er schon lang von ihm abgelegt / da er den  
Stand eingetretten / vnd nicht gewart  
biß der Tod kommen ist. Dis ist der vor-  
nehmsten Nutzen einer / welchen der Ein-  
gang des Ordensstands mit sich bringt/  
wie der H. Chrysostomus wol vermeinet  
hat. Dann wie der Weiß Mann sagt/  
ist den WeltMenschen / die in Reich-  
thumb

Hom. 14.  
in 1. ad  
Tim.

Ecc. 41.  
I.

thumb / Wollust / vnd dieses Lebens  
Ergeßigkeit erschaffen seynd / vnd ihre  
Nähe vnd Frieden darinn gesucht / der  
Tode sehr bitter. **O Tode** / spricht er/  
wie bitter ist dein Gedäch-  
nuß dem Menschen / der gu-  
te Tag vnd genug hat / vnd  
dem es glücklich geht in allen ei-  
nen Sachen. Ist die Gedächnuß  
des Todes so bitter / wie wird sein Gegen-  
wart seyn? drucken die Gedancken vom  
Tode das Herz so schwer / wie wird der  
Geschmack so leyd thun? Dem Geistli-  
chen aber / der schon alles verlassen / ist  
der Tode lieb / gewünscht vnd angenehm/  
als ein End alles Übels / ein Ziel der Ar-  
beit / ein Anfang zur Glory / vnd Beloh-  
nung dessen / was er vmb Gottes willen  
verlassen hat.

II.

Was zum andern die Weltfinder in  
der Todesstunde anfechtet / vnd den er-  
schrocklich macht / ist das böse Gewissen/  
wie der H. Ambrosius meldet / vnd weil sie  
sich nicht der gebühr darzu bereitet haben:  
Dis hat aber bey den Geistlichen vnd  
Ordenspersonen keinen Platz / vnd soll es  
auch nicht haben. Dann der Geistlichen  
ganges Leben ist / wanns recht zugehet / ein  
stette Anberaitung wohl zu sterben. Dis  
hat wohl erkandt / vnd in der That bewie-  
sen jener Geistlicher / welcher als er eins-  
mals vom Doctor ermahnet ward sich  
zum Tode zu bereiten / gab er zur Antwort:  
Von dem an ich diesen Habit angelegt/  
hab ich anders nichts gethan / als mich  
zum Tode bereitet. Dis ist der Geistlichen  
rechtschaffene Übung / dis lehret vns der  
Standt / vnd bringt mit sich die Vorbe-  
reitung / welche der H. Hieronim selbst zu sei-  
Alph. Roder. I. Theil.

ner Anfunfft erfordert: **Zwey Lenden**  
sollen vmbgürtet seyn / vnd bren-  
nende Lichter in exren Händen.  
Die Umbgürtung der Lenden bedeut die  
Keuschheit / spricht Gregorius; die Lich-  
ter aber Übung der guten Werck / wel-  
ches im geistlichen Standt am meisten ge-  
schicht: also darff ein frommer Religios  
den Tode nicht fürchten.

Hom. 15.  
in Evang.

Zumercken aber ist allhie / daß vnder  
andern Zeichen eines guten Gewissen/  
das vornembste sey / wol vereinigt seyn mit  
dem Willen Gottes / vnd des Todes mit  
frischem Herzen begehren / gleich wie ein  
Braut ihres Bräutigambs / daß sie mit  
ihm Hochzeit halte: **Vnd ihr** / spricht  
der H. Hieronim / solt gleich seyn den  
Menschen / die da warten auff  
ihren Herrn / wenn er auffbre-  
chen wird von der Hochzeit. Wo  
aber solche Begierd vnd Gleichförmig-  
keit des Willens nicht ist / da ist kein gut  
Zeichen eines reinen Gewissens.

Lue. 12.

Siehestu nicht wie das Schafflein so  
still vnd sanftmühtig zur Schlachtbanck  
gehet / kein Schrey thut es / es widersetzt  
sich auch nicht / daher hat auch die H.  
Schrift mit dieser Gleichnuß recht auff  
vnsern Seligmacher gedeutet / da der  
Prophet sagt: **Er wird geführt wie**  
**ein Schaff zur Schlachtung.** Ein  
vnrin Thier aber / als ein Schwein / wie  
thut es / wie schreyet es / wenns zum Tode  
gezogen wird? Solcher Unterscheid ist  
eben auch zwischen den frommen vnd bö-  
sen / oder Sündern / wenn der Tode auff  
sie kompt.

1sa. 53. 7.  
Act 9. 32.

So oft ein Mißthätiger / oder zum  
Tode verdampfter Mensch die Thür des  
Ddd

Her.

Kerckers höret auffgehen / entsetz er sich vnd wird betrübt / besorgend der Hencker stehe schon da / vnd begehre ihn zu binden: ein vnschuldiger aber / welchen die Richter ledig gesprochen / so oft er die Thür höret auffgehen / erfreuet er sich / vnd verhofft frey zu werden. Also geht es mit dem Gottlosen / wenn der das Schloß des Todes krachen höret / vnd die Krankheit überhand nimpt / zittert ihm das Gemüch / vnd erschriekt / fürchtend / weil sein Gewissen böß ist / er werde jezo vor Gericht müssen / vnd den höllischen Scharpfrichtern übergeben werden. Der aber ein gut Gewissen hat / erfreuet sich des Todts / als der ihm den Kercker seines Leibs auflöset / vnd die Seel zur ewigen Ruhe / vnd Freyheit führet. Wann wir dann thun wie frommen Geistlichen gebühret / werden wir nicht allein kein Beschweruß empfinden zur Zeit des Todts / vns in den Willen Gottes zu schicken / sondern vielmehr ein Freyd / vnd Begierde / daß wir mit dem Propheten sagen dörfen: **Führe meine Seele auß dem Kercker / daß ich lobe deinen Nahmen.**

Psal. 141.

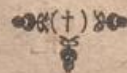
Greg. 1. 6  
mor. c. 16  
Job. 5.

Über die Wort des gedültigen Jobs / (du wirst dich für den wilden Thieren nicht fürchten) schreibt der H. Gregorius also: **Die Sicherheit des Gemüchs ist den Gerechten im Todt gemeinlich ein Anfang der Vergeltung:** vnd stießen ihn die Tröpflein der rauschenden Bäch der hünlichen Wollust allgemach in die Seelen. Die gottlosen aber empfinden schon durch Furcht / zittern / vnd nagends Gewissens die höllische Pein / vnd ihre im-

merwehrende Qual. So ist dann ein guts Zeichen den Todt begehren / vnd in dessen Zukunft frewdig seyn. Daher Etmachus recht spricht. **Der des Todes alle Tag erwartet / ist lobens werth;** welcher aber alle Stund seiner begehrt / ist heilig. Also lobet der heilige Ambrosius die / welche ein hitzige Begierde zu sterben haben / wie dann an den alten Patriarchen zu sehen / die sich vor Pilgram vnd Fremdling / gar nicht aber vor Besizer vnd eigene Herren der Erden erkennen; **dann welche solches sagen / spricht Paulus / zeigen an daß sie ihr Vaterland suchen / nemblich was droben ist / vnd nit was auff der Erden.**

Heb. 11.

Dahin gehört das innigliche Seuffzen des Königs Davids / da er spricht: **Wehe mir / daß sich mein Hie-** Pl. 119. 8.  
**bleiben verlängert hat.** Wenn nun diese alte Väter solches Verlangen gehabt haben / da der Himmel noch verschlossen gewesen / vnd nicht gewußt / wie lang sie in der Vorhöll warten müssen: wie viel lieber solten die Gerechten an jezo dahin eülen / deren gereinigte Seel stracks vor das Angesicht Gottes gebracht / vnd dargestellt wird?



Das

Das XX. Capitel.

Etliche Antrieb vnd Ursachen/  
warumb gut vnd erlaubt sey  
den Todt wünt-  
sehen.

¶ Mit wir dann vnsern Willen vmb  
so viel desto besser vnd vollkomme-  
ner in den Willen Gottes/so wol im Le-  
ben/ als im Todt richten / wollen wir in  
diesem Capitel etliche bewegende Urfa-  
chen vorbringen / warumb vns zukünftig  
den Todt zu begehren/ vnd darauß die bes-  
ste suchen.

I. Die erste ist/ daß man der Arbeit vnd  
Elend dieses mißseligen Lebens durch  
den Todt erledigt vnd ohn werde. Dann  
wie der weisse Mann sagt: Ist der  
Todt besser dann ein bitteres Le-  
ben. Also sehen wir daß auch die Welt-  
Menschen den Todt wünscheten/ vnd von  
Gott begehren/ welches dann ohn einige  
Sünd geschehen kan. Dann die Armse-  
ligkeiten vnd Elend dieses Lebens seynd  
so schwer vnd groß / daß man wol den  
Todt wünscheten mag/ sich davon zu entle-  
digen. Die Ursach aber warumb Gott  
den Menschen in so tieffem Elend dieser  
Welt sich wetszen läßt/ ist/ daß er ihne will  
lehren der Welt nicht so fast anzuhängen/  
vnd diß zeitlich Leben nit so viel zu lieben:  
sondern dahin sein Herz vnd Begierde  
erschwinde/ da kein Leyd noch Ge-  
schrey / noch Schmerzen seyn  
würde. Und hat der gütige Herr

auf lauterer Barmhertigkeit/ vnd Gna-  
den/wie Augustinus lehret/diß Leben also  
kurz seyn wollen / weil es so voll alles  
Elends vnd Arbeit ist: das zukünftig  
aber ewig vnaußhörlich / damit also die  
Arbeit kurz / die Freud vnd Ruhe aber  
lang/ ja immerwehrend seye.

Von diesem redet der H. Ambrosius  
also: Diß Leben ist mit so vielen Ubeln  
erfüllt / daß in dessen rechtmässiger  
Erachtung vnd Vergleichung/ der Tode  
ehe für ein Mittel/ oder Arzney / als  
ein Straff scheinen mag / vnd wo ihu  
Gott nicht bisweilen zur Züchtigung  
vnd Straff kommen liesse / würden wir  
seiner auß Barmhertigkeit / wie einer  
Gnaden oder Hülf / begehren / daß wir  
nur dieses Elends vnd Ufels in der Welt  
abkämen.

Es sündigen zwar in diesem sehr offte  
die Menschen/ weil sie sehr vngedultig sich  
in ihrem Elend / vnd Zufällen dieses  
Lebens verhalten / vnd den Todt von  
Gott mit Ungedult/ vnd gleichsam Ge-  
walt wollen außzwingen: Wenn man  
ihn aber friedsam / vnd mit Underhän-  
nigkeit begehrt: Ach Herr/ ist es dir ge-  
fällig / so führe mich auß diesem Elend/  
ich hab genug gelebt ic. so were es keine  
Sünd.

Zum zweyten wird der Todt außrech-  
tem eyffer begehrt derenthalben/ daß man  
nemlich die Verfolgungen / vnd täglich  
böse Zustände der Kirchen / welche der  
Allmächtige Gott verhenget/ nicht mehr  
sehe. Also hat den Todt gewünscht Elias  
der Prophet/ als er sahe/ wie auß gottloser  
Anstiftung des Königs Achabs/ vnd sei-  
ner Jezabel die Altär Gottes vmbgeris-  
sen

¶ ¶ 2

Ser. 37. de  
SS.

II.



3. Reg.  
19.4.

1. Mach. 3

sen/die Propheten ermordet/vnd er auch zum Todt gesucht ward. Begabe sich also (auf Eyffer göttlicher Ehr/vnd weil er diesem Ubel nicht steyren konte) in die Wüsten/ setzte sich vnter ein Bachholder/ stauden / vnd hatt seiner Seelen halben/dass er stirbe/vnd sprach: **Es ist mir genug** / **Herz nim nun mein Seele** / das ich solchen Grewel nicht mehr sehe / denn ich bin nicht besser dann meine Väter. Also wünschte Elias / vnd der daffere Held Judas Machabeus / des Ysraelischen Volcks obristes Haupt / sprach: **Es ist vns besser im Krieg umbkommen** / dann das wir das Ubel an vnserm Volck / vnd vnsern heiligen / vnd die Ehr Gottes vndertrückt / sehen. Und ermahnet also die seinen / für Gottes Ehr vnd das Gesez herrschafft zu sechten.

Also hat gethan der H. Augustinus/ wie in seinem Leben zu finden / da die Wenden/ oder Wandelen auf Spanien in Africam schifferen / vnd selbige Länder verwüsteren/das kein Mann/kein Weib/kein geistlich/ oder weltliche Person/ keine Jüngling/ noch Alter verschönet bliebe/ vnd jeso der Statt Hippo darin er Bischoff war/zunaheren/vnd mit dem Volck umbringeren: Er auch nunmehr vor Augen sahe / die Trübsat vnd Angst seines Volcks/hat er bitterlich geweinet / vnd seine Elerisen zusammen gesordert / zu welchen er gesagt: Drey Ding hab ich von Gott begehrt/ nemblicher soll entweder diß Ubel vnd Gefahr von vns abwenden / oder solches zu erleyden genugsam Gedult mittheilen / oder aber

mich auf dieser Welt hinnehmen / das ich solches Elend nicht sehe: des dritten hat er mich gewehret. Wie dann geschehen / dann am dritten Monat der Belagerung ist er in eine Kranckheit gefallen/ daran er auch gestorben.

Ein gleiches Exempel lesen wir im Leben vnser H. Vatters Ignatii/ welcher zum Todt bekümmert wurde / wann er hörte das es mit der Christlichen Catholischen Kirchen übel gieng/vnd ist diß ein Vollkommenheit der Heiligen / das sie nemblich wegen Verfolgung / vnd Anfechtung der Kirchen sich bekümmern/ vnd trawren/da sie solche nicht können abwenden / wünschten ihnen selbst also den Todt / dann sie solche Ubel nicht mehr sehen.

Die dritte / vnd zwar vollkommene auch sehr gute Ursach ist von Gott den Todt zu begehren/das wir durch den Todt einmahl frey von Sünden/ sein göttliche Majestät nit mehr erzürnen. Dann es ist einmal gewis/das wir der Sünden nit versichert seyn/so lang wir in dieser Welt leben/vnd noch in Todtsünde fallen können; wie dann viel fromme vnd vollkommene Heilige / vnd von Gott erleuchte Männer schändlich gefallen seynd. Diß treibt den Dienern Gottes eine Forcht ein/darumb begehren sie auf dieser Welt zu fahren. Jhs erlaube zu wünschen nimmer zu sündigen / warumb soll es nit gut seyn zu begehren / das ich nimmer gehohren were/ oder das ich nit lebte? Dann es ist ja ärger die Sünde thun/als nit seyn/ vnd were besser nicht leben / als sündigen. Wie der Herodias sagt selbst von Juda seinem Verächter: **Es were ihm besser/**

1.4. vit. c.  
160

III.

Matt. 26.  
24.

Ser. 18. in  
Psal. 118.  
Eccl. 4. 2.

besser / daß derselbig Mensch nicht geboren were. Vnd der Pre- diger Salomon in Ansehen des grossen Elends/ sagt also : Da lobt ich die Todten / die schon gestorben wa- ren / mehr dann die Lebendigen / vnd hielt noch besser / dann alle beyde / den / der noch nit gebo- ren ist. Vber welche Wort der Heil. Ambrosius also spricht : der Todt wird dem Lebendigen vorgezogen / weil er auff- höret zu sündigen : dem Todten aber / der noch nit geboren ist / weil er nicht sündi- gen kan.

Vnd wird ein sehr gute Übung seyn oft im Gebet solchen Sinn haben / vnd sprechen : **Herr lasse mich nicht von dir gescheiden werden** : Soll ich dich / Herr / mit Sünden erzürnen / so nimb mich ehe hin auß diesem Leben : Ich begehre vmb nichts mehr zu leben / als dir zu dienen : kan ich mit meinem Le- ben dir nicht dienen / so begehre ich ferner nicht zu leben : welche Übung Gott dem Herrn sehr angenehm / vns aber nützlich ist. Dann es wird hierin geübt der Schmers / vnd Unwillen vber die Sünd : Item die Demuth / vnd Lieb Gottes; auch wird das von ihm begehrt / welches ihm am aller annehmlichsten ist.

Die H. Königin Blanca des Heil. Ludwigs Königs in Franckreich Mut- ter pflegte ihrem Sohn oft zu sagen / ich wolte dich lieber jetzt tod sehn / mein Sohn / als daß du ein Todsünde thetest. Vnd diese mütterliche Begierd / vnd Segen hat Gott dermassen gefallen / daß er ihn / sein ganz Leben vber / nie in eine Todsünd hat gerathen lassen / vnd kan die-

se Begierd vnd Bitt zu Gott eben auch bey dir gleiche Krafft haben.

Nicht allein aber ist der Tod zu wün- schein wegen der Todsünden / sonder auch das wir die tägliche / vnd lästliche nicht begehen / ohn welche der Mensch doch nicht leben kan. Vnd soll ein rechter Die- ner Gottes bereit seyn ehe zu sterben / als ein lästliche Sünd zu thun / als da ist Scherzweß liegen zc. vnd soll es gesche- hen / daß einer deswegen den Tod leyden müste / soll er gewiß ein wahrer Märty- rer seyn. Vnd wünschen ihnen die Hei- lige Gottes den Todt nicht allein solcher Sünden wegen ; sondern / daß sie auß so vielen Mängeln / Vnvollkommen- heiten / so vielen Versuchungen / vnd E- lend / darinn sie täglich fallen / möchten en-hebt / vnd befreyet werden. Daher jener H. Mann wol sagt : Ach Herr was leydest du ? Ich seze mir für fest zu bestehn / wenn aber ein geringe Versu- chung kompt / ist mir sehr angst / vnd da ich an himlische Ding gedenccken soll / komm- mir die irdische stark vor. Ach wie ist doch das ein Leben / da alles voll Trübsal vnd Armseligkeit / voll Strick vnd Feind ist / geht ein Versuchung vnd Trübsal ab / so kompt ein andere / vnd ehe die ober- wunden ist / seynd schon andere vor der Thür. Wie kan solches bitter vnd elen- dig Leben geliebt werden ? wie mag ein Leben genennet werden / das so viel Tod vnd Pestilenz / so viel Jammer vnd E- lends hat?

Ein sehr heilige Person pflegte zu sa- gen / wenn ein Menschen erlaube was zu wünschen were / wolte sie nichts anders wünschen als den Tod : dann nach dem

Thom.  
Kemp. 3.  
de imit.  
c. 20.

er einmal ist aufgestanden höret die Seel auff zu fürchten / daß sie nicht erwan be-  
gehe / was Gott erzürnen mögte / vnd  
Ursach sey / daß der Herr / welcher ober  
alles geliebt soll werden / nicht ganz rein  
geliebet werde. Vnd scheint also besser  
zu seyn / den Tod wünschen wegen der  
lästlichen / als allein wegen der tödlichen  
Sünden: dann es kan seyn / daß der  
Mensch nit begere tödlich zu sündigen  
wegen der künftigen ewigen Straff/  
weil er sich selbst vielleicht mehr liebt / als  
Gott: aber in der Liebe zu Gott so hitzig  
vnd ensünd seyn / daß ihm der Tod lie-  
ber sey / als ein lästliche Sünde zu be-  
gehn / daß ist ein Zeichen einer reinen  
Lieb vnd grosser Vollkommenheit.

Es mögte mir allhie einer begegnen/  
vnd vorgeben / er begehre darumb län-  
ger zu leben / das er für seine begangene  
Sünden / vnd Mißhandlungen genug  
thete. Auff diesen Einwurff antworte  
ich: daß diß Vorhaben zwar gut vnd  
löblich zu seyn scheine / wenn wir die vor-  
rige Sünden allein abbüßeten / vnd keine  
neue zusetzen. Aber wenn die Schuld  
immer gemehret wird / vnd je länger  
wir leben / wie dann geschicht / je mehr sün-  
digen / alsdann wird solche Einrede nicht  
gut seyn. Darumb klagt wol der Heil.  
Bernardus: Warumb sollen wir  
diß Leben so höchlich begehren /  
weil wir ja mehr sündigen / je  
länger wir leben / vnd je län-  
ger das Leben ist / je grösser die  
Schuld wird? Vnd der H. Ambro-  
sius: Was vermeinstu / ist vor  
ein Unterscheid zwischen einem  
Kind das stirbt / vnd zwischen

einem alten Mann? Kein ande-  
rer / als das dieser mit viel mehr  
Sünden beladen / vnd vor Gott  
vieler Laster schuldig erscheinet/  
als jener.

Der H. Bernardus war viel anders <sup>De in-  
terna do-  
mo.</sup>  
hierzü gefinnet / vnd was er auß De-  
vinitz von sich sagt / mögen wir in War-  
heit auff vns wol deuten vnd sprechen:  
ich scheme mich zu leben / weil ich  
wenig zunehme / ich fürchte zu  
sterben / weil ich nicht bereit bin:  
doch wil ich lieber sterben / vnd  
mich Gottes Barmherzigkeit  
befehlen / weil er gütig vnd gnä-  
dig ist / als mit meinem bösen Le-  
ben andern ärgerlich seyn. Diß ist  
ein löbliche Meinung.

M. Avila will auch dafür halten / es  
soll auch der / welcher obenhin zum Tod  
sich bereitet / mehr zu sterben wünschen/  
als zu leben / wegen der stäten Gefahr zu  
sündigen darin wir seynd / die vns durch  
den Tod benommen wird / wie das der H.  
Ambrosius sein besättiget / vnd sagt:  
Was ist der Tod anders / als ein  
Grab der Laster / vnd Erweck-  
ung der Tugenden.

Diese drey bissher gesagte Ursachen <sup>IV.</sup>  
vnd Antrieb zum Tod seynd zwar gut / die  
beste vnd vollkommlichste aber ist die / wel-  
che den H. Apostel Paulum zum Ster-  
ben hat angetrieben / nemlich Christum  
seinen Herrn zu sehen: Ich begehre <sup>Philip. 1.  
23.</sup>  
zu sterben / vnd mit Christo zu  
seyn / sagt er. Was redestu Paule?  
Warumb wiltu auffgelöset seyn? Viel-  
leicht wegen grosser Arbeit vnd Mühe im  
Predigamt? Nein / ich rühme mich <sup>Rom. 5.</sup>  
meiner

Cap. 2.  
medi. E  
pist. ad  
Heliud.

Rom. 8.

meiner Trübsal : Vielleicht daß du nicht sündigest ? Auch nein : Dann ich bins gewiß / daß weder Tod noch Leben mich cheyden mag von der Liebe Christi ? Er war nun fest gemacht in der Genad / vnd gewiß solche nicht zu verlihren. Warumb eylet er dann also nach dem Tod ? Daß er mög mit Christo seyn / ab dessen Lieb er erhitet / vnd matt war. Drumb war ihm alle weil / vnd zeit allhie viel zulang.

1.

Unter dreyen staffeln der Lieb setzt der H. Bonaventura diesen zu vnterst / vnd spricht der erste sey / Gott lieben vber alle Ding / das ist / alle Ding in der Welt also lieben / daß wir vmb keines wegen ein Todsünd begehren / oder Gottes Gebott vbertretten. Vnd dis hat der Herr jenem Jüngling gerahen / da er spricht : **Wiltu zum Leben eingehen / so halte die Gebott.** Vnd dieser erste Staffel der Lieb geht alle an auch Weltmenschen. Der ander

Mat. 19.

2.

Grad vnd Staffel ist / daß wir neben Haltung der Gebott / auch die Evangelische Räch annehmen / vnd hört den Geistlichen eygentlich zu / welche nicht allein das gute / sonder das beste / vnd vollkommeste suchen / wie Paulus lehret / **daß ihr prüfen möget / welches das sey der gute / der wolgefällige / vollkommene Will Gottes.**

Rom. 12.

2.

3.

Der dritte Staffel ist / also in Lieb gegen Gott brinnen / daß der Mensch ohn ihn nicht leben oder bleiben könne / vnd darumb begehre entbunden zu werden von des Leiblasten / vnd mit dem Herrn zu seyn. Solchen liebreichen

Seelen ist dieses Leben ein leyden vnd Eckel / der Tod aber gewünschter Freund / vnd Freud. Also begehre vnser Heil. Vater Ignatius von dieser Welt hinweggenommen zu werden / vnd ängstiget sich seine Seel dermassen des Herrn zugeniesen / daß er die helle leichte Zäher auß seinen Augen vergossen / so oft er an den Tod gedachte / nit zwar seiner halben so sehr / daß er mögte selig seyn / als daß er die herrliche Glori der allerheiligsten Menschheit des Sohns Gottes / nach der er so sehr verlangerte / mögte anschawen. Vnd wie auff dieser Erden der Mensch ein Wolgefallen hat in grossen Ehren zu sehen den jenigen / so er von Herzen liebt / also vergasse dieser Heilig sein selbst Ruhe vnd Nutzen / suchte aber auß herzlich Lieb die Glori seines Herrn Jesu Christi / in der wolte er sicher frewn / ihme wolte er die wünsch. Vnd dis ist der höchste Staffel der Lieb / dahin der Mensch gerahen kan. Nun setze deine Gedancken fort / vnd erwege wie dir nach wenig Tagen der Himmel soll zum Erb werden / darin du empfinden wirst / was kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / vnd in keines Menschen Herz ist eingestiegen / vnd da alles in Freud wird verkehrt werden. Wer wolte sich des Ends seines Elends / vnd Arbeit nicht erfreuen ? Wer wolte nicht frolocken / wan das End / zu dem er erschaffen / nun gegenwertig / vnd die ewige Erbschafft des Himmels da ist ?

Durch die Thür des Todes / gehet man zu solchem Erbtheil / wie in den Psalmen Psal. 126. erklärt wird : **Wann er seinen Geliebten den Schlaff geben wird /**

sibe

**S**ihedaist das Erb des H<sup>erren</sup>.  
 Dann wir können zu der ewigen Güter  
 Besizung nit kommen / dan allein durch  
 den Tod. Darumb spricht der weise  
 Mann: Der Gerechte sey auch in  
 seinem Tod getröst / dann der Tod  
 ist ein Mittel / vnd zetter / durch welche  
 wir in Himmel steigen / vnd vnser einige  
 Trost in diesem Elend. Des Propheten  
 Davids Spruch: Ich wil lobsingem/  
 vnd verständig seyn / im vnbe-  
 flechten Weg / wann wirstu zu  
 mir kommen? legt der H. Augusti-  
 nus also auß: H<sup>er</sup> dich ist mein Begier-  
 de vnd Meynung / das ich mich vnbesleckt  
 halte in meinem ganzen Leben / vnd mit  
 diesem Vorhaben / wil ich dir lobsingem.  
 Die Marter aber meines Gesangs soll  
 seyn: Wann O H<sup>er</sup> / wird mein E-  
 lend ein End gewinnen? Wann wirstu  
 zu mir kommen? Oder wann werde ich  
 hinein kommen / vnd erscheinen  
 vor G<sup>ottes</sup> Angesicht? Ach wie  
 lang verzeucht die Sünd? Wie lieb-  
 lich wird mir seyn zu hören / die Zeit sey  
 vorhanden. Ich frewe mich der  
 Ding / so mir gesagt seynd / wir  
 werden ins Haus des H<sup>erren</sup>  
 gehn: Vnsere Füß stunden in dei-  
 nen Vorhöfen Jerusalem. Das  
 ist: Jest meynete ich die Sünd were  
 vorhanden / das ich solte eingelassen wer-  
 den / in die Gesellschaft der Engel / mit  
 denen ich dich stehend / preysen vnd  
 loben solte in Ewigkeit/  
 Amen.

Prov. 14.  
 32.

Psal. 100.  
 2.

Psal. 41.3.

Psal. 121.  
 1.

## Das XXI. Capitel.

Etliche Exempel auff das vor-  
 rige Capitel.

**I**n sehr reicher Mann zu Alexan-  
 dria / hat ein einzigen Sohn den er  
 fast liebte / (wie wir lesen im Leben des H. Surius ex  
Metaphr  
 Patriarchen Joannis des Almüßers /  
 dieser bate den H. Mann / vnd gab ihm  
 ein grosse Summa Gelds für die Ar-  
 men / zu dem End / er soll doch G<sup>ott</sup>  
 bitten / das dieser sein Sohn bey Leben /  
 vnd Heiligkeit mögte erhalten werden.  
 Joannes der Patriarch läst ihm dieses  
 Kind im Gebett besoffen seyn / aber es  
 stirbt weniger nicht nach dreißig Tagen.  
 Der Vatter bekümmert sich des vnver-  
 hofften Falß sehr hart / vnd hält darfür /  
 die Almosen vnd Gebett seyen vergeb-  
 lich angelegt worden. Aber der Bischoff  
 bitter G<sup>ott</sup> für ihn / das er mögte getröst  
 werden. Es erhört G<sup>ott</sup> sein Gebett /  
 vnd schickt ein Engel in der Nacht zum  
 Vatter / der ihm außsagte / das Gebett  
 für seinen Sohn / sey von G<sup>ott</sup> erhört  
 worden / deswegen er ihn auch gen Him-  
 mel abgefördert / darin er gesund / vnd  
 heilig / ja immer selig leben solte: Vnd  
 diß were eben die rechte Zeit gewesen / dar-  
 in er gestorben / das er könnte selig werden.  
 Dann wo er länger hätte gelebt / solte  
 ihn sein gottlos Leben vnwürdig des gött-  
 lichen Angesichts gemacht haben. Fer-  
 ner soll er wissen / das auff dieser Welt  
 nichts

nichts ohn den Willen / vnd gerechte  
 Breithil Gottes geschehe / wie wol die  
 Menschen die Ursachen nicht wissen:  
 Deswegen er mit Gedult / vnd danckba-  
 rem Gemüth / diesen Fall erkennet / vnd  
 die Traurigkeit sich nicht vberwinden  
 lassen. Auff diese himlische Botschafft/  
 hat der Vatter die Traurigkeit abgelegt/  
 sich dem Willen vnd Dienst Gottes ganz  
 ergeben.

Hilf. 1  
 Thebza  
 li. 2. c. 12.

In den Geschichten der H. Thebæer  
 Martyrer / deren der H. Mauritius D.  
 berster gewesen / liest man / wie daß er  
 einer ihm sehr zugethanen andächtigen  
 Frauen / ein grosse Gnad vnd Wohl-  
 that erwiesen hab. Diese hat ein einigen  
 Sohn / welchen sie begerte in aller Gots-  
 forcht vnd Erbarkeit zu erziehen / befale  
 also denselben den geistlichen in S. Mau-  
 ritii Closter / wie dann dero Zeit wol ge-  
 bräuchlich / vnd der heilige Maurus/  
 Placidus vnd andere edle Knaben / in  
 des H. Benedicts Closter seynd erzogen  
 worden. Dieser Jüngling vnd einigs  
 Kind seiner Mutter / name an guten  
 Sitten / vnd Gelehrtheit treflich zu-  
 vñ pflegte nun mit den Brüdern sehr lieb-  
 lich zu singen / ab dessen Stimm die Mut-  
 ter ein sonderbahren Lusten empfunde.  
 Nach geringer Zeit ergreiff ihn ein Fie-  
 ber / an dem er auch starbe / vnd ward von  
 seiner allerbeirrübsten Mutter / mit vielen  
 Zähren zur Erden bestattet. Die heisse  
 Zäher aber konten das mütterliche be-  
 rrübte Herz gar nicht abkühlen / noch  
 den Schmerzen im geringsten lindern/  
 sondern sie gieng täglich zu seinem Grab/  
 vnd begoffe dasselb mit ihren Thränen:  
 vnd war am allermeisten / wann die  
 Alph. Roder. I. Theil.

Geistlichen die heilige Kempfer singen/  
 vnd sie ihres lieben Kinds Stimm mit  
 mehr hörte. Diese weiß zu weynen / trie-  
 be sie also lang an / Tag vnd Nacht/  
 daß sie nit ruhen konte / bis endlich sie  
 von weynen abgemattet / in ein Schlaf  
 geriethe. Da erschiene ihr der H. Mau-  
 ritius vnd sprach : Weib was beweine-  
 stu den Todt deines Sohns also hefftig?  
 Wann wirstu dich zur Ruhe begeben?  
 Darauff Antwort sie : alle die Tag mei-  
 nes Lebens nicht / vnd diese meine Augen  
 werden nicht auffhören zu weynen / bis sie  
 der bittere Todt zu thut / vnd meine Seel  
 soll betrübt auß diesem Elend hinfahren.  
 Hierauff sagte Mauritius / mein Frau nit  
 beweyne dein Sohn hinfür / als ob er todt  
 sey / er ist nicht todt / sondern lebt mit vns in  
 der ewigen Freude. Daß du aber es wahr  
 zu seyn erkennest / siehe / Morgen ma-  
 che dich auff zur Mettenzeit in meine  
 Kirche / da wirstu deines Sohns Stimm  
 vnter andern Brüdern hören; vnd nicht  
 Morgen allein / sondern so oft du den  
 göttlichen Kempfern beywohnest / vnd hö-  
 ren nun auff zu weynen / erfrewen soltu dich  
 billich auß ganzem Herzen. Nach die-  
 sem Gespräch erwachte daß Weib / vnd  
 erwartet mit grossen Verlangen der  
 Mettenzeit / zu erfahren / ob es warhaff-  
 tig ein Gesicht / oder nur ein Traum ge-  
 wesen wäre. Da nun die gewünschte  
 Stund herbey came / vnd sie zur Kir-  
 chen eingienge / hörte sie als bald im An-  
 fang der Antiphon / die liebliche Stimm  
 ihres seligen Sohns; versicherte sich als  
 so seiner erlangten Glory vnd Seligkeit/  
 sagte dem gütigen Gott vnendlichen  
 Danck / begab ihr Herz zur Ruhe / vnd  
 Eee lobte

lobte den Herrn täglich in der Kirchen/  
welcher sie mit Anhörung der Stimmen  
ihres nunmehr in dem ewigen Reich lo-  
benden Sohns / sonderbarlich trö-  
stete.

Flor.  
Henrici  
Grom.  
lib. 4. n.  
88.

Ein adellicher Ritter / setzte mit sei-  
nen Dienern in einem Forst oder Wald  
dem Wild nach / vnd wie oft geschicht/  
rennet einer hie / der ander dort hinauf/  
begibt sich auch / daß er allein sehr verhezt/  
einem Wild nachgesprenget / tief in  
den Wald / vnd fern von seinen Die-  
nern / erhörete auch ohngefehr ein sehr  
liebliche menschliche Stimm erklingen.  
Ab diesem Gesang verwundert er sich  
fast / vnd kondte nicht glauben / daß einer  
seiner Gesellschaft / oder sonst ein  
Mensch da zu Ort singen / oder bleiben  
solte / setzte also mit Begierd fort weiter  
in Wald hinein / vnd er siehet da ei-  
nen abschewlichen Aufsätzigen Mann/  
dem der Aufsatz das Fleisch aufgefres-  
sen / also / daß es ein Elend war anzuse-  
hen. Der Ritter erschrickt anfangs / vnd  
hält still / fasset doch bald ein Muth / reit-  
et zu ihm / vnd begrüßet ihn freundlich /  
vnd fragte / ob er kurz zuvor gesungen/  
vnd woher ihm die liebliche Stimm kä-  
me. Der Aufsätzige antwortet / vnd  
sprach: Ich bins / Herz / so gesungen/  
vnd diese Stimm ist mir natürlich. Der  
Edelmann fragte / wie er in so großem  
Elend / vnd Schmerzen singen / vnd  
fröhlich seyn mögte? Darauf der Arme/  
zwischen meinem Herrn vnd Gott / vnd  
mir / ist nur ein Leimen Wandt / die-  
ser mein Leib nemlich / wann dieser bricht/  
vnd hinfallen thut / werde ich also bald  
der Ewigen Majestät Herzlichkeit ansich-

tig / vnd meines Herrn theilhafft wer-  
den. Weil ich nun sehe / daß täglich  
Stücker davon abfallen / vnd der Leib  
schwächer wird / erfreue ich mich dessen  
von Herzen / vnd singe vor Treuden/  
wartend auf meines Leibs Auflösung:  
Dann ich ja zu meinem Gott / dem lo-  
bendigen Brunn alles Guts / davon die  
Bächlein der immerwährender Wollust/  
reichlich stießen / vnd die Heiligen run-  
cken machen nit kommen kan / biß mein  
Leib ganz zerfallen / vnd tod ist.

Es war ein Bischoff sehr krank / vnd  
besörchet sich vor dem Todt hefftig / bat-  
te derowegen zu Gott / er wolle ihm sein  
Leben noch länger fristen. Da erschiene  
ihm ein Engel / in Gestalt eines schönen  
glänzenden Jünglings / straffe ihn mit  
harten Worten / vnd sprach: Ihr för-  
chtet euch zu leyden / ihr wolt  
nicht sterben / was soll ich dann  
mit euch machen? Wolte hiemit an-  
zeigen / daß Gott sehr mißfalle / wann  
der Mensch so ungern auß dieser Welt  
scheidet.

Cyprian.  
lib. de  
moral.

Es wußte der fromme Abt Theodosius  
gar wol / wie nützlich die Gedächtnuß  
des Todes were / vnd wolte solche gern  
in die Herzen seiner Jünger eingedruckt  
haben / ließe derowegen ein alt stinckendes  
Grab eröffnen / stunde mit seinen Jün-  
gern drumm heru / vnd sprach: Sehet  
das Grab ist jezund offen / wem auß euch  
sollen wir zum ersten die Wegängnuß  
halten / vnd Todtenampt singen? ergrif-  
te darauff den Priester Basilium / (einen  
sehr Tugendreichen / vnd der Welt vnd  
ihme selbst abgestorbenen Mann) bey  
der Hand / der sich als bald auff die Er-  
de

Surius  
Tom. 1. 1  
fol. 37.  
ex Meta-  
phrasie.

de setzte / vnd sprach: gesegne mich Vater / dann ich werde der erste seyn / den man allhie begraben wird. Disß begehrt zwar Basilius von sich selbst / vnd vergönnet es ihm Theodosius gern / hielten ihm auch / auß Befelch des Abts / die Brüder des Ersten / Siebenden / vnd anderer Tag Ampt bis zu dem Vierzigsten / wie in Christlicher Kirchen für die Todten bräuchlich. Vnd nimbwar / als alle Bejüngnis vollendt waren / den vierzigsten Tag Basilius noch frisch vnd gesund / ohn einiges Fieber / oder Schmergen des Haupts vnd Kranckheit / legte sich hin / vnd gleich in einem süßen Schlaf fährt sein Seel auß dem Leib zum Herrn / von dem er seiner Tugend / vnd vereinigten Willens mit ihm / ewigen Lohn empfahet in Ewigkeit.

Damit auch bekandt würde / wie sehr dem Herrn dieses Priesters Gehorsamb / vnd Fertigkeit zu sterben angenehm vnd gefällig gewesen / erfolget noch ein ander Wunder darauß. Dann vierzig Tag nacheinander / erscheinete er Theodosio in der Vesper / vnd psallte alldamit seinen Brüdern / welche ihne zwar nicht höreren oder sahen / ohn einen sehr Tugendhafften Mönch / mit Namen Arius / der ihn zwar hörte / aber nicht sahe. Dieser gieng zum Abt / vnd fragte ihn / ob er auch den verstorbenen Bruder Basilius im Chor singen hörere? Ich höre ihn mit allein / sprach Theodosius / sondern sehe ihn auch / vnd so du wilt / solt du ihn auch sehen. Den andern Tag nun / als sie zum göttlichen Ampt kommen / erscheinete auch Basilius / da bettet der Abt zu Gott / er wolle dem Ae-

tius die Augen eröffnen / zeygte mit einem Finger auff Basilius / vnd wickete dem Bruder / so baldt er ihn ersehen / eylere er ihm ernstlich zu / vnd wolte ihn vmbfangen: aber er verschwimde / vnd rieß mit heller Stimm / die alle höreren / sprechend: Gesegne euch Gott meine Vater / vnd Brüder / gesegne euch Gott: Von nun wei det ihr mich nicht mehr sehen.

Der Jüngere H. Columbanus / ein Discipel vnd Verwandter des ältern Abts Columbani / gerichte in ein hitziges Fieber / vnd begehrt voller tröstlichen Hoffnung des ewigen Lebens / zu sterben: Es erschiene ihm aber ein Jüngling / vnd sprach: Wisse / daß die Thrän vnd Gebett / welche dein Abt vor dich außgesset / verhindern / daß du nicht von dieser Welt genommen wirst. Darauß beklagte er sich bey seinem Obern / mit inniglichen hebreichen Worten / vnd sprach mit weinenden Augen: Ach Vater / warum haltet ihr mich in diesem elenden verübten Leben / vnd wollet nicht / daß ich zum Ewigen / vnd Himmlischen hinfahre? Also hörte der Abt auß zu beten / vnd zu weynen: Columbanus aber nach Riessung der Hochheiligen Sacramenten / da er die Brüder nach einander vmbfangen hatte / entschlief bald in dem Herrn.

Wie der H. Ambrosius meldet / pflie- Lib. de fide resurrect.  
gen die Thracier / welche rauwe Völcker seyn / bitterlich zu weynen / vnd betrübt zu seyn / wann ein Kind zur Welt gebohren ward: Da aber jemand starbe / zu lachen / vnd Frewdenmahl zu halten. Dann sie glauben / vnd nicht ohn Tr-



ach/ daß wol Klagens vnd Weynens  
bedürffte/ welcher in diß mühselig vnd  
betrübte Leben eingienge: Der aber von  
solchem Elend erlbidiget/ aller Frewden  
würdig wäre. Haben diß nun die Hey-  
den vnd vnglaubigen gethan/ welche von  
der Glory/ so wir nach dem Tode erwar-  
ten/ nichts gewußt/ was sollen wir Chri-  
sten thun/ welche durch das Liecht des  
Glaubens erkennen/ was Frewden sie  
empfangen/ welche selig im Herren ster-  
ben? Recht hat derowegen der weise  
Mann gesagt: **Der Tag des Tods**  
**sey besser/ dann der Tag der Ge-**  
**burt.**

Eccl. 7. 2.  
Epist. ad  
Thira-  
cum.

Ioan. 14.

Vielleicht derenthalben hat der Herr  
Jesus/ als er auß dieser Welt zum Vate-  
ter gehen wollen/ seinen Jüngern ver-  
botten zu trawren/ wie der H. Hierony-  
mus wol gemerckt: **Ihr wisset nicht**  
**was ihr thut/ spricht er/ dann hät-**  
**ret ihr mich lieb/ so würdet ihr**  
**euch je erfrewen/ daß ich gehe zum**  
**Vatter.** Als er aber den verstorbenen  
Lazarum solte wiederumb zum Leben  
bringen/ weynete der Herr selbst. Er  
weynete nit/ schreibt Hieronymus/ weil  
er gestorben war/ dann er solte alsbald  
lebend werden; sondern darumb wey-  
nete er/ weil er wiederumb in diß arm-  
selig elendige Leben solte eingehen/ vnd/  
den er so sehr geliebet/ widerumb  
in dieser Welt Arbeit/ vnd  
Trübsal einführen  
thäte.

## Das XXII. Capitel.

Wie einwillig wir mit Gott seyn  
sollen in den gemeinen Zufäl-  
len/ vnd Vbeln/ so vns  
der Herr zuschicket.

W<sup>u</sup>nsern Willen müssen wir nicht ab-  
sein in den göttlichen richten/ in vn-  
sere eygnen vnd privat Sachen oder Zu-  
fällen/ sondern auch in den gemeinen  
Straffen vnd Vbeln/ als Kriegs/  
Hungers/ vnd Pestilenz/ oder Sier-  
benszeiten/ vnd was sonst der Herr  
seiner Kirchen zukommen läßt. Diß  
vmb etwas besser zu verstehen/ ist zwar  
zulässig/ daß wir wegen solcher Zuschi-  
ckung der Straffen Gottes/ eines Theils  
trawrig werden/ vnd mit vnserm Näch-  
sten/ solches Elends halben/ ein Mit-  
leyden tragen: anders Theils aber sollen  
wir vnsern Willen in den seinigen schi-  
cken/ vnd erkennen/ daß der Herr auß  
rechtmässigem Vrtheil also geordnet/  
vnd etwan solchen Nutzen vnd Frucht  
dar auß ziehen will/ dardurch sein gött-  
liche Ehr gemehret möge werden/ Vnd  
verhält sich gleich einem Richter gegen  
dem Mißthätigen/ den er zum Tode ver-  
urtheilen soll/ mit welchem er zwar ein  
Mitleyden trägt auß Lieb/ weil er ent-  
weder sein Freundt ist/ oder sonst ihm  
bekandt/ jedoch fället er das Vrtheil v-  
ber ihn/ vnd spricht das Leben ihm ab/  
weil es die Gerechtigkeit/ vnd der gemeine  
Nutz also erfordert.

De

Ob nun wohl Gott der Herr uns so gar nicht verbinden / oder dahin zwingen wollen / daß in diesen Fällen / aller vnser Will in dem seinen gänzlich / vnd wirklich ruhen soll / sondern ihm gnug ist / daß wir seiner göttlichen Gerechtigkeit nit widerstreben / noch dargegen murren: so halten doch die H. Väter vnd Lehrer darfür / es sey mehr Verdienst darbey / wann man solche Ubel nit allein gedültig ertrage / sondern auch wünsche vnd liebe / so viel Gottes Will vnd Wohlgefallen vermag / vnd zu Erfüllung seiner göttlichen Gerechtigkeit / vnd grössern Ehren gedeyen mag: wie dann die Heiligen im Himmel thun / welche sich in allen Dingen / gänzlich seinem heylsamem Willen ergeben.

Diß lehret der H. Thomas / vnd erkläret es der H. Anselmus / mit dieser Gleichnuß / daß vnser Will mit dem göttlichen / in der hümlichen Glory also vereinigt seyn werde / wie alhie im Haupt beyde Augen / deren keins mehr / oder was anders siehet / oder sehen kan / als das ander / vnd ob man schon mit beyden Augen auff ein Ding siehet / so ist es doch nur ein Ding / vnd wird nimmer zweyfältig gesehen / es sey dann / daß der Augenstande verrückt / oder vertrückt werde. Dann wann diß geschicht / so wird ein Ding zweymal gesehen. Weil dann auff solche weiß die Heiligen Gottes im Himmel / sich in den Willen Gottes gänzlich schicken / vnd in allem seine Ehr / seine Gerechtigkeit / vnd Anordnung suchen / vnd wollen: also wird es ein sehr grosse Vollkommenheit seyn / dießem auff Erden nachsehen / vnd wünschen / daß sein gött-

licher Will geschehe auff Erden / wie auch im Himmel. Wollen was Gott will / vnd eben darumb / vnd zu dem End / wie Gott will / kan ja nichts anders / als das beste seyn.

Der H. Augustinus / pflegte sich in Belagerung seiner Stadt Hippona von den Bandalen / mit des alten Philosophi Sprach zu trösten: **Der ist nit groß / welcher etwas groß zu seyn vermeynet / wann Holz vnd Stein umbfallen / vnd die Menschen sterben.** Viel mehr haben wir uns zu trösten / in Erwägung / daß alles übel von Gottes Hand vns zukomme / vnd sein göttlicher Will dabey sey: vnd obwol die Ursach solcher Plagen verborgen ist / kan sie doch nicht vngerecht seyn. Dann wie der Prophet sagt: **Die Vrrheil / oder** **Gericht Gottes / seynd wie ein grosse Tieffe / vnd wir sollen sie nit vnserm geringen Verstand nicht begehren zu fassen / dann es wäre ein grosse Vermessenheit. Wer hat des Herrn Sinn / oder Meynung erkand / oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Wie darffstu dich in seine heimliche Vrrheil eindringen? ehre sie viel mehr mit grosser Demuth / vnd glaube gewiß / es komme von seiner vnendlichen Weißheit nichts / als was wol geordnet ist / zu vnserm besten / vnd seiner göttlichen Ehr: vnd wisse / daß er solche Armseligkeiten vnd Elend / keiner anderer Meynung / durch seine allergnädigste Hand zuschicke / als daß er etwas besser dardurch erzwin- ge. Durch diesen Weg geliebt ihm viel zur Seligkeit zu führen / die sonst ohne Zweifel verdürben. Wie viel seynd durch**

Ecce 3 solche

Thom.  
2. 2. q. 19.  
art. 10. ad  
1.  
Ans. lib  
de similit.  
c. 63.

Pl. 35. 7.

Rom. 11.  
11a. 40.

solche Widerwertigkeit getrieben / durch wahre Reu vnd Buß selig worden / die sonst ewig wären verdampft worden? Und ist also das jenig / welches scheint als were es ein Geißel vnd Straff/nichtes anders gewesen als grosse Barmhertigkeit vnd ein vortreffliche Wohlthat.

Im andern Buch der Machabeer/ wird handgreifflich beschrieben des greuelichen Bluthunds Antiochi/ grosse vnd schwere Verfolgung des Volcks Gottes/ da er weder Jungen noch Alten/ weder Jungfrauen/ noch Frauen verschonet hat / auch seine Gottslasterung/ vnd Verunreinigung des H. Tempels an den Tag gethan werden / aber der Beschluß dessen ist also gestellt: Ich bitte aber alle / die diß Buch lesen/ daß sie nicht ein Schewen darab haben / vmb der seltsamen / vnd widerwertigen Fällten willen; sondern bedenccken / daß diese Ding alle / die vns begegnet seynd / nicht zur Verderbnuß vnd Vertilgung sondern zur Straff/ vnd Besserung / vnserm Volck geschehen seynd.

Es bringt zu dieser Erklärung der H. Gregorius auch ein seine Gleichnuß ein/ da er spricht: Die Aegel/oder Blutsäuger/ wann sie dem Kranken das Blut aufsauget/ sucht nichts mehr dann daß sie sich voll sauffe vnd alle lebhaftte Feuchtigkeit/ wo sie könte/ dem Menschen ensihe: Aber der Arzt begehrt durch ihr Hülf / dem Kranken das böse Geblüt allein zu nehmen / vnd dardurch Gesundheit zu fördern. Eben ein gleiches sucht auch der gültige Gott/ in dem er vns Widerwertigkeit vnd Straff zuschicket.

Wie nun der Krancke sehr übel thät / wann er die Aegel/vnd nicht des Arzts Meynung ansehen/ vnd das böse Geblüt bey sich behaltten wolte: also thun auch die Menschen/ wann sie diß/oder jenes/ daher ihnen das Leyden kompt / vnd nicht den allerweissesten Heoror/ der es ihnen also verordnet / wollen ansehen / oder bedenccken. Dann die Creaturen/vernünfftige/ oder vnvernünfftige/seynd seine Aegel/Wittel/ vnd Werkzeug dardurch er vns zur Gesundheit der Seelen/ia Seligkeit bringen thut/vnd sollen ganglich dafür halten/ es werde vns alles zu Nutz/vnd bestem vnserer Seelen / von ihm zugeschickt. Ja wann schon nichts anders were / als daß vns der Heoror / wie seine liebe Kinder also züchtigen wolte in dieser Welt / damit er vns in jener verschonete / solte diß nit ein sehr grosse Gnad/ vnd Wohlthat vns seyn?

Die heilige Catharina von Senis ward wider ihre Jungfräwliche Keinigkeit / von etlichen falschen Zeugen/ eines bösen berüchtiger / bekümmert sich derowegen sehr übel/darauff erschiene ihr Christus vnser Heoror / in der rechten Hand ein güldene / mit köstlichen Perlen vnd Edelgesteinen besetzte Cron tragend; in der Linken aber ein Dörne / vnd sprach: Du solt wissen/allerliebste Tochter/ daß du mußt beyde diese Cronen auffsetzen/ein jede zu seiner Zeit. So hast du nun zu wöhlen / welche du in diesem Leben tragen wilt / hie die dörnerne / vnd dort in Ewigkeit die güldene: Oder aber/nun die güldene / vnd nach dem Tode die dörnerne. Dar auff gab aber die Jungfraw solchen Bescheid:

Lib. 2.  
Machab.  
c. 6.

Lib. 2.  
mor. c. 32

Part. 2. c.  
4. eius  
vitar.

Befcheid: Ach H<sup>e</sup>r<sup>o</sup> d<sup>e</sup> / von langer Zeit an hab ich mein Willen verläugnet / deinen allein zu erfüllen / so gebührt mir nicht zu wöhlen; solte ich aber meine Meynung sagen / so wäre mein Will vnd Begierd auff dieser Welt / deinem heiligen Leyden gleich zu seyn / vnd auß Lieb gegen dich / all Schmerzen vnd Leyden / wie ein Erquickung meines Herzens anzunehmen. Ergriffe in dem die dörnerne Cron auß des H<sup>e</sup>r<sup>o</sup> d<sup>e</sup> Hand / tructe sie auch also tieff in ihr Haupt / daß es ein Ansehen hette / als wann Dörner darin steckten / auß welchem sie etliche viele Tag / in ihrem Haupt ein grossen Schmerzen empfunden hat.

redlich gehandelt / vnd nicht gehalten dein Gebott. Darumb alles / das du hast über vns lassen kommen / das hastu in wahren Vrtheil gethan. Also pflegte G<sup>o</sup>tt

Lib. Jud. & Regū.

sein geliebtes Volck mit Straff heim zu suchen / in die Hände ihrer Feind zu geben / wann sie sündigten: wie auch zu erledigen / wann sie auß ganzem Herzen ihn suchten / vnd Buß thäten.

Daher der Ammoniter Fürst Achior / weißlich dem Holoferni gerathen / (nach dem er ihm erzehlet wie G<sup>o</sup>tt die Israliten auß ein besondere weiß beschützte / vnd ihrer Sorg trüge / auch ehe nicht vor ihm gestrafft würden / als wann sie sein Befehl übertreten) er solle nachforschen / ob irgend diß Volck an einer Sünd vor ihrem G<sup>o</sup>tt schuldig were / dann würde sie ihr G<sup>o</sup>tt in seine Hand geben / vnd sie dem Joch der Assyrer vnterthänig machen: Wo es G<sup>o</sup>tt aber nicht erzürnet hätte / möge er sie nicht überwinden / sondern sich selbst zu Schanden machen: Dann G<sup>o</sup>tt werde sie beschirmen / dem niemand widersehen kan.

Judith. 5.

Das XXIII. Capitel.

Ein sehr gut Mittel / alle Widerwertigkeit vnd Zufall ins gemein / vnd besonder zu leyden / nemblich vnser Sünden erkennen / vnd sie bereuen.

In gemeine Lehr der Heyligen ist daß G<sup>o</sup>tt die gemeine Landstraffen / vnd Elend gemeiniglich vmb vnser vergangene Missethaten vnd Sünde / vns zuschicke / wie dann die H. Schrift deren Exempel voll ist. Dann also schryen jene drey Knaben auß dem ferorigen Ofen zu G<sup>o</sup>tt: Diß alles hastu eingeführt / vmb vnser Sünden willen / mit der Wahrheit vnd Recht: Dann wir habengesündiget / vnd vn-

Dan 3. 28 & 1cqq.

Eben vnd vornemblich merckend diß die Theologi auß des H<sup>e</sup>r<sup>o</sup> d<sup>e</sup> Worten / zu jenem Kranken / welcher 38. Jahr am Schweitreich gelegen / vnd gesund worden / da der H<sup>e</sup>r<sup>o</sup> sprach: Siehe / du bist gesund worden: Sündige fort nicht mehr / daß dir nicht etwas ärgers widerfahre.

Jan. 5. 14

Wann dem dann warhafftig also / wird vns diß einig / auß vielen Mitteln / genugsam stärken / daß wir in allen / so wol gemeinen als sonderbahren Zufällen / Elend / vnd Trübsalen / vnsern Willen

ten

len in den göttlichen richten / vnd alles gleichmühtig / vnd gedültig ertragen: wann wir neiblich in vns selbstem gehn / vnd vnser Sünden wie auch die wol verdiente Straff / vmb selbige zu Gemüch führen: also werden wir alles Elend / vnd Widerwertigkeit vor gut aufnehmen / auch wol geringer achten / als wir mit vnsern Sünden verdienet haben.

Dis erweisen sehr herrlich der H. Bernardus vnd Gregorius / vnd spricht der erste: Wann man recht vnd mercklich die Schuld / bey vnd in sich empfindet / so fahlet man die Straff / oder gar nicht / oder sehr wenig: wie David die Schmach red Semey nicht empfunden hat / da er an seinen verfolgenden Sohn gedachte: Siehe / sprach er: Siehe / mein Sohn / der von meinem Leib kommen ist / steht mir nach meinem Leben / warumb solt mir dann jetzt nicht mehr der Sohn Jemmi fluchen? Und der heilige Gregorius über die Wort Job: Daß du erfahrest / daß du weniger von ihm gestrafft würdest / dann deine Unsiethat verdienet / erkläret es mit einer feinen Gleichnuß: Gleich wie ein Krancker / sich gern des Arzts Chur vnd Händen vntergibt / wann er empfindet / daß sein Geschwer voller Eiter ist / vnd das Fleisch erfaulet / daß er solches eröffne / vnd das faule Fleisch abene / oder schneide / wo es ihm noth zu seyn bedüncket: Und wie fauler / stinckender / vnd

verderbter das Geschwär / oder Apossem ist / je lieber er den Schmerzen erleydet: also läßt der das Pflaster / vnd Erwasser der Trübsal / Abtödtung vnd Demüth gern zu / durch welche GOTT die francke Wunden der Seelen heilen will / welchem seine / durch die Sünden geschlagene faule Wunden / von Herren wehe thun. Dann der Schmerz der Geiffeln / spricht er: wird gelindert / wenn die Schuld erkennet wird. Diemeil wir aber vnser Sünden Bosheit / vnd Kranckheit nicht erkennen / vnd die innerliche Fäule nicht empfinden / lassen wir die von GOTT gesandte Plagen / vnd Verfolgungen ungern zu / vnd fürchten des Ehemessers / vnd beissenden Erwassers / welche / wie gesagt ist / nichts anders seynd / als GOTTES Straffen / Unglück vnd Widerwertigkeit.

Die Heyligen / vnd wahre Diener GOTTES aber / haben solche nicht allein gern / sondern bitten / vnd begehren von GOTT emsiglich: Also Job / da er sprach: O daß mein Bitt geschehe / vnd GOTT geb mir / was ich hoffe / daß GOTT anfang / vnd zerschläge mich / vnd ließ sein Hand gehn vnd hiebe mich ab / so were diß mein Trost / daß er mir Leyd thät / vnd nit verschont. Und David der König: Prüffe mich / HERR / vnd versuchemich: Dann ich bin zu Leyden bereit / vnd: ist mir gut / daß du mich gedemüthiget hast. Also begehren die Außerwehnten GOTTES /

Serm. de  
alitud.  
& bassit.  
cord. s.  
2. Reg. 16

Lib. 10.  
mor. c. 8.

Job. 6. 8.

Pfal. 25.  
Pfal. 37.

in

in dieser Welt gedemüthiget / vnd ge-  
züchtiget zu werden / daß sie in Ansehung  
ihrer Fehler / vnd derentwillen sie  
mit gestrafft worden / höchlich sich be-  
kümern. Dann sie fürchten/ es möcht  
die Abstraffung von G<sup>o</sup>tt ins ander  
Leben / da es schärffer ablauffen wird/  
vorbehalten werden. Und diß will Job  
sagen: **Es were diß mein Trost/**  
**daß er mir leyd thät / vnd mit**  
**verschont / als spreche er/ weil G<sup>o</sup>tt**  
**etlichen in diesem Leben verschonet/ daß**  
**er sie in jenem ewiglich straffe / will ich**  
**gebetten haben/ er wolle hie zeitlich straf-**  
**fen / vnd meiner dort ewiglich verschon-**  
**nen : Ich will nicht über seine Züch-**  
**tigung murren / ich will nicht klagen / ich**  
**will nicht widersprechen den Re-**  
**den des Heyligen / es soll mir viel**  
**mehr ein grosser Trost seyn. Diß bettet**  
**auch vor Zeiten der H. Augustinus: Sie**  
**brenne/ hie schneide/ Herz/ ver-**  
**schon meiner hie nicht / daß**  
**du in Ewigkeit meiner verschon-**  
**nest.**

Es ist vnser grosse Thorheit / vnd  
Blindheit / daß wir vns wegen der leibli-  
chen Kümernüssen vnd Leyden so hoch  
bekümmern / wenig aber wegen der geist-  
lichen / da vns doch die Sünden tieffer  
ins Herz schneiden sollen / als die Wi-  
derwertigkeiten / vnd Arbeit. Es man-  
gelt aber allein an dem / daß wir die  
Schwere der Sünden nicht erkennen/  
sonsten würden vns alle Straffen sehr  
leicht / vnd erträglich fallen/ vnd mögten  
mit dem H. Job sagen: **Ich hab ge-**  
**sündigtet / vnd warlich mißhan-**  
**delt / vnd hab noch nicht / wie ich**

Alph. Roder. 1. Thsil.

verdienet hab / empfangen. Diese  
Wort sollen wir billich im Herzen / vnd  
Mund haben: Dann alles Leyden die-  
ser Welt / ist nichts gegen die Straff/  
so eine Sünd verdienet / wann wir das  
thäten / vnd also achreten: **So wür-**  
**den wir verstehen / daß wir weni-**  
**ger von ihm gestrafft werden/**  
**dann vnser Missethaten ver-**  
**dienen.** Wann ich dann erkenne / daß  
ich G<sup>o</sup>tt mit Sünden beleidiget / vnd  
darfür die ewige Flamme der Höllen ver-  
dienet hab / was werde ich nit für  
Schmach / Verfolgung / Unbilligkeiten/  
Schmerzen gutwillig / vnd mit Freuden  
erleiden / zur Abbüßung meiner Misse-  
thaten / mit welchen ich die göttliche  
Majestät beleidiget hab? Als David  
von dem Semey mit Scheltworten  
überfahren ward / litte er alles mit Ge-  
dult / vnd sprach: **Last ihn fluchen**  
**vnd schelten / vielleicht wird der**  
**Herz mein Elend ansehen / vnd**  
**mir mit Gut vergelten / sein heu-**  
**tiges fluchen / vnd es annehmen zur**  
**Gemüthung meiner vorigen Sünden/**  
**welches mir sehr nuß vnd heilsamb seyn**  
**wird. Also sollen auch wir alle Schmach/**  
**vnd Widerwertigkeit erkennen / vnd an-**  
**nehmen / vnd mit vnbeuoglichem Ge-**  
**müth sprechen: Es komme mir zu / was**  
**Ubel es wolle / G<sup>o</sup>tt wird mir es viel-**  
**leicht zur Abbüßung meiner Sünden ge-**  
**dehen lassen/ vnd sollen also das äußerlich**  
**farmen vnd klagen zu Herzen wenden/ so**  
**würden wir G<sup>o</sup>tt annehmlicher / vnd**  
**das Elend / oder Leyden/ vns erträglicher**  
**werden.**

Diß Mittel haben die Heyligen wohl  
gebraucht/

fff

Greg. lib  
7. moral.  
67.

Job. 6. 10

Job. 33.

Job. 11.

2. Reg. 6.

gebraucht / von deren Tethen / (als von  
Satharina von Genis) wir lesen / wie sie  
die allgemeine Straffen der Kirchen/  
ihren Sünden zugemessen / vnd zu sagen  
gepflegt: Ich bin dieses Kriegs / dieses  
Elends / oder Straff ein einige Ursach/  
vnd vermeynten also das sie nit allein das  
jenige was sie sahen / sonder auch etwas  
mehr mit ihren Sünden verdienet zu ha-  
ben. Wie dann warhafftig Gott der  
Herr / das ganz Völk offi vmb eini-  
ges Menschen Sünd gestrafft hat.  
Dann ganz Israel ist wegen der Über-  
rettung Davids des Königs / mit der  
Pestilenz gestrafft worden / vnd seynd in  
dreyen Tagen 70000. Menschen gestor-  
ben. Es mögte aber einer sagen / David  
war König / vnd müssen die Glieder des  
Oberhauptes wegen leyden / vnd das  
Reich geplagt werden. Aber man sehe/  
ob nicht wegen eines Privat-Menschens  
des Achans / welcher auß den verbannten  
Beuten der Stadt Jericho / weiß nicht  
was für Sachen gestohlen hatte / Gott  
das ganze Heer gestrafft / vnd dreymau-  
sendt streckbarer Männer / die Flucht  
haben geben müssen. Also verstehen die  
H. Lehrer die Schrift / darin offi wider-  
holet wird / das der Herr bis ins dritt/  
vnd vierde Glied / der Väter Sünde  
wolle heimbsuchen / obwol geschrieben  
steht: Welche Seel sündiget / die-  
selbige soll sterben. Der Sohn  
wird nit die Missethat des Vaters  
tragen: So wird auch der  
Vatter des Sohns Missethat  
nicht tragen: Dann was die Straff  
anlangt / pflegt sie der Obriste Richter  
auff die andern offi zu legen / ob schon die

2. Reg.  
24.

Jofue 7.

Ezech.  
18. 20.

Schuld des Vatters / auff den Sohn  
nicht kompt / oder der Vatter des Sohns  
Schuld nicht trägt.

Deswegen kan der Herr / vmb  
meiner oder deiner Sünden wegen / offt  
ein ganzes Haus / oder Religion straffen.  
Lasset vns nun vor Augen setzen / hie diese  
sezt gesagte Erinnerung / dort den göttli-  
chen Willen / vnd Gefallen / so werden wir  
freyluch vns in den Willen Gottes / in  
allen vnsern Widerwertigkeiten / wol wiss-  
sen zu schicken / vnd mit dem Höhen Prie-  
ster Heli sagen: Es ist der Herr / vn-  
ser Regierer vnd Herrscher aller Ding:  
Er thut was ihm wolgefällt: Und  
mit den H. Machabern: Wie der  
Willim Himmellist / also gesche-  
he es. Und wie David spricht: Ich  
bin verstummet / vnd hab meiner  
Mund nicht auffgethan / dann  
du hast es gemacht / als wolte er sa-  
gen / von dir zugesandten Widerwertig-  
keiten / hab ich nit gelagt / sondern sie gut-  
willig angenommen / vnd gelitten / dann  
Herr / von dir kommen sie her. Dis soll  
in allen vnsern Dingen / vnser einziger  
Trost vnd Stärckung seyn / das wir sa-  
gen: Dis will Gott / Gott thut das / das  
will der Herr so haben / Gott schickt  
oder gebeut das / vnd es wird vns am al-  
leb besten seyn.

Über die Wort des Psalmisten / (Der  
geliebt ist wie eines Einhorns  
Sohn) schreiben die Gelehrten / das sich  
Gott nicht vnfüglich ein Einhorn ver-  
gleichet / weil dis Thier sein Horn vnder  
den Augen hat / vnd siehet / wohin es stößet;  
die Ochsen aber / vnd andere Thier über  
den Augen / vnd darumb nit sehen / wo vnd  
was

1. Reg. 3.

1. Mach. 3  
60.

Psal. 38.

was sie stossen. Item wie dieses Thiers Horn / sein engen Etich oder Schaden heilet : also gibt G<sup>ott</sup> sein Heyl auch / auff den zugefügten Schaden / oder Trübsal.

Diese Gleichförmigkeit vnser Willens mit dem göttlichen / in den Widerwertigkeiten / gefällt dem Allmächtigen **HERRN** so wohl / das er es wegen offte die Straffen abwendet / vnd die Ruten zerbricht. Dann wie wir lesen in den Kircken-Historien / von der Hunnen König Attila / als der sich ein Geißel G<sup>ottes</sup> genamet / viel Landt vnd Erbh mit großem Schrecken durchzogen / vnd zerstöret hat / mit Schrecken / Worten vnd Brennen / nach dem er nunmehr auch der Stadt Treca in Campanien zunahet / gehet ihm der H. Bischoff Lupus in seinem Bischöflichen Habit / mit der ganzen Clericay entgegen / fragte ihn / Wer bistu / der die Welt erschrocket / vnd verderbet ? Darauff Attila soll geantwort haben : Ich bin die Geißel G<sup>ottes</sup>. Als diß der H. Lupus gehört / da befahle er ihm die Thor zu öffnen / vnd sprach : Die Geißel meines **HERREN** sey wohl kommen. Die Landtsknecht aber waren im Eingang der Stadt / mit Blindheit also von G<sup>ott</sup> geschlagen / das sie ohn einigen Schaden musten durch passieren. Dann wiewol Attila G<sup>ottes</sup> Geißel war / wolte doch G<sup>ott</sup> solche nicht gebrauchen wider die / welche sie mit so tieffer Demuth / als ein Straff von der Hand Gottes annahmen vnd erkantden.

\* \*

Das XXIV. Capitel.

Wie man sich in der Trübenheit vnd Mißtröstung / zur Zeit des Gebetts / in den Willen G<sup>ottes</sup> schicken soll : vnd was Mißtröstung / oder Dürre des Herzens sey.

**E**s ist nicht genug / das man diese Gleichförmigkeit des Willens / mit dem göttlichen hatte in äußerlichen / natürlichen Dingen ; sondern sie soll vnd muß auch in geistlichen Dingen / vnd was die Heyligkeit oder Vollkommenheit belanget / gehalten werden. Nemblich in den geistlichen Gaben / in göttlichen Tröstungen / vnd Tugenden / wie auch im Gebett / Frieden / vnd Ruhe vnserer Seelen / vnd andern Gnaden / so von oben herab gegeben werden. Dann ohne zweiffel kan der eygene Will / vnd vnderliche Lieb seiner selbst / in solchen Dingen eben so wol / als in anderen natürlichen Gaben Platz haben / darumb er auch zu zähmen ist / vnd erscheinet die Giftigkeit dieser bösen Affection klärlich / weil er sein Gift vnd Bosheit auch an so heilige Werck vnd Sachen sprengt. Die Tröstungen / vnd geistliche Beschmaek seynd sehr gut / weil wir durch deren Hüfft / leichtlich alle des Fleischs Bollust / vnd Ergeslichkeit (welche als ein Raß / vnd Erhaltung der Laster seynd) verreiben / vnd den Weg des **HERRN** zu lauffen / gestärckt / vnd angetrieben werden / wie

§ff 2

der



**Psal. 118.** der Prophet David gesteht: Ich hab  
gelauffen den Weg deiner Ge-  
bott / da du mein hertz aufge-  
breitet hast. Dann das hertz wird  
durch die Freud / vnd geistlichen Trost  
aufgebreitet / wie es dann durch Trau-  
rigkeit geängstiget / vnd zusammen gezo-  
gen wird. Und will der Prophet nicht  
anders sagen / als daß die hünliche Trö-  
stungen / seyen ihm gleichsam Fligel ge-  
wesen mit denen er sich gern auffm Weg  
der Gebott/erschwingen/vnd fort geeylet  
hab; oder als ein Salbe / die ihm den  
Muth erfrischer hab.

Durch diese geistliche Gnaden / kan  
man den Willen brechen / die unge-  
sämte Begierden zwingen / das freche  
Fleisch abtöden / vnd mit mehrer  
Stärck vnd Standthafftigkeit / das  
Creuz vnd zufallende Widerwertigkei-  
ten/ ertragen. Und der gutige allwissen-  
de Gott pflegt denen am meysten solche  
hünliche Tröstungen zu geben / welchen  
er bald schwere Arbeit / vnd Versuchun-  
gen will aufladen / daß sie durch deren  
Hülff / solche dapper vnd mit Muzen zu  
ertragen / sich anbereiten. Also hat der  
HERR seine Jünger zuvor auff dem  
Berg Thabor/mit seiner herrlichen Ver-  
klärung trösten vnd stärken wollen / daß  
sie darnach in seinem Creuz vnd leyden  
nicht kleinmühtig solten werden. Dar-  
umb sehen wir / daß der HERR solche  
Gnaden / den erst anfangenden wider-  
fahren läst / daß er sie von den irdischen  
Lusten / zu den hünlichen desto kräftiger  
abziehe / welche er na hmals mit vielerley  
Weisheitströstungen/zu probieren pflegt/(wan  
er sie zuvor mit dem Netz seiner Lieb gefan-

gen / vnd mit den sanfften Stricken der  
Tugend / vmbgeben hat) auff daß sie  
also tieffer in der Gedult vnd Demuth  
gegründet / mehr in der Gnaden vnd  
Glori zunehmen / vnd ihm nur allein/  
ohne Vergeltung einigs Trosts / mögen  
dienen.

Dies ist die Ursach / warumb etliche  
im Eintritt ihres geistlichen Stands/  
oder auch vor demselben / wann sie allein  
Begierde darzu haben / viel grössere Trö-  
stungen / vnd geistliche Erquickung em-  
pfinden / als darnach: Weiter sie ihrem  
Alter nach spenset / mit Milch als junge  
Künder / vnd mit hünlicher Süßigkeit/  
von den Brüsten der weltlicher Bollust  
zu enwehnen. Darnach aber/wann der  
Magen etwas stärker / drucken Brodt/  
vnd harte Speys verdawen kan. ernährt  
er sie mit andern Spensen. Deswegen  
wird vns von heiligen Vätern nicht  
übel gerathen / daß wir zur Zeit des  
Trosts / vnd göttlicher Heimbsuchung/  
an die Trübsal vnd Verlassung solten  
gedencken wie man sich zur Zeit des Frie-  
dens / mit allerley Nothwurff / Kraut  
vnd Loth zum Krieg zu versehen pflegt/  
weil die Tröstungen pflegen ein Vor-  
spiel der Widerwertigkeit zu seyn. So  
seynd dann solche geistliche Gnaden sehr  
gut vnd nützlich / wo sie gebührender  
massen / vnd mit Danckbarkeit ange-  
nommen werden. Wo man aber allein  
auff ihnen bestehen / vnd zu seiner Er-  
gerlichkeit / solche begehrt zu genieß-  
sen / solte es sehr sträfflich / vnd böß  
seyn / vnd ließe sich die vnordenliche  
engne Lieb sehr in so heiligen Sachen  
mercken.

S. Igna-  
tius in  
Reg. Di-  
seret.  
Spiritu.

Gleich

Gleich wann einer in natürlichen Dingen die zum Leben nothwendig / als / Essen / Trincken / Schlaffen vnd dergleichen / kein andere Meynung wolte haben / als seine Bollust darinn zu prüffen / solte es ein Laster oder Sünde seyn: also hats das Ansehen eines geistlichen Fraß / vmb seiner willen solche Süßigkeiten vnd Trost/ im Gebett begehren: dann diß ist nicht das rechte End dieser Gnaden; sondern der Fortgang in Tugenden/ vnd Vollkommenheit / Bestürmung göttliches Diensts/ &c.

Eben wie dann ein Kranker / dem aller Lust zu Essen vergangen / nit wenig froh ist / wann ihm die Spens zu schmecken anfahet / nicht sein's Appetits / oder Lustens wegen / sondern daß er verhofft gesünder zu werden / die abgemattete Kräfte zu stärken vnd sein Leben ferner zu erhalten: also soll ein Diener Gottes / die geistliche Tröstungen nicht begehren / sich darinn zu erlustern / sondern daß durch diese Himmlische Erquickung / seine Kräfte des Gemüths gestärket / die Seel an Tugenden desto mehr zunemmet / vnd gegen alle Zufälle stärker vnd beherster werde. Also muß man solche himmlische Einflüß begehren / so weit sie zu der Ehren Gottes gerichten mögen. Vnd kan doch auch in solchem Fall / vnd begehren / die vnordenliche ehglic Lieb / gar wohl mit vnderlauffen: nemlich / wann man sie zu efferig begehret / vnd wo sie nicht erfolgen / nit wol zu frieden / sondern vnruhig wird / klagt / trawret / vnd vnwillig ist / vnangesehen daß es Gottes Wille ist. Diese Begierung / vnd Begierde ist ja vnordenlich:

dann man muß nicht so hefftig / vnd begierig dieser geistlichen Erquickung nachhangen / daß dardurch die Ruhe der Seelen / vnd Vereinigung des Willens mit Gott / verhindert werde: Dann besser ist aller Dingen bloß dem Willen Gottes folgen / als alles diß haben.

Was von den geistlichen Tröstungen nun geredt / ist auch zu verstehen / von der Gnad des Gebetts / von der innerlichen Ruhe / vnd Frieden der Seelen / vnd andern Gnaden Gaben / weil in aller dieser Ding begehren / solche vnordenliche Anmütige / vnd lusten mit vnerschleichen können / wann sie nemlich so hefftig / vnd vnablässig gesucht werden / daß man ohn sie vbel zu frieden / vnd dem Willen Gottes widerfestlich wird. Vnd wird allhie neben dem Trost im Gebett / auch das Gebett selbst / vnd die Weis vnd Mamer recht zu betten verstanden. Vnd von diesem wollen wir eigentlich handeln / was massen wir vns im Leben mit dem göttlichen Willen vergleichen / vnd nicht zu begierig / oder mit vngedultigen Sorgen darauß dringen sollen.

Es ist allen betruß / daß das Gebett nicht besteht in solchen süßen Tröstungen / vnd Zucker Süßlein des Gemüths (darzu man dann auch gar geringe Vereitschafft bedarff / vnd wenig Stärke vordörhen hat.) sondern in dem / daß man wie ein harter Stein / vnd mit steinharter Starckmütigkeit zum Gebett trete: vnd darinn verharre ohn einigen Trost / wann schon es ein Ansehen hat / als hette sich Gott verborgen / vnd sein

Lev. 26.  
19.  
Deut. 28.  
15.

Angesicht abgewendet / vnd solche Ver-  
maledung gleichsam widerfahren liesse/  
die er den Israeliten voranals gedrohet  
Ich will euch den Himmel obert  
wie Eisen / vnd vnser die Erde  
wie Erz geben. Dazu gehöret eine  
grosse Tugend / vnd Stärke des Her-  
zens. Das aber bisweisen solchen betten-  
den der Himmel sey Eysen / vnd die Er-  
de wie Erz kan darauß abgenommen  
werden / weil kein Tröpflein fallen will/  
daß ihr Herz erquicket / vnd kein Körn-  
lein / oder Gräßlein der Tugend / auß sol-  
chem Herz / erwachsen will / sondern im-  
mer drucken / vnd vnfruchtbar bleibt.

Neben dieser Verlassung welche ge-  
wislich eine starke Prob der Tugend ist/  
fallen auch offte so grosse Zerstreung der  
Gedanken ein / vnd häuffen sich die vn-  
reine eytele Einbildungen / daß sie nicht  
anders zum Gebett gehen / als ob sie nicht  
mit Gdt / sonder allein mit den Versu-  
chungen / vnd bösen Gedanken sich zu-  
schlagen hätten. Will man solchen ra-  
then / sie sollen den Tod vnd Leiden Chri-  
sti betrachten / weil dardurch solche Ge-  
danken mögten vertrieben werden / kön-  
nen solche Menschen antworten / sie wis-  
sen wol / daß dem also sey / wann sie es  
aber thun köndten / daß solte ihnen lieb  
seyn. Dann sie erfahren mit der That/  
daß offte einer so erschlagen sey / daß er  
auch von diesem nichts gedencen kan.  
Gesezet aber / er betrachte das selbig / vnd  
führe es zu Gedächtniß / so erfolgt doch  
keine Bewegung / oder Aufmerksam-  
keit. Dis ist die Dürre / oder Wüß-  
tümung im Gebett / davon wir reden / in  
diesem muß des Menschen Will / mit

dem göttlichen wol vereinbar werden.

Dis ist ein gemeine Klag / vnd größte  
Bekümmernuß aller deren / so dem Gebett  
obliegen / alle klagen / seuffzen / vnd  
beweinen sich selbst / wan sie in diese  
Kengsten gerathen. Dann in dem sie  
von andern hören / wie ein grosser  
Schaz im Gebett verborgen / wie sich der  
Mensch den ganzen Tag / ja das ganze  
Leben nach dem Gebett richet / davon er  
hate / vnd lebe / ja der besten Mittel eines  
sey / seinen eygen / vnd des Nächsten  
Nuzen zu fördern / sich aber so weit davon  
befinden / erschrecken / vnd trauern sie/  
als ob Gdt sie verlassen / vnd ihrer ganz  
vergessen sey : fürchten sich auch sie  
mögen etwan die Gnad / vnd Hold-  
schafft des Herrn verlohren / vnd keinen  
Zugang vnd Plas bey ihm mehr haben.  
Diese Versuchung nimbt vnd so viel  
mehr bey ihnen zu / wann sie sehen / daß  
andere in geringer Zeit / vnd fast ohne  
Mühe vnd Arbeit / so trefflich im Gebett  
zunehmen / sie aber mit allem Ernst vnd  
Fleiß / nichts können erzwingen. Dar-  
auff erfolgt bisweilen daß solche / oder  
freundlich oder auch vnfreundlich über  
den Herrn klagen / weil er sie so hart hält.  
Ja das Gebett begehren zu unterlassen/  
als ob es ihnen nicht diene ; weil es ihnen  
so jämmerlich abgethet / vnd diese Ver-  
suchung vnd Zerüttung des Gemüths  
macht ihnen noch schwerer der Teuffel/  
wann er ihnen einbildet sie seyen allein  
die Besach / vnd Gdt hab sich ihrer  
Schulden halben / von ihnen abgethan.  
Daher leben sie in grosser Angst / vnd  
Wüßtümung / stehen vom Gebett ab/  
als von der Folterrahm / trawrig / be-  
trübt /

kräft / ihnen vnd andern beschwerlich. Diesen wollen wir mit Gottes Hülf antworten / vnd nach vermögen / zu Hülf kommen.

Das XXV. Capitel.

Antwort auff die Klage / der Verlassenen vnd Betrübten im Gebett.

**E**ristlich will ich nicht sagen / ob soll sich einer nicht erfreuen / der von seinem Götterheim geschickt wird / dann es einmal gewiß / das Freud vnd Frolocken da seyn muß / wo die Gegenwart des allerliebsten ist / vnd sich will merken lassen: Ich will auch nicht sagen / ob soll der nicht trawrig / vnd betrübt seyn / welcher mit Trübsal / Misseröfung / vnd Dürre geplagt wird: dann ich sehe / es muß Angst / vnd Trawrigkeit dabey seyn / weil vnser Erlöser selbst an seinem Kreuzbett / sich der Verlassenheit seines Vatters beklagt hat / vnd schreyet: mein Gott / mein Gott / warum hastu mich so verlassen! Dennoch will ich diß sagen / daß wir uns fleissen sollen / auß dieser Verlassenheit / vnd Misseröfung / Bitterkeit / vnd Dürre / damit der Herr seine Außerwehlete offen heimsuche / ein Frucht vnd Rugen zu samen / vnd mit Vereinigung vnser Willens mit seinem Willen / eines standhaften Gemüths verbleiben / vnd sagen: Ich wöck daß dieser bittere Trancck mir

würde abgenommen: Jedoch nicht wie ich will / O Herr / sondern wie du wilt: Weil ohne daß die Heiligkeit vnd Vollkommenheit nit in Tröstungen / oder hoher Enstung im Gebett bestehet / auch vnser Vollkommenheit nicht nach demselben / sondern nach der Maß der Liebe Gottes (die allein in der wahren Vereinigung / vnd gänzlicher Gleichheit mit dem Willen Gottes besteht / so wol in Widerwertigkeit / als Glück / in Bitterkeit / als Süßigkeit) soll gemessen werden: daß wir nemlich zugleich von der Hand Gottes annehmen / so wol daß Creuz vnd geistliche Misseröfung / als die Tröstung vnd Ergetlichkeiten / vnd ihm ober diese nicht anders / als jene / danck sagen: Wiltu Herr ich sol in der Finsternuß seyn / so biß gepreiset / vnd wiltu mich im Liecht haben / so sey widerumb gepreiset. Würdigestu mich der Tröstung / so sey gelobt / wiltu daß ich all geängstiget werden / so sey aber gelobet vnd gebenedeyet / sagt iener Heilige. Diß lehret uns auch der H. Apostel Paulus: In allen Dingen sey danckbar / dann das ist der Wille Gottes in Christo Jesu / an euch alle. Ist diß der Wille Gottes / was begehren wir weiter? Warum leben wir / als Gott zu gefallen? Will er dann mein Leben durch finstere vnd rawe Bahn zum Himmel bringen / was darff ich dann ein hellen vnd weichen Weg begehren? Diesen will der Herr durch ein hellen vnd lieblichen Pfad gehen lassen / mich durch einen finstern / einsamen / vnd Trostlosen: doch will

Thom.  
de Kemp  
3. de imit  
c. 17.  
1. Theß. 5.  
17.

Matt. 27.

Audi  
lia c. 16.

will ich meine Verlassenheit mit seiner Süßigkeit nicht verwechseln. Also reden / vnd glauben alle / deren Augen die Wahrheit sehen / vnd wissen sich hiemit zu trösten. Wann der Herr vns die Augen wolte eröffnen / spricht der gelehrte Joannes Avila / solten wir Sonnenklar sehen / das alles / was Himmel vnd Erden begreiff / viel zu gering vnd eytel sey / das es soll von einigen Menschen begehrt / oder geliebt werden / wo der Wille Gottes nicht darbey wäre : Hingegen ist nichts so gering oder bitter / wann es mit dem Willen Gottes vereinigt ist / das nicht viel Edlicher vnd besser sey. Vnendlich mehr vnd besser ist in Widerwertigkeit / Creutz / Mißtröstung / Dürre / vnd Versuchung immer leben / wann der Herr es also wil / als in allerley Süßigkeiten / Trost / hohe Erquickungen / vnd Gnaden Gaben / wann sein Will nicht darbey ist.

Es möchte aber einer sagen / wann ich wiste / das es Gottes Will / vnd ihm gefällig wäre / wolte ich dessen wol zu Frieden seyn / vnd seines Willens geloben / ob ich schon solte mein ganzes Leben in solchen Trawrigkeiten zubringen / weil ich ja weiß / das ich darum lebe / das ich Gott gefalle / vnd gung thue. Jedoch vermeyne ich / Gott der Herr wolle weniger nicht / als das ich niem Gebett soll besser anstellen / vnd ein rechte Versammlung darin haben / wann ich mich darzu schicke / wie sich mir

gebürt. Das ist aber das mich ereuziget / das meine Fehler vnd Nachlässigkeit / Ursach seynd / das mein Gebett vbel abgeht ! Wißte ich aber gewiß / das ich alles thäte / was an mir ist / wolte ichs Gott lassen walten / vnd mich nicht bekümmern.

Diese Einrede vnd Klag / ist sehr wol gestellt / vnd kan nichts ferner in diesem Fall eingewend werden / darauff wollen wir dann antworten / weil diese Klag allen sehr gemein ist / vnd niemand ist / der solchen Mistrost im Gebett nicht empfindet. Dann der Heilige Franciscus / Catharina von Senis etc. haben solches leyden müssen / ob sie wol sonst sehr freund vnd holdselig vom Herrn besucht worden. Der H. Antonius / dem oft ganze Nachen zu furs worden im Gebett / das er die Sonne ihres schnellen Aufsteigens beschuldiget / ist von bösen / vnd ungestümmen Bedanken im Gebett angefochten worden / das er zu Gott seuffend gesagt: Ach Herz / wie wolte ich so gern fromb seyn / aber meine Gedancken leydens nicht ! Eben dis klagt der H. Bernardus / vnd spricht: Mein Herz ist ertrucknet / Herr / es ist zusammen gangen wie Käsmilch / es ist wie die Erde ohne Wasser / vnd kan zu keinen Thränen bewegt werden / also hart ist mein Herz. Die Psalmen schmecken mir nicht / ich mag weder lesen / noch betten / ich kan zu meiner gewöhnlichen Betrachtung nicht kommen. Wo ist die Trunckenheit deß Geists ? Wo bleibt die Frölichkeit

Bern. in  
Cant.

Zeit

Zeit des Gemüths? Fried vnd  
Fried im heiligen Geist wo sticht  
sie? Ist also diese Lehr allen nothwen-  
dig/ verhoffe auch zu Gott/ ich wol mit  
dieser meiner Antwort allen genug  
thun.

Zum Anfang lasse ich zu/ vnd gestehe/  
dass man die Zerrüttung des Gemüths/  
vnd Missethätigkeit im Gebett seinen eyn-  
gen Fehlern / oder Schuld soll zugeben/  
vnd ist gut dass man weiß vnd erkennt/  
dass Gott wegen deiner vorigen Sün-  
den vnd Versäumnis dich straffe/ in  
dem er dir die Einsicht/ Er si/ vnd auff-  
mercksame Verfassung im Gebett ent-  
zuecht/ weil du ja nicht solche verdienst/  
sondern vielmehr ein anders. Jedoch  
folget nicht/ dass du dich billich vber solche  
Verfinsternung/ Dürre vnd Verlassen-  
heit zu beklagen habst/ vielmehr aber sol-  
ten Gottes Willen folgen / wie ich dich  
solches auß deinen eynigen Worten leh-  
ren will. Du erkennest ja vnd gestehest/  
dass du wegen vorgethanen Sünden/  
vnd iezigen Fehlern oder Nachlässigkeit  
bey Gott verdienst hast gestrafft zu wer-  
den? Ja / du sprichst auch/ ich hab off-  
t die Höll verdienst / vnd soll mir wol  
kein Straff zu groß seyn / sonder viel-  
mehr ein Erquickung vnd lauter Barm-  
herzigkeit gegen das / was ich verdienst  
hab. Dis ist dem Sinn vnd Rede. Je-  
tem ein sonderbare Wohlthat erkenne  
ich zu seyn / dass mich Gott in diesem  
Leben straffet/ vnd erkenne solche / als  
ein Miedpennig/ dass er mir meine Sün-  
den verziehen / vnd ins künfftig nicht  
mehr straffen will/ weil er mich iezo züch-  
tiget. Dis ist ja deine Bekändnis aber.

Alph. Roder. 1. Thsil.

mal/ vnd es ist genug mit diesem. Ob  
dis nun lauter Wort weren / so wollen  
wir die Werck auch sehen. Diese deine  
Verlassenheit / Dürre / Missethätigkeit/  
Zerstreuung des Gemüths/ die Ver-  
stopfung des Himmelthaws / die Här-  
tigkeit des Herzens / dass Gott sich von  
dir abwendet / dass du im Gebett keinen  
Lusten empfindest / das ist die Straff/  
welche dir Gott zuschickt deiner Sünden  
vnd Verbrechen halben / mit diesem will  
er deine Flecken aufmachen/ schawen vnd  
dich reinigen. Solten mit deinen vorigen  
Sünden vnd Lastern diese Straff ver-  
diener haben? Ja freylich sprichstu:  
vnd ist noch viel zu gering / die Barm-  
herzigkeit zwingt seine Gerechtigkeit noch  
sehr fest vber mich/ dass sie nicht schreckli-  
cher verfare. Es hat zwar die Gerech-  
tigkeit recht an mir / weil ich Gott den  
Herrn die Thür des Herzens off-  
geschlossen / vnd sein innerliches antlopf-  
fen / vnd eingeben nicht hören wollen/  
nun ist es warlich billich/ dass er zum tau-  
ben worden / vnd mir fast ruffend nicht  
antwortet / vnd die Pforten seiner Gna-  
den nit auffhut. Billich strafft er mich/  
aber doch sehr leicht vnd gering / vnd er-  
scheinet seine Barmherzigkeit mehr an  
mir / als ich verdienst hab.

Ist dem also / vnd kanst in der  
Warheit nicht anders reden / Ey dann  
du Adams Kinde / so schicke dich in so  
gnädigen Willen Gottes. Erkenne vnd  
dauere dan mit Danckbarkeit / weil seine  
Erbärmde so groß vber dich ist / vnd dich  
nicht strafft nach deinem Verdienst.  
Sprichstu nicht selbst / du habst die  
Höll verdienst? wie darffst du dann in  
deinem

Ggg

deinem Gebett solche empfindliche Trö-  
stung begern oder suchen? Warum  
hoffest du zu genießen der Ruhe/ des  
Friedens und Süßigkeit der Seelen/  
welcher der Herr seinen allerliebsten Kin-  
dern vorbehalten hat? Soll er dann  
der lieben Kinder Brodt ihnen abnem-  
men/ und den Hunden/ Säwen/ u.  
vorwerfen? Ist es nicht ein große Ver-  
messheit und unerträglicher Hoch-  
muth/ klagen/ daß dir Gott nicht gibt/  
was du/ deiner eignen Aussag nach/  
nicht verdienest hast? Es soll genug  
seyn/ daß dich der Herr vnder sein  
Hausgenossen angenommen/ und dir  
zu gelassen vor seinem Angesicht zu wand-  
len/ erkenne solches vor die größte Wohl-  
that/ und sonderbare Gnad. Wenn ein  
süncklein Demuth in deinem Herzen  
were/ soltu nicht klagen/ es halte dich  
Gott wie er wolle/ und also würde  
leichtlich alle Versuchung nachlas-  
sen.

### Das XXVI. Capitel.

Wie man die Mißtröstung und  
Verlassenheit in ein gut Ge-  
bett möge verändern.

Nicht allein sollen wir nicht kla-  
gen/ oder wider Gott mur-  
ren/ sondern auch daran seyn/ daß wir  
auf solchem unkräftigen Gebett ein  
Nützen schöpfen/ und uns zum besten  
machen. Darzu will erstlich von nöthen

seyn/ wenn wir uns in diesem armen  
stande befinden/ daß wir alsdann/ wie  
droben gesagt/ Gott den Herrn also  
anreden: Ist die Schad mein/ O  
Herr/ so reue sie mich von Herzen/  
ist es aber dein Will/ und mein Straff  
oder Züchtigung/ die ich mit meinen  
Sünden verdient hab/ so leyde ich solches  
von Herzen gern: Und nicht allein je-  
zo/ oder ein geringe Zeit/ sondern die  
Tag meines Lebens/ ob ich schon viel  
hundert Jahr alt solt werden. Mein  
schilttern gib ich vnder diß Creutz/ und  
bin bereit mit tieffer Dankbarkeit es zu  
tragen. Diese Gedult/ diese Demuth/  
diese Vereinnigung/ und Aufgebung  
des Willens in Gott/ gefällt ihm viel  
besser als jene klagen und fragen/ warum  
schmeckt mir das Gebett nicht? wie  
kommen mir so entele/ und unnütze Ver-  
danken vor/ Ach mögte ich doch recht  
betten/ u. Welcher Sohn wird seinen  
Eltern am meisten gefallen/ lieber/ der/  
so zu frieden ist was man ihm auch gibet/  
oder der/ welchem nichts gut genug ist/  
murren/ greinen/ und klagen/ als ob es  
wenig sey/ was er bekompt/ begert im-  
mer was besser und mehr? Ich habe  
den ersten vor löblich: also ist auch Gott  
dem Herrn der Sohn gefällig/ welcher  
mit Gedult und stillschweigend annimpt  
was ihm der Humilische Vatter gibt/  
ob es schon ein hartes Wein ohne Marck  
und Fleisch sey/ und richtet sich in seinen  
Willen. Ein Widersinniger aber/ der  
allzeit klagen/ er habe oder bekomme  
nichts/ man thue ihm nicht wie andern/ u.  
der gefällt Gott gar nicht.

Widerumb frage ich: welcher arme  
wird

wird den reichen besser zur Miltigkeit be-  
wegen / der allzeit klagt/man höre sein  
schreyen vnd ruffen nicht / man geb ihm  
nichts; oder der / so an des reichen Thir  
mit Gedult vnd Demuth verharret / vnd  
da er einmal geruffen vnd gehöret wor-  
den / sich weder Regen noch Frost läßt  
abtreiben / schreyet nicht offer / erzürnet  
sich nicht vber das lange außbleiben / die-  
weil der HausHer wohl weiß / daß er  
mit gedültiger Demuth auffwartet? die-  
ser / halt ich / wird Gnad finden / der  
ander als ein Pränger / ungedültiger/  
vnd hoffärtiger / wird die Hausgenos-  
sen zur Ungedult / vnd Zorn verzeigen/  
vnd gar nichts erlangen. Also thut auch  
der Herr mit vns.

Dieses Gebetts Frucht vnd Nutzbar-  
keit noch besser zu verstehen / vnd zu mer-  
cken wie angenehm es Gott sey / wolte  
ich gern fragen / vnd wissen ob ein besser  
Frucht oder Nutzen könne auß einem  
Gebett geschöpffet werden/als grosse Ge-  
dult in Widerwertigkeit / vortreffliche  
Vereinbarung seines Willens mit Gott/  
vnd herzlich lieb gegen den Herrn. Ich  
halte nein. Warum bette wir sonst? wenn  
dann Gott dir im Gebett solche Dürre  
vnd Mißeröstung zu sendet / vnd allerley  
Versuchungen dich vberfallen / so sey  
gedültig / ergib dich in seinen Willen/  
vnd vbe die Werck der Lieb gegen den  
Herrn / vnd es wird dem Gebett sehr  
gut vnd fruchtbar seyn.

Man pflegt gemeinlich zu sagen / die  
Liebe lasse sich am meisten sehen / vnd spü-  
ren/wenn man vmb seines Freundes wil-  
len was widrigs vnd schweres leydet/  
vnd je schwerer oder bitterer das leyden

ist / je grösser seye die Lieb / vnd ist ihm für  
war also. Nun seyad diese geistliche Pla-  
gen / vnd Creus viel grösser / als die leib-  
liche / welche Selt / Gut / Wollust / Ge-  
sundh. it/oder was weltlichs betreffen. Ist  
nun der bittere gutes Sinns Christo  
Jesu sich gleichförmich zu halten / vnd  
etlicher massen ihm in seiner Verlassen-  
heit am Stamm des Creus nach zu fol-  
gen / auch diese seine Mißeröstungen / vnd  
geistliche Widerwertigkeit / (wo es Gott  
gefällig) sein lebtag zu tragen / solte er ge-  
wislich ein sehr vorweffliches Werck der  
göttlichen Lieb / vnd Gedult erweisen/  
auch ein sehr nützlich / hohes Gebett  
thun : wie dann die geistliche Schriben-  
ten solche vnter die vornembste Marty-  
rer zu zehlen pflegen.

Vnd soll ein frommer Geistlicher ja  
freylich keiner ander Ursachen betten/  
als Demuth / vnd seine engne Erkand-  
nuß zu erlangen. Oder sage mir lieber/  
wie oft hastu von Gott begehrt er soll  
dir zu erkennen geben wer du sehest? Hast  
du es ernstlich begehrt? sihe der Herr will  
es dir ungebeten zeigen. Etliche ver-  
meynen sie können sich ganz wohl / wenn  
sie ihrer Sünden halben tieffe Kewra-  
gen vnd vberflüssig weinen / aber sie berrie-  
gen sich selbst/dann solches leyd vnd Ke-  
wen vber die Sündemessen sie oft ihnen  
selbsten zu. Nicht also / daß kompt von  
Gott her / nicht von ihnen : daß sie aber  
hart seyn / wie ein Stein / daß kompt  
von ihnen / wo Gott diesen Stein mit  
seiner Gnadenruthen nicht schlägt / so  
gibt es noch Wasser / noch Hönig. Dar-  
in besteht dann dem engne Erkandnuß/  
zu solcher ist die beste Gelegenheit / die

Lud.  
Blas.  
Spec.  
Ipir. c. 6.



Mißtröstung im Gebett / wo dieser einige Punct darauß erlangt wird / ist es fruchtbar / vnd nützlich genug angelegt.

### Das XXVII. Capitel.

Etliche andere Ding so vns in der Mißtröstung vnd Verlassenheit im Gebett trösten / vnd mit Gott vereinigen können.

**G**Wohl sehr gut vnd nützlich ist zu glauben daß G<sup>o</sup> die solche Straff vns zuschicke / wegen vnserer Sünde / vns also je mehr vnd mehr zu demüthigen / vnd schamhaft zu machen / will dennoch vornöthen seyn zu wissen / daß es nit allweg ein Straff ist / sonder auß sonderbarer heimlicher Anordnung vnd Vorsehung G<sup>o</sup>tes geschieht / der seine Gaben / vnd Gnaden aufscheilet wie es ihm gefällt. Dann wie vnzimlich ist / daß der ganze Leib lauter Augen / Füß / Hände / oder Haupt sey / also müssen in dem Leib der Kirchen besondere Glieder seyn / vnd nach diesem muß man sich im Gebett wissen zu schicken. Ja es verdienen solche hohe Enzuckungen im Gebett nicht alle / darumb es allen nicht geben wird / vnd ob sie es auch verdienen / kan der Herr in etwas anders ihnen seine Gnad kosten lassen / vnd sollen solches vor ein besondere Wohlthat erkennen. Viel sündtliche Heiligen

seynd gewesen / ob sie diese Gnaden aber im Gebett gehabt haben / ist vnbeswurt / vnd dafern sie ihnen were vergönstigt worden / haben sie vielleicht mehr gebawt vnd sich gerühmet in ihrem Creutz / als in selbigen / vnd mit dem Apostel gesagt : **Es sey fern von mir daß ich mich rühme / dann allein in dem Creutz vnseres Herrn I<sup>h</sup>esu Christi.**

Gal. 6.  
14.

Wie der Ehrw. Herr M. Avila lehret / pflegt G<sup>o</sup> die etliche viel Jahr / ja ihr lebenslang in solchem Mißtröst zu lassen / deren Stand er vor viel besser vnd gewünschter hält / als der andern / wenn sie allein im Glauben vnd Gedult wohl bestehen / vnd diß ihr Eied männlich ertrage. Eben dieser Meynung seynd viel andere / vnd der H. Augustinus / Gregorius / vnd Hieronymus insonderheit / welche sagen / es können nicht alle in so hohen Enzuckungen im Gebett die Demuth erhalten / weil wir kaum ein Tröfflein auß den Augen trucken / oder stiesfen lassen / darauff wir nit alsobald vermaßen / wir seyen schon ganz geistlich / im Gebett wohl fundirt / dörfen vns auch andern vergleichen / ja gar vorziehen. Vnd scheinet als habe der heilige Apostel Paulus selbst sich anderwärts lencken müssen / daß er nit zu viel sich erhebre / da er spricht : **Vnd auß daß ich mich nicht vberhebre der hohen Offenbahrung / ist mir geben der Stachel des Fleisches / nemlich der Engel des Sathans / der mich mit Halsstreichen schläge.** Darumb hat / nemlich / der Herr zugelassen daß er vom Fleisch

2 Cor.  
12.7.

Fleisch versucht ward / damit er also in der Demuth vnd Erkandnuß seiner Schwachheit verbliebe / vnd die Engstungen in dritten Himmel/die hohe Offenbarungen ihn nicht zur Eitelkeit erheben. Was soll es dann nicht für eine Gefahr haben / wann du so hohe Gaben herrlich erlangt? Und ob wol diese hohe Weiß vortrefflich ist / so ist doch die andere sicherer / Gott der Herr aber pflegt die seinige zu dem Ziel der ewigen Seligkeit / durch den Weg zu führen/der einem jeden am bequemsten ist. Und muß ein jeder / die Wort des Herrn wol bedencken / die er zu denen gesagt / welche auch hoch zu fliegen begehrten: **Ihr wisset nicht was ihr bittet.**

Matt. 20.

Job. 9.  
Lib. 9.  
mor. c. 7.

Die Wort des H. Jobs: wenn er zu mir ko'mmet / o sehe ich ihn nit / wenn er abgeht merck ichs nit / legt der H. Gregorius also auß: der Mensch ist durch die Sünde also blind worden/das er nit weiß weun er zu Gott nahet/oder von ihm abweicht; vnd das er vermeynt ein Mittel zu seyn durch sein Gnad ihm zu zunahen / das ist ihm offer ein Gelegenheit von ihm zu weichen; vnd da er fürchtet / er söndere sich von ihm / gibt ihm der Herr sonderliche Gnad bey ihm zu verharren. Dann wer wolte nicht vermeinen er komme näher zu Gott / wenn er im Gebett erhoben/ vnd freundlich von ihm gehandhabet / vnd tractirt wird? jedoch geschicht es offte/das ein solcher wegen erlangter hümlichen Tröstungen sich erhebt auff sich vertraut/ vnd zu Boden fällt/ vnd bemühet sich der Teuffel ihn durch diß Mittel zu stürzen/ durch welches er verhoffte auffzu steigen.

Hingegen da etwan einer verlassen/trawrig/mir vielen Anfechtungen / bösen Gedanken / Gottslästerung / zweiffel im Glauben etc. bestritten wird/ vnd besorget/ Gott kenne ihn nit mehr/ das solcher sehr nahe bey ihm sey / vnd den sichersten Weg zur Vollkommenheit eingehe. Dann also demüthiget er sich vnd erkennt seine Nichtigkeit / enlet mit grösserer Dayfferkeit/ vnd Bestandt zu Gott/ setzt auff ihn all sein Vertrauen / nimbt ihm auch gänzlich vor nimmer von ihm abzuweichen. Also soll man diß vor den besten Weg zur Seligkeit halten / durch den der Herr ein jeden führen will.

Diese Dürre / Verlassenheit vnd Creuz / das du empfindest / weil dir das Gebett nicht nach deinem Wunsch abgehen will / kan dir noch ein anderer neuer Trost seyn / dann es ist solches leyd ein sonderbare Genad / vnd Zeichen deiner Lieb gegen den Herren / weil kein solcher Schmerzen ohne Lieb Gottes ist: kein Trawrigkeit wegen Unvollkommenheit im Gottesdienst/ist ohn Vorsatz vñ Willen ihm besser zu dienen. Und kompt diese Angst vnd Schmerz auß lauter Lieb vnd Begierd her/ Gott hinstro enffriger zu dienen/vnd besser zu gefallen. Dann wenn dich nicht bekümmerte/vnd schmerzte/das du ihm so übel dienst/ also schlecht bettest/ alles ohn Andacht verrichrest/ solte es ein böses zeichen seyn: weil es dir aber leid thut/das du dich nicht besser in den geistlichen Übungen verhalten vnd erzeigen kanst/ steht es sehr wol. Und wird solche Trawrigkeit gelindert/wenn du erkennest das Gott dir diß Creuz vnd Straff zusende/ dessen Willen ergebe dich dann/vnd

sage ihm Danck / vor den guten Willen  
ihme zu dienen / ob es dir schon an Wer-  
cken ermangelt.

Zudem / lasse es seyn / daß ein solcher  
verlassener Better nichts anders thue/  
als vor der göttlichen Majestät sich im  
Gebett gegenwertig erzeige / thut er dan-  
noch ihm ein sehr grossen Dienst / vnd  
Gefallen/wie es die Hoffjunckern vnd ir-  
dische Diener der Königen/vnd Fürsten  
vor ein grosses halten / wenn sie nur täg-  
lich zu Hoff kommen / vnd dem König  
oder Herrn sich erzeigen. Selig ist  
der Mensch / spricht die Weissheit  
selbst: der mich höret / vnd wachet  
an meiner Thür täglich / vnd  
wartet an den Pfosten meiner  
Thür.

Prov. 8.  
34.

Die Glorj der göttlichen Majestät vn-  
serer Sterblich Schwachheit / vnd des  
angefangenen Wercks Vortrefflichkeit  
erfordert ja sehr billich / daß wir vor des  
hümlischen Pallasts Thür auffwarten/  
geliebt es ihm solche vns zu eröffnen/  
seynd wir hochschuldig ihm zu Dancken;  
Wo nicht / so wollen wir vns verdemü-  
tigen/vnd im Herzen erkennen / daß wir  
vnwürdig seynd / also ist vnser Gebett im-  
mer gut/vnd fruchtbar.

Diese vnd andere Mittel müssen wir  
in diesen vnsern Mistrostungen vnd  
Verlassenheit im Gebett gebrauchen/  
vnd in den Willen Gottes schicken / von  
seiner Hand alles annehmen / vnd spre-  
chen / sey gegrüßet du bitterste Wit-  
terkeit/aber voll aller Gna-  
den/ vnd Tro-  
stes.

## Das XXVIII. Capitel.

Zur Zeit des Mistrosts / das Ge-  
bett verlassen/ist ein grosser Be-  
trug vnd Versuchung  
des Teuffels.

Auß dem/was bisshero gesagt/erfolgt/  
daß nit ein schlechte vnd geringe  
Versuchung des Teuffels sey/wenn man  
in solchen Angstten vnd Verlassenheit  
sein Gebett/entweder ganz vnterläßt/oder  
darin biß ans End nicht verharret / der  
Meynung / er verzehre nur die Zeit vn-  
nützlich: Durch diese Versuchung hat der  
seydige Feind sehr viel so wol Geistliche/  
als Weltliche vom Gebett abgeführt/  
vnd wo er sie davon gänglich nit halten  
kan / bringe er es doch sein gemacht/dahin/  
daß sie nicht so offft / oder so lang dem ab-  
zuwarten sich steiffen. So lang der süße  
Gnadenwind des Trosts im Gebett da-  
her wehet/fahren viel gern dahin / vnd  
lassen sich dabey finden: wenn aber alles  
ertrucket/vnd das Ungewitter des Mist-  
rosts / die Sturmwind der Versuchun-  
gen/oder Zerstreung einfallen / da ver-  
geht der Lust / vnd halten es mehr für ein  
Straff/als Gebett / verharren auch mit  
geringer Ehrerbietung vor dem Ange-  
sicht Gottes. Lassen also gemächlich da-  
von ab/als thäten sie Gott einen grossen  
Dienst in andern geistlichen Übungen/  
als in einem solchen Gebett.

So bald der Teuffel aber diese  
Schwachheit in ihnen empfindet / er-  
greiffe

Eccli. 6.

greiff er solche Gelegenheit / bildet ihnen  
eyntel Gedancken vnd Versuchungen  
ein / biß er sie vom Gebett abwendet / dar-  
auf dann Nachlassung in allen Tugenden  
/ vnd etwan auch noch ein grösser  
übel entsethet / wie dann sehr vieler geistli-  
chen Unfall vnd Verderben daher erfol-  
get ist. Diß seynd Gottes Tischfreund /  
wie der weise Mann spricht: **Es seynd  
Freund / die seynd nur Tisch-  
freund / aber am Tag der Noth  
bleibe einer nit beständig.** In  
Gott sich erfreuen / vnd seines Trosts  
genessen begehren zwar alle / aber vmb sei-  
ner willen Arbeit / vnd Creuz auffladen /  
das ist ein wahres Freundzeichen. Im  
Gebett zu verharren / vnd lange Zeit zu  
bringen / wenn der Trost kompt / ist kein  
Kunst / dann es kan diß auß eygner Lieb-  
oder Wollust geschehen / welches alsdann  
erscheinet / wenn man in der Verlassen-  
heit dem Gebett abbricht. In der Truck-  
heit aber vnd Widersagung werden die  
rechte Freund Gottes erkandt / die allein  
des Herzens Willen vnd Gefallen su-  
chen / vnd nicht eignen Nutzen oder Trost.  
So müssen wir alsdann mit Demuth /  
vnd Gedult im Gebett verharren / nicht  
nur die bestimbte Zeit / sonder / wie vnser  
H. Ignacius lehret / noch etwas länger /  
dem Teuffel vnd seinen Versuchungen  
also zu widerstehen. Da sich Palladius  
etwas einsamer / vnd fleißiger in Be-  
trachtung himmlischer Ding üben thate /  
verschloß er sich in eine Zelle / ward aber  
mit so schweren / vnd eyntelen Gedancken  
vom bösen Feind angefochten / dafür ge-  
dachte diß Werck / als ein vnnütze  
Übung / zu verlassen. In diesen Gedan-

cken verfügte er sich zum H. Macario  
von Alexandria / entdeckte ihm sein Anli-  
gen / vnd bittet vmb Rath / vnd Hülf.  
Dieser lehrte ihn in diesen seinen Nothen /  
nichts mehr zu thun / oder zu sagen / als:  
**ich verwahre allein / vnd sehe an  
die Wände dieser Zellen vmb  
Christi willen.** Also solte er in seinem  
Gebett vnd Vorhaben bleiben / vnd da-  
für halten / er thue genug wann er so viel  
vmb Christi Lieb wegen thue. Solche  
Antwort kan vns in gleichem Fall auch  
dienen. Dann das vornembste Ziel vnd  
End dieses H. Wercks ist nicht vnser  
Trost / oder geistliche Geschmack / sonder /  
daß wir ein solches Ding thuen / mit dem  
wir Gott dem Herzen gefallen / ihm  
ein Freude machen / vnd vnser Schuld  
mit der wir ihm behafftet / etlicher massen  
lindern / vnd abfürgen / weil wir ohne das  
mancherley Wohlthaten empfangen. So  
sält es nun seiner Majestät daß wir sollen  
also verlassen / im Gebett verharren / was  
will ich mehr / diß soll mir Trosts genug  
seyñ / daß ich Gottes Willen thue / dar-  
umb ich täglich bitte.

Auß göttlicher Verhängnuß ward  
die H. Catharina von Senis viel Tag  
lang aller geistlichen Tröstung beraubt /  
vnd empfannde gewöhnlichen Euffer vnd  
Andacht im Gebett gar nit / ja so vieler-  
ley fleischliche vnd vnreine Gedancken  
kamen ihr vor / daß sie solche schwerlich  
vertreiben kome. Unterliesse gleichwol  
mit ihre gewöhnlichen Übungen / sonder ver-  
richtete alles mit höchstem Fleiß vnd An-  
dacht / redete sich auch selbst so an:  
**Du arme Sünderin bist ja keines  
Trosts werth. Dann solte dir  
nicht**

nicht Trosts vnd Gnad genug  
seyn / wenn du nicht verdambe  
würdest / vnd soltestchon die  
Tag deines Lebens in solchen  
Creutz vnd Verlassenheit hin-  
bringen. Du hast ja Gott nit  
darumb zu dienen angefangen/  
das du allhie Trosts genug em-  
pfahest / vnd ersättiget werdest/  
sonder das du einer in Ewigkeit  
im Himmel gem. ffe. Somache  
dich dann auff / vnd thue deine  
schuldige Übungen / vnd bleib  
dem H. Eringeretw bis ans En-  
de. Solchen Exempeln sollen wir fol-  
gen / vnd mit dieser heiligen Jungfrau  
Worten vns trösten / vnd in Ruhen blei-  
ben : **Dis soll mein Trost seyn/  
H. Er: / das ich gern alles Trosts  
entperen will. Vnd wenn es mir  
an deinem Trost mangelte / soll  
mir dein Will / vnd hilliche Ver-  
suchung der höchste Trost seyn:**  
sagt iener Heylig. Wenn wir so weit  
kommen / das der enige Will Gottes/  
vnd sein Gefallen / auch ganz vnser Will  
vnd Gefallen sey / vnd vnser enige Frend  
sey alles Trostes entperen (weil dis Got-  
tes gefallen vnd Will ist) alsdann wird  
vnser Frend vollkommen vnd warhaff-  
tig seyn / ja ein solche / vmb die wir  
nicht der ganzen Welt  
Freund begehren  
werden.

Th. Kép.  
lib. 3. c. 16

## Das XXIX. Capitel.

Eiliche Exempel auff die vorge-  
hende Lehr.

**E**iner auß den ersten Vätern des  
Prediger Ordens hätte nun eiliche  
Jahr im geistlichen Stand Gott dem  
Herrn in grosser Heiligkeit / vnd Kei-  
nigkeit gedienet / aber in allen seinen geis-  
tlichen Übungen empfunde er kein Trost/  
oder Ergeslichkeit / also das ihm weder  
Betrachtung / noch Gebett / noch lesen/  
oder anders schmeckte. Weil er nun viel  
von geistlichen Tröstungen vnd hülf-  
sichen Gnaden anderereden hörte / ward  
ihm das Herz sehr eng / vnd begunne fast  
zu verzagen. So warff er sich einmahl  
in der Nacht vor das Creutzbild Christi/  
betrugte seine Noth / vnd Verlassung sehr  
bitterlich / vnd sprach : Ich hab je vnd all-  
weg von dir gehört / mein Herr / vnd  
geglaubt / das du an Güte / vnd Warm-  
herzigkeit alle Creaturen übertriffst / so se-  
he vnd bedencke nun Herr / wie ich dir  
viel Jahr so treulich gedienet / vnd vmb  
deiner Lieb willen viel Trübsal aufgestan-  
den hab / vnd wote mich ganz dir ergeben.  
Und wenn ich den vierdten Theil so lang  
einem Tyrannen gedienet hette / solte er  
mir ja ein Zeichen der Freundlichkeit er-  
wiesen haben / mich oder mit einem tröst-  
lichen Wort anredend / oder freundlichen  
Anblick erzeigend. Du aber mein Herr /  
hast mir ganz kein Günst erwiesen / ja  
den wenigsten Theil der Gnaden / wel-  
cher

Fernand,  
Castig. 7.  
parte 1. 1.  
c. 16. hist.  
ord. praz.  
dicat.



Der andere überflüssig genessen / nicht schmecken lassen / bist du die Süßigkeit selbst/so bistu ja gegen mich sehr hart / vnd unfreundlicher als ein Tyrann gegen seinen Diener. Was soll das seyn / mein Hertz? warum wiltu diß also haben? In dem er sich nun also beklagt / sihe da erhebt sich vmb ihn ein solches krachen/als wolt der Tempel von Grund vmbfallen/ vnd auff dem Gewölbe ein so erschreckliches Getöse / als ob tausend Hund dasselbe Gewölbe begünten zu zerbeißen. Da er sich nun vmbsiehet/ was es seyn wolte/ sihet er neben sich ein sehr erschreckliches Thier/ den Teuffel selbst/ der ihm mit einer eysern Stang oder Kintzel ein solchen Streich versetze / daß er zu boden fiel/ vnd sich ganz nicht regen oder bewegen konte. Endlich krecht er biß zum nächsten Altar zu/also zugericht/als ob ihm alle Lenden eingeschlagen weren. Da nun die Brüder desselben Ordens in die Kirchen kamen die Prim zu singen/ vnd sehen diesen guten Mann so jämmerlich vnd halb Todt daligen / wissen auch dessen keine Ursach / tragen sie ihn in ihr Kranken-Haus/ daselbst er drey Wochen lang in großem Schmerzen ligend/ein so starcken Geruch von sich gab daß alle/ die mit ihm vmbgiengen/ die Nasen mussten zuhalten/ vnd sich mit woltrichenden Dingen versehen/wenn sie ihm Handreichten. Nach solcher Zeit da er ein wenig zu sich selbst kam vnd auff den Beynen zu stehen oder gehn begunte/ wolte er seine Hoffart vnd Vermessenheit zuforderst abbüßen/ versüßte sich derohalben an das Orth/ da er sich vergriffen / vnd fahet titit heißen Thränen viel anders zu betten an/ als zu

Alph. Roder. I. Theil.

vor. Erkante sein Schuld/vnd daß er unwürdig sey einigen Trost oder Gnad vom Hertz zu bekommen/ sonder hab viel mehr Straff / vnd Ungenad verdient. Bald tröster ihn der Hertz widerumb/ vnd redet also : Wiltu Trost vnd Süßigkeit im Gebett erlangen/ mustu vor allen Dingen demüthig seyn / dein Nichtigkeit vnd Schwachheit erkennen/ ja bekennen/ daß du verächtlicher seyest/ als der Staub/ ja als die Wärm/ welche mit den Füßen getreten werden. Durch diesen seinen Fall ward er hinsüro wüsig / vnd dienet GDe sehr demüthig in seinem Stand.

Ein anders lesen wir im Leben vnser H. Vatters Ignatii/ weil er seine vorige Sünden immer vor Augen hatte / vnd dieselbige beweinte / erkennet er vor ein große Wohlthat/ daß er von GDe alles Trosts / vnd geistlicher Erquickung beraubt würde selbige Sünden ab zu büßen/damit ihn solcher Mißerost vorsichtiger / eyffriger / vnd sorgfältiger machen thäte. Aber der gürtige Hertz / ist ihm also mit Barmherzigkeit genengt gewesen / vnd solche Süßigkeit vnd Andacht ertheilet / daß er seine Schatz der himmlischen Tröstung/ je mehr empfunden / je hefftiger er begehrt hat / mit Einsichung derselben gestrafft zu werde. Daher pflegte er in aller Demuth zu erkennen / vnd zu sagen/ er glaubte in der Welt kein Menschen zu seyn / in dem beyde diese Stück/ nemlich seine grosse Undanckbarkeit vnd begangene Sünden / vnd dann eben wol auch des Herrn über auß große Gürtigkeit/ vnd Gnaden zu finden weren.

Hh Der

Monil.  
spir. c. 10.

Der HERR pflegte seiner Diener ein-  
nem (wie Blosius erzehlet) sonderbahre  
Gnaden/und Gunsten mit zu theilen/ al-  
so / daß er ihm im Gebett viel künfftige  
Ding offenbahret. Er aber hielt bey  
GOTT inständig / vnd in aller Unterthä-  
nigkeit an / wo es sein göttlicher Will we-  
re/ vnd er ihm desto besser gefallen mögte/  
wolte er gnädigst diese so hohe Gnad ihm  
ertheilen. Der HERR erhörte ihm seine  
Bitt / benimpt ihm solche Tröstungen/  
fünff ganzer Jahr lang/ vnd läßt ihn da-  
für mit vielerley Versuchungen vnd  
Aengsten überfallen. Da er nun eines  
Tags/ dieses sein Creuz inniglichen vnd  
bitter beweynere/ vnd zween Engel ihm er-  
scheinende/ trösten wolten/ schlug: er allen  
Trost ab/ vnd sprach/ diß wäre ihm allein  
Trostes genug/ daß der Wille GOTTES an  
ihm vollbracht würde.

Der H. Brigitten soll der HERR  
Christus/ wie dieser Auctor schreibt/ ein-  
mals also zugesprochen haben: Was  
bekümmerstu dich / vnd bist sorg-  
fältig meine Tochter? Darauf  
sie geantwortet: Dieweil ich vieler-  
ley / vnd vnnütze / auch böse Ge-  
dancken empfinde / Kan sie auch  
mit vertreiben / vnd fürchtomich  
vor deinem strengen Gericht.  
Darauff antwortet Jesus: Diß ist  
die wahre Gerechtigkeit/ daß dir  
jetzo solche böse vnd eytele Ge-  
dancken beschwerlich seyen wider  
deinen Willen / wie dir zuvor die  
Eitelkeiten der Welt lieb gewe-  
sen / wider meinen Willen. Fürch-  
te aber mein Gericht mäßig / vnd  
mit Bescheidenheit / vnd ver-

traue immer standthafftig auff  
deinen GOTT. Darnu solt all-  
gewiß darfür halten/ daß die böse  
Gedancken/ welchen sich das Ge-  
müth / vnd Willen widersetzt/  
vnd hasset / ein rechte Verein-  
gung der Seelen seynd / vnd groß-  
se Kron verursachen. Kanstu sie  
nicht vertreiben / so leyde es ge-  
dültig / vnd ergib den Willen  
nicht drein. Vnd / ob du wohl  
nicht einwilligest / so fürchte  
weniger nicht / daß nicht etwan  
ein Hoffart mit einschleiche:  
Darnu r. stehet / der steht allein  
durch Krafft / vnd Gnade Got-  
tes.

Eben jetzt gemeldter Ludovicus Blo-  
sius / setzt ein seine Lehr auß dem Buch  
lein Tauleri / der Jaghaffien Trost ge-  
nendt: Viel / spricht er/ pflegen mit  
Beschweruß heimgejacht / nur  
zu sagen: Vatter / es will kein  
gut mit mir thun/ ich werde mit  
vielerley Betrübnuß / vnd Ge-  
dancken überfallen / diemich so  
hart quälen. Ich aber sage/ GOTT  
mache es recht mit ihnen. Sie aber spre-  
chen: Mein H. ER / es ist meine  
Schuldt/ daß es geschieht. Dar-  
auff sage ich: Es sey ewer Schuldt/  
oder nicht/ solt ihr doch glauben/  
diß Creuz sey euch vom H. ER  
aufferlegt / dem saget Danck/  
leydet es gedültig / vnd ergebet  
auch in seinen Willen. Sie aber ant-  
worten mir: Ich verschmachte we-  
niger nicht innerlich von grosser  
Dürre / vnd Missetröstung. Und  
ich

ich rahte ihnen: Sie solten es gedul-  
tig leyden / dann es besser ihnen  
sey / als wann sie in grosser emp-  
findlicher Andacht lebten.

Ein ander Diener Gottes pflegt zu  
sagen: Vierzig ganzer Jahr/die-  
ne ich dem H. Erren / vnd übe  
mich im Gebett / habe jedoch nie  
einen Trost / oder empfindlichen  
Geschmack darin gehabt. Wann  
ich aber dem Gebett abwarre/  
empfinde ich den ganzen Tag ein  
sonderbare Krafft vnd Stärck/  
mich in allen Tugenden zu üben:  
Vnterlasse ichs aber nur einen  
Tag / werde ich alomatt / träg/  
vnd verdrossen / daß ich mich  
kaum von der Erden erheben  
kan/ etwas guts zu thun.

### Das XXX. Capitel.

Wie wir vns in Auftheilung ande-  
rer Tugenden / vnd hülflichen  
Gaben/in Willen Gottes  
schicken sol-  
len.

Gleich wie wir vns dem Willen Got-  
tes ergeben sollen im Gebett / also  
will es auch notwendig seyn / andere  
Tugenden vnd Gnaden Gaben / nach  
seinem Wohlgefallen zu ermassen. Es  
kan nicht böß vnd vnbillich seyn / alle  
Tugenden von Gott begehren / auch  
solchen nachstreben / vnd üben: Je-  
doch muß hiebey die innerliche Ruhe/

vnd Hergens Fried erhalten werden/  
wann wir nicht erlangen / was wir wol-  
len / vnd vns also dem Willen Got-  
tes ganz ergeben / er theile vns mit / was  
er wolle.

Wann dir der H. Erre Englische  
Keuschheit nicht begehrt zu geben/sondern  
wider die Keuschheit schwere Versuchun-  
gen zuschickte/ist ja besser / solche geduldig  
leyden / vnd in diesem Streitt nach dem  
Willen Gottes geleben/ als klagen/vnd  
trawrig zu seyn / daß dir solche Keuschheit  
versagt wird.

Will er dir so ein tieffe Demuth nicht  
geben/wie erwan dem H. Francisco: noch  
solche Sanfftmuth / wie David vnd  
Moyses gehabt; auch keine Gedult / wie  
dem Job: Sondern empfindest viel an-  
dere Bewegungen in dir / so wirds gut  
seyn / daß du dich demüthigest / schämest  
vnd diese Ursach nimmest / dich selbst  
zu vernichtigen: sich aber bekümmern/  
vnruhig / vnd trawrig erzeigen / ist gar  
nicht gut. Also muß man auch in diesem  
Gottes Willen / seinen eygen machen/  
will man anders des Friedens im Her-  
zen genießen.

Darumb hat wohl gesagt M. Avila; Cap. 23.  
audi filia  
Ich glaub nicht / daß ein Heilig  
in der Welt gewesen sey/welcher  
nicht hab begehrt si ömmer vnd  
vollkommener zu seyn / als er  
gewesen: Jedoch haben sie dar-  
umb den Frieden ihres Hergens  
nicht verlassen / dann sie begeh-  
ten solches auß eygener Begier-  
ligkeit nicht/die nimmer spricht/  
es ist genug: sondern vmb Got-  
tes Willen / mit dessen Auf-  
theil

h h 2 thei-



theilung der Gnaden sie dann zu Frieden waren / ob er ihn schon weniger geben hatte / als sie begehrtten: Wohl wissend/das die wahre Lieb in dem allein bestünde / das sie mit dem zu Frieden / was er ihn geben / vnd nicht in der Begierd mehr zu haben / ob wohl die eygente Lieb ihnen vorgab / es geschehe solches GOTT zu grossen Dienst / vnd Ehren.

Wir wollen allhie nicht sagen / ob soll ein Diener GOTTES kein hitzige Begierde haben / von Tag zu Tag in Tugenden zu wachsen / sondern GOTT heimstellen/was er mit der Seel / vnd Leib machen wolle ; darauß dann ein Ursach der Nachlässigkeit / vnd Unsiorg zur Vollkommenheit entstehen mögte. Dis aber seynd wir gar nicht zu lehren gemeynet/dann wir wohl wissen/das wir der Meynung in den geistlichen Standt eingetretten / das wir täglich an Tugenden/vnd Heiligkeit sollen zunehmen / vnd je länger je vollkommener werden : thun wir das nit/so seynd wir keine rechte geistliche / noch gute Ordenspersonen. Dis ist aber das ich sagen will / gleich wie die Welt-Leuth / in ihren äusserlichen/vnd leiblichen Wercken sollen fleißig seyn / nicht aber zu viel begierig vnd ängstlich/ weil dis der HERR im Evangelio verbotten hat : Ich sage euch/seyd nicht sorgfältig für ewer natürlich Leben was ihr essen werdet / auch nicht für ewern Leib / was ihr anziehen werdet: Mit welchen Worten er die zu viel angst-

haffte Sorgfältigkeit / vnd überflüssige Begierlichkeit verbotten haben will / die ziemliche vnd mässige Sorg aber / vnd notwendigen Fleiß zu vnserer Nahrung / gar nicht / sondern hat dis zur Straff / gleich dem ersten Menschen aufgelegt : Im Schweiß deines Angesichtes solt du dein Brodt essen. Daher die Menschen vmb ihre Unterhaltung / billich arbeiten vnd schwitzen sollen / wo sie es nicht thäten/würden sie GOTT versuchen. Also sollen wir Geistliche vns vmb die Tugenden vnd Vollkommenheit / so viel möglich / arbeiten / jedoch den innerlichen Frieden behalten vnd dem Willen GOTTES nachleben. Es thue ein jeder / was an ihm ist/erlangt er nicht / was er begehrt / lasse er darumb den Muth nit fallen / oder werde nit vngedültig / ob dich schon bedünckte/es komme auß deiner Nachlässigkeit vnd Schuld / welches viel zu bekümmern pflegt.

Wende du / mein Bruder / möglichem Fleiß an / vnd ob du wohl nicht allzeit solches thust / vnd ein Fehler begehest / bekümmere dich darumb nicht / verzage auch nicht / du bist nicht allein / wir seynd alle Menschen / keine Engel / schwach / vnd elendig / keine Geheiligten. So weiß der HERR vnser Elend / vnd Schwachheit sehr wohl : Vnd erkennet was wir für ein Baro seynd / will auch nicht/das wir verzagen/sondern den Fehler bereuen / widerumb auffstehn / frische Stärcke von ihm begehren/vnd inner vnd äusserlich zu Frieden seyn sollen : Weil es besser ist / mit tapfferem Gemüth auffstehn/als die Mängel oft wider GOTTES Willen

Matth. 6.

Pfal. 102.

Willen zu laß bewegen / ihm im Herzen trawrig / äußerlich lawig / vnd mit vielen andern Mängeln / so darauß entstehen mögen / also dienen.

Diß ist allein hierbey zu fürchten / daß nicht etwa ein Nachlässigkeit mit vnterschleiche / vnd wir nicht thun / was an vns ist / sondern sagen wollen / Gott wird mir geben / was ich bedarff / alles muß ab der Hand Gottes kommen / ich kan ihm nicht mehr thun : Wie dann solches auch in dem Gebett zu befahren ist / damit nicht im selben auch ein solche Lawigkeit sich verberge.

Wann dann diß verhütet wird / vnd ein Keltigios thut / was er soll / wird Gott die Gedult vnd Demuth / in der Schwachheit mehr gefallen / als solche Kengsten / vnd oberflüssige trawrige Sorgen / die man hat wegen Mangel der Tugenden / oder Tröstungen im Gebett. Dann diese Gnad erlangt man nicht mit Gewalt / oder Klagen / sondern Gott gibt es / wie / wem / vnd wann er will. So ist auch einmal gewiß / daß nit alle / die in den Himmel kommen / an Verdiensten gleich seynd / vnd wir sollen deswegen auch nicht verzagen / weil wir nicht mit den Höchsten / ja nicht mit den Mittelmaßigen vielleicht seyn werden / sondern in den Willen Gottes vns ergeben / vnd ihm Danck sagen / daß er vns durch seine Erbarmbd / Hoffnung geben / die Seligkeit auff einige Weiß zu erlangen. Können wir aber dahin nicht gelangen / daß wir ohn Mängel / oder lästliche Sünden leben / sollen wir doch Gott dancken / daß er vns der Sünden Erkandnuß geben / vnd wo wir nit würdig seynd /

(wie etliche) durch vorreffliche Tugenden / im Himmel eingehen / soll vns genug seyn / daß vns durch Erkandnuß / vnd gethane Reu vnserer Sünden / derselbe geschenck wird / wie dann sehr viel dessen also theilhaffig werden. Daher redet wol der H. Hieronymus : *Ein jeder opffere im Tempel Gottes / was er vernag : Etliche Goldt / Silber / vnd Edelgestein : Andere Seiden / vnd Purpur / Scharlack / vnd Rosinroth : Mir wird es genug seyn / wann ich opffere Geißenhaar / vnd Widderfell.* So laß dann andere opffern / ihre Herossche hohe Tharen / Tugenden / vnd Ensuellungen im Gebett : Mir soll es genug seyn / meine Nichtigkeit / Schwachheit / vnd Gebrechen zu erkennen / vnd mich als ein armen / dürfftigen Bettler / vor die Füß seiner Majestät zu werffen. Ja noch ein besondern Trost soll es vnserm Herzen seyn / daß er von vns Vndanckbaren nicht abnimpt / was er vns zuvor gegeben hat.

Der H. Bonaventura / vnd andere gottselige Lehrer / wollen darfür halten / es dienen Gott dem Herrn viel enffriger vnd andächtiger ihrer viel / wan sie die innerliche Versammlung vnd Tugendt nicht empfinden / vnablässlich aber / vnd embsig begehren / als / wann sie solche hätten. Dann also bleiben sie in der Demuth / vnd besteyßen sich mit mehrem Fleiß vnd Ernst / solche zu erlangen / vnd von Tag zu Tag / mehr vnd mehr fortzuschreiten / deswegen ste auch offte zu Gott dem Herrn treten / vnd vmb Hüßf demü-

Hh 3 thiglich

In Prolo Galcato.

thiglich ersuchen. Hätten sie aber hohe vnd treffliche Tugenden / mögten sie leicht hoffärtig / im Dienst Gottes nachlässig / vnd auffm Weg der Vollkommenheit / faul vnd träg werden / als ob sie schon erlangt hätten / was ihnen zur Seeligkeit von nöthen seyn mögte / deswegen sie mehr zu arbeyten / weniger Lust hätten.

Diß alles geht dahin / daß wir thun / was an vns ist / vnd mit möglichem Fleiß vnd Ernst der Vollkommenheit nachstreben : Wann wir diß gethan / als dann zu frieden seyn / was vns Gott geben will / ohn einige Traurigkeit / vnd Zagheit / daß wir auß vns nichts erlangen können / was in vnserer Gewalt nicht ist. Dann diß wäre nichts anders / als betrübt seyn / daß vns keine Flügel geben wären / in Himmel zu fliegen.

### Das XXXI. Capitel.

Von vnserm Willens Vereinigung mit dem göttlichen / was die Güter der Glory betrifft.

Nicht allein ist vornöthen / daß wir vnsern Willen mit dem göttlichen vereinbaren / was die Gnadengaben in dieser Welt belangen thut / sondern auch in den Gütern der Glory / in dem Himmel. Dann ein wahrer Diener / muß sein eygnen Nutzen so wenig in selbigen

suchen / als in diesen / vnd vielmehr sich erfreuen / daß der Wille Gottes an ihm erfüllet werde / als wann er das größte vnd beste Gut erlangte. Dannes ist keine geringe Vollkommenheit / spricht jener Heilig wan ich nicht suche was mein ist / noch in Grossen / noch in Zeitlichen / noch im Ewigen. Ursach : Dann dein Will / h. Ehr / vnd Lieb deiner Ehr / soll alles vbertreffen / vnd mich mehr trösten / vnd mehr gefallen / als alle Genaden / so ich je hab / oder haben köndte.

Diß ist die Freud / vnd Froloekung der Heiligen im Himmel : Sie erfreuen sich mehr / daß der Wille Gottes an ihnen erfüllet wird / als ihrer Glory / mit der sie begabt seyn : Deswegen seynd sie in Gott versenckt / vnd mit seinem Willen also vereinbaret / daß sie ihr erlangte Glory / vnd glückseligen Stand / nicht ihres Genuß / vnd Freuden willen begehren ; sondern daß Gott ihnen solches gönnet / vnd sein Will also ist. Daher kombt / daß ein jeder in seinem Grad / oder Stand zu frieden / kein andern begehrt / keinem andern den seinigen mißgönnet. In dem aber ein jeder Gott anschawet / wird er dermassen in ihn ensücket / daß er nicht will / was er zuvor gewolt / sondern ansehert zu wollen / was Gott will : vnd was er siehet / daß Gott gefällig ist / das will er / vnd gefält ihm auch.

Diese Vollkommenheit / haben wir gnüsam an den alten Heiligen Vätern zu sehen / wie in Mose vnd Paulo zu forderst / welche theils vmb anderer Heil vnd Lebens theils / vnd zu forderst aber / vmb

Thom.  
de Kem-  
pis 1. 3. c.  
22.

der Ehrn GOTTES wegen / ihren selbstvergessen / vnd eigene himmlische Glory verschlagen haben. Dann also sagte Moses: Nun bitte ich entweder vergib ihnen / ihre Sünde: Wo mit so tilge mich auß deinem Buch / daß du geschrieben hast. Paulus aber: Ich wünsche mir / daß ich selber von Christo verbannet wäre / für meine Brüder. Von welchen nachmals andere Heiligen eben dis gelernet haben / wie der H. Martinus: Bin ich Herr deinem Volck noch mehr nutz / so versage ich die Arbeit nicht. Ihr Ruhe / ihre Glory / welche sie nun fast sahen / setzten sie dem Dienst / vnd Ehrn GOTTES gar nicht vor / vnd begehrten noch mehr zu thun / vnd zu leyden / vmb GOTTES Ehr / vnd des nächsten Heylwillen. Dis heißt den Willen des Herrn auff Erden thun / wie im Himmel / daß wir nemlich unsers eignen Nutzens vergessend / all unser Freud / in Erfüllung göttliches Willens setzen / vnd sein Belieben thun / lieber / vnd eher wir Besitzung Himmels vnd der Erden wolten erlangen.

Wie ein grosse Vollkommenheit nun / diese Vereinigung unsers Willens / mit dem göttlichen in sich begreiffe / ist leichtlich zu messen. Dann wann wir so wol von der Besitzung der Ewigen / als geistlich in Gütern / die Augen vnd Begir den sollen abwenden / dem Willen GOTTES allein nachzuleben / wie müssen wir uns in andern unsern Nutzbarkeiten / vnd weltlichen Dingen verhalten? Wie weit wird auch der von solcher Vollkommenheit seyn / dem es schwer fallen will in geringen

Sachen / sich dem Willen des Herrn zu ergeben / als nemlich / er wohne in die sem / oder jenem Ort: Er trage dis / oder ein ander Ambr: er sey gesund / oder krank: er werde hoch oder gering geachtet.

Größer vnd höher sollen wir den Willen / vnd Volgefallen GOTTES achten / als alle geistliche / ja ewige Güter: dis wollen wir allhie beweisen vnd bestätigen / vnd ist dis unser Ziel in vorgehender Lehr gewesen: vnd du wilt deine Ruhe setzen / vnd in denen Dingen bleiben / welche in Ansehen deren / lauter Eitelkeit vnd nichts seynd? Welcher die Erfüllung göttliches Willens also sucht / vnd begehrt / daß er des wegen auff sein engen Ehr gern verzicht / vnd vnten an sitzet / (nicht daß er auß Faulheit grosse / vnd ansehentliche Thaten zu thun sich weigere / sondern allein GOTT wolzugefallen) der wird ja alles ander leichtlich versagen. Dann keiner kan auß Begierd sich dem Willen des Herrn zu vergleichen / ein mehrs thun / als daß er sage / wann GOTT will / ich soll an jeso sterben / vnd ein geringe Glory haben / soll es mir annemlicher seyn / als wan ich noch 20. oder 30. Jahr lebre / vnd grössere Seligkeit haben solte. Vnd hingegen / wann ich jeso sterbend / meiner Glory solte im Himmel gewiß seyn: GOTT der Herr / aber wolte / daß ich länger in dieser armen Welt / vnd meines Leibs Vereker / noch viel Jahr auffgehalten solte werden / leyden / vnd streitten / soll mir dis viel lieber seyn / als jeso bald zur Glory der Himmlischen Bürger hinfahren. Dann mein einzige / höchste Freud vnd Glory ist / daß der Wille GOTTES an mir erfüllet werde: *Herr du bist mein* Psal. 4.

*Evhab*

Psal. 3. 4. **Erhalter / vnd dermich zu Ehren  
setzet / vñ mein Haupt auffrichtet**

Lib. 5. vi.  
ca. 2.

Diese vnser Lehr zu behaupten / lesen  
wir von vnserm seligen Vatter Ignatio  
folgend Exempel : Er hietze einmahl  
gespräch mit dem P. Jacobo Laynes vnd  
andern / vnd auß Gelegenheit des Ge-  
sprächs / fragte er freundlich / sprechend:  
lieber Vatter / was wolt ihr thun / wann der  
allmächtige Gott euch die Wahl gebe / vnd  
fragte / wann ihr also bald auß diesem Le-  
ben abscheiden wollet / were er gemeint  
euere Seel / auß dem Leib richtig zur him-  
lischen Glory auffzunehmen : Wann ihr  
aber wollet länger leben / solle er euch ins  
künfftig nichts gewiß versprechen : Je-  
doch also / da ihr im Weg der Tugend  
beharrlich bleiben thät / wolte er euch be-  
lehnen : Im widrigen Fall aber / euch  
richten in dem Stand / darinn ihr besun-  
den würdet. Was wollet ihr antworten /  
so euch noch ein vortrefflich Werck / sei-  
ner Majestät zu Dienst vnd Ehren zu  
thun / gewiß verstände : Darauf ant-  
wortet Laynes E. E. wil ich rind bekenn-  
en / was ich gesinnet bin. Also bald  
wolte ich begehren / zum himlischen Freu-  
den auffgenommen zu werden / vnd  
mein Heil zu suchen / daß ich in so wich-  
tigem Seelenwerck / außser aller Gefahr  
seyn mögte. Ignatius aber sprach : Ich  
wolte ihm aber anders thun / dann wann  
ich im vbrigen meinem Leben glaubte / o-  
der vermeynte Gott dem Herrn zu  
Ehren vnd Dienst / noch ein vortrefflich /  
ansehnlichs Werck auffzurichten / wolte  
ich vnterhängig von ihm begehren / daß  
er mich so lang bey Leben erhalte / bis ich es  
vollbracht hätte. Dahin allein wolte

ich mein Fleiß vnd Augen richten / vnd  
noch der Gefahr der Verdambnuß / mich  
besörchten / noch vmb die Sicherheit  
meines Heils bekümmere seyn. Nicht  
daß er etwan an seinem Heyl vngewiß we-  
re / sondern vmb so viel dessen sicherer / weil  
er seyn Vertrauen auff Gott gesetzt / als  
der ihn desto wegen im Leben gelassen / daß  
er diesen Dienst ihm noch erweisen  
solte.

Dann wann ein König oder Fürst  
(sprach er) seinen Hoffdienern einem /  
ein große Gnad vnd Wohlthat erzeigte /  
er aber solche / noch zur Zeit nicht begehrte  
anzunehmen / keiner andern Ursach  
halben / als seiner Majestät / noch in  
größern Sachen zu dienen / solte dieser  
König oder Fürst nicht viel besser zu die-  
sem Diener genetzt werden / ihm große  
Gnaden / vnd Wohlthaten erweisen / weil  
er sich seiner Lieb wegen / der eygnen Ruh-  
he vnd Ruhens / enteuffere ? Thun das  
die böse Kinder der Welt / welche auß sich  
selbst vnd anerkbar / die ihn erzeigte Dien-  
sten sehr wenig erkennen / was haben  
wir von Gott zu hoffen / der vns mit so  
vielfaltigen Gnaden vorkommt / vnd lie-  
bet ? Wie haben wir zu fürchten / er mög-  
te vns verlassen / da wir ihm allein zu  
Dienst vnd Gefallen / vnser Seligkeit  
verschrieben / vnd seiner Ehren wegen de-  
ren nicht genießen wollen ? Unbillich ist  
es / von einem so gütigen / barmher-  
zigen Herrn / ein solches glan-  
ben / oder fürchten.



Das

Das XXXII. Capitel.

Von der Gleichheit / Vereinigung /  
vnd vollkommener Lieb gegen  
Gott / vnd wie man sich  
darin vben soll.

Amte es ja an nichts mangle / vnd  
vns diese Vollkommenheit / vnd  
hohe Vortrefflichkeit / welche die Übung  
dieser Vereinigung / mit dem Willen  
Gottes in sich begreift / desto besser  
vor Augen / vnd zu Herzen komme /  
vnd wir sehen / wie weit wir im selben  
gelangen können / will ich zu dieses Trac-  
tats Endschluß / etwas von der Übung  
göttlicher Lieb vermelden / welches nach  
Meinung der heiligen Väter / hiehero  
gehörig / vnd wie der heilige Dionysius  
Areopagita sagt / der vornembsten Wer-  
cken der Lieb eines ist / daß die Willen der  
Liebenden verbunden / vnd einig seyen /  
das ist / eins wollen / vnd eins nicht wol-  
len. Je mehr dann der Will mit dem  
göttlichen vereinigt ist / je grösser die Lieb  
seyn wird / vnd je heftiger die Lieb / je  
kräftiger diese Vereinigung ist.

Diß etwas besser zuverstehen / wollen  
wir vnser innerliche Augen des Ver-  
stands / in Himmels auffschwingen / vnd  
da sehen / wie sich die Seligen unterein-  
ander lieben / dem Willen Gottes fol-  
gen / vnd einerley mit ihm gesinnet seynd.  
Je mehr wir ihn in diesem folgen / je voll-  
kommener wir werden. Also spricht der  
Alph. Roder. I. Theil.

heilige Joannes / daß die Seligen vom  
Anschauen Gottes / ihm werden gleich  
werden / wir wissen / wann er er-  
scheinen wird / daß wir ihm gleich  
seynt werden. Dann in dem sie Gott  
anschauen / werden sie mit ihm dermas-  
sen vereinigt / daß sie ein Widen mit  
ihm haben.

Was will dann Gott der Herr / was  
liebt er? Der Wille des Herrn / vnd  
seine allerhöchste / vnd vollkommlichste  
Lieb ist das glorwürdig herrliche Wesen /  
seiner selbst eygnen Glory vnd Ehr. Es  
ben diß lieben / vnd wollen auch die Se-  
ligen / deren Lieb / Lust / vnd Will ist /  
daß sie auß allen Kräfften lieben vnd  
wollen / Gott sey wer er ist / so gütig / so  
glorwürdig / so ehrwürdig in sich selbst /  
wie er ist. Weil sie nun alles in ihm se-  
hen / was sie begehren / erwächst in ihnen  
die Frucht des heiligen Geists / von wel-  
cher der Apostel sagt: Die Frucht des  
Geists aber ist Frewd: Ja ein vni-  
ausprechliche Frewd / weil sie sehen / daß  
der / den sie so heftig lieben / aller Schatz  
der Gnaden voll ist.

Dessen können wir ein zwar vngleiche  
Erkändnuß in dieser Welt finden / wann  
man bedenckt / wie wol erzognen from-  
men Kindern ein so herrliche Frewd ist /  
wann sie sehen / daß ihr liebster Vatter  
von männiglichem geehret / vnd angefe-  
hen / in grossen Gnaden / Würden / vnd  
Günsten / bey König / vnd Fürsten /  
voller Weißheit / Verstand / Reich-  
thumb / vnd Gewalt ist / solche Kinder  
wissen auff der Welt keine Frewd / die sie  
vmb solche ihres Vatters Ehrs halben  
geschöpffte Frewde wolten verwächßlen.

Itt Ist

Cap. 2. de  
diu Nom

Gal. 5. 22.

Ist dan diese Welt freud / da die Lieb so kalt / die Güter so gering seynd / der massen groß / was werden die Auserwehltten ab dem höchsten Gut / ihrem Schöpffer / vnd Vatter / mit dem sie in Lieb vereiniget seynd / dessen Heiligkeit / Güte / Schönheit / Allmacht sie erkennen / für ein vnaußsprechliche Freude haben? So groß erkennet sie der heilige Paulus / daß er spricht / es habe sie kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / vnd sey in keines Menschen Herz gestiegen. Dis ist der rauschende Bach / welcher von dem Thron Gottes / vnd des Lambs herauß flisset (wie Joannis gesehen) vnd erfrewet die ganze Stadt Gottes / dis ist der Weinkeller vnd Eistenflüß auß welchem die Seligen trinken / vnd von Lieb truncken werden / vnd ewig singen / vnd sprechen : Alleluja : dann das Reich hat vnser Herr / der Allmächtige Gott / lasset vns frewen / vnd frölich seyn / vnd ihm die Ehre geben. Sie frolocken / vnd frewen sich der grossen Ehre Gottes / vnd wünschen ihm mit grossem Jubel vnd Lieb Glück darzu / sprechende : Benedeyung / vnd Klarheit / Weißheit / vnd Dancksagung / Ehre / vnd Krafft vnd Stärcke / sey vnserm Gott / von Ewigkeit zu Ewigkeit amen.

Dis ist die Lieb der Seligen gegen Gott / dis ist ihre Einigkeit / vnd Gleichförmigkeit des Willens mit Gott / so viel wir menschlichem Verstand nach begreifen vnd reden können. Dis solten wir / so viel möglich / allhie nachfolgen / vnd daran seyn / daß der Wille

Gottes geschehe / wie im Himmel / also auch auß Erden. Als der Herr Moysi befohlen / den Tabernackel zu machen / sprach er zu ihm : Siehe / vnd mach nach dem Fürbilde / daß dir auß dem Berg angezeiget ist : Also was wir auß Erden zu ihm haben / sollen wir nach dem Fürbilde machen / welches vns auß dem Himmelberg gezeiget wird. Lieben vnd wollen / was die Seligen im Himmel wollen vnd lieben / ja was Gott selbst liebt vnd will / nemlich sein selbst Glorj vnd Wesen / welches das aller vollkömlichste vnd glorwürdigste ist.

Damit es dann hie an der vberauß herlichen Lehr nit mangle / vnd ein jeder desto füglich die göttliche Liebe könne üben / wollen wir der selbigen Weise etwas klärlicher anzeigen. Wann du dann im Gebett sitzest / vnd begehrest dich in der göttlichen Liebe zu üben / so bilde deinem Verstand vor das vnendliche Wesen vber alles Wesen / die Ewigkeit vber alle Zeit / Weißheit vber allen Verstand / Schönheit vber alle Zierde / Glorj vnd Seligkeit Gottes. Durch den Willen aber frolocke / vnd frewe dich selbst seiner wegen / daß er ist / wer er ist / vnd alles von sich selbst hat / keines andern Hülf bedarff / wir alle aber seiner immer bedürfftig seyn. Frewe dich / daß er allmächtig / wir aber schwach : er also gütig / wir vnütz : er vber alles Glorwürdig sey / vnd also von andern vnendlichen Eigenschaften / vnd Vollkommenheiten Gottes / auß Grund deines Herzens / vnd nicht allein mit dem Mund vnd Gedancken.

Dis

Arist. lib.  
2.  
Rhet. c.  
4.

Dies ist die vollkommlichste / vnd höchste Übung der liebe Gottes / wie die Theologi lehren / vnd also auch die beste Vereinigung vnser Willens mit dem göttlichen. Dann kein grössere noch vollkommnere lieb Gottes kan seyn / als sein selbst eigene / wie dann auch kein besser Will seyn kan. So wird dann vnser lieb vnd Wille / desto vollkommener seyn / je gleichförmiger vnd näher sie dem Willen vnd liebe Gottes seynd. Zu dem sagen die Naturkündiger / Lieben sey nicht anders / als einem wohl wollen. Je besser man dann einem will / je mehr man ihn liebt. das größte dann / daß wir Gott gönnen oder wollen / ist eben das / so er hat / nemlich seine Güte / sein vnendlich Wesen / seine Weißheit / Allmacht / v. über welche nichts höhers kan erfunden werden.

Wann wir andere Menschen lieben / gönnen wir ihnen nicht allein das Gut / so sie haben / sondern wollen / vnd wünschen ihnen auch / was sie nicht haben / vnd noch haben können: Gott aber mögen wir nichts ferners gönnen / er hat schon alles: wir können ihme auch nicht bessers gönnen / dann bey ihm ist alles vnendlich. Darumb solches ihm gönnen / vnd darüber sich erfreuen / ist das höchste Gut / daß wir ihm können wünschen / vnd also die höchste vollkommenste lieb / mit deren wir ihn mögen umbfassen /

Wie dann nun die allerheiligste Menschheit Christi / die Glorwürdigste Himmlkönigin Maria / alle Chör der Engeln / alle Heilige Außerwählte Gottes ses frolocken / daß Gott so schön / vnd

an allem so oberflüssig ist / diese ihre Freud vnd Bollust aber / gar nit erfättigen können / sie brechen dann in allerley ewige Lobspruch auß / vnd werden doch davon nicht begnügert / wie der Prophet sagt: Selig seynd / die in deinem Haus wohnen / sie loben dich immerdar: Also will von nöthen seyn / vnser Herzen mit den ibrigen zu vereinigen / vnd mit ihnen von Freuden zu singen / wie vns die Christliche Kirch lehret: Mit denen dann / bitten wir / wollest du vnser Stimmen zulassen / die wir in demüthiger Bekandnuß singen / heilig / heilig / heilig ist der Herr Gott Sabaoth. Voll seynd die Himmel vnd Erde seiner Herligkeit. Also werden wir vns mit den Seligen / vnd Gott selbst vereinigen: also wird vnser Will / mit dem Willen deren im Himmel / vnd vnser lieb mit Gottes des Herrn lieb gleichförmig werden.

### Das XXXIII. Capitel.

Wie vns diese Übung in göttlicher Schrift befohlen werde.

Wie nis / vnd vortrefflich diese Übung sey / erscheinet auch auß dem / daß sie vns in H. Schrift oft vnd ernstlich vorgeschrieben / vnd gebotten wird. Dann der Prophet David berufft vns hiez u fast in allen seinen Psalmen: Freuet euch im Herrn / spricht er / ihre Gerechten / vnd seyd glücklich /

Jii 2 vnd Psal. 31, 5



und rühmet euch all die ihr auff-  
 richtig seydt von Herzen. Und  
 widerumb: Frewet euch im **H**Ern/  
 ihr Gerechten. Item / Hab deinen  
 Lust am **H**Ern / oder lasse dir alle  
 seine Güter gefallen / vnd er wird dir  
 geben / was dein Herz wünschet/  
 vnd du von nöthen hast. Dis ist das Ge-  
 bett / darinn man bitter / vnd nichts be-  
 gehrt / dis ist / darin **G**ott dein Wil-  
 len vnd Begierden erhöret. Dis besich-  
 let der **H**. Paulus eben auch seinen Phi-  
 lippern / vnd spricht: Frewet euch in  
 dem **H**Ern allezeit / vnd weil dieser  
 Rah so trefflich / daß er mit einem  
 mahl nicht genug mögte angezeigt wer-  
 den / widerholet ers / vnd spricht: aber-  
 mal sage ich / frewet euch. Dis ist /  
 darinn sich Maria / die Mutter Jesu er-  
 frewet hat / in ihrem Hohen Lied: Mein  
 Geist erfrewet sich in **G**ott mei-  
 nem Heylandt. Eben diese Frewd  
 hat Christus selbst gehabt / wie Lucas  
 meldet: Es frewete sich Jesus im  
 Geist. Und als der König David die  
 grosse Herrlichkeit des Himmels / vnd  
**G**ottes Vollkommenheit / die er auch  
 den seinen ertheilet / zu Gemüth führete/  
 ward nit allein sein Seel vnd Gemüth/  
 mit dieser Frewden erfrewet / sondern  
 gosse sich auch auß in den Leib / Fleisch vnd  
 Herr / wie er sagt: Mein Herz vnd  
 Fleisch frewen sich in dem leben-  
 digen **G**ott. Und widerumb: Mei-  
 ne Seel muß sich frewen in  
 dem **H**Ern / vnd frölich seyn /  
 auff sein Heil: alle meine Gebett  
 müssen sagen / **H**Ern / wer ist dei-  
 nes gleichen?

Weil dann diese Lieb also himlisch vnd  
 göttlich ist / so lehret vns die Christliche  
 Catholische Kirche / (vom **H**. Geist vn-  
 derwiesen vnd regieret) solche Lieb gleich  
 im Anfang vnserer Tagzeiten zu üben/  
 vnd ermahnet vns den Herrn zu loben/  
 vnd vns in allen seinen vnendlichen Gü-  
 tern zu erfrewen / mit solcher Liebreizung  
 auß dem Königlichen Propheten David:  
 Kompt her / laß vns dem **H**Er- Psal. 94.  
 ren zu ehren frölich sein / vnd mit  
 Frewden singen / **G**ott vnserm  
 Heylandt: laß vns mit Bekand-  
 nuß / vnd Lob vor seyn Angesicht  
 kommen / vnd mit Psalmen ihm  
 frölich singen. Dann der **H**Ern ist  
 ein großer **G**ott / vnd ein großer  
 König / vber alle **G**ötter / 10. Dañ  
 sein ist das Meer / vnd er hats ge-  
 macht / vnd seine Hand haben das  
 veste Land bereitet. Eben zu dem  
 End beschleußt die Kirch auch alle Psal-  
 men / mit diesem Lobvers: Ehr sey dem  
 Vatter / vnd dem Sohn / vnd dem  
 heiligen Geist: Als er war im  
 Anfang / vnd jetzt / vnd allweg /  
 Amen. Das heist / eingehen in die  
 Frewd des **H**Ern / wie der Herr zu  
 seinem getrewen Diener sprach / nemblich  
 sich theilhaftig machen der vnendlichen  
 Frewd Gottes / vnd mit dem Herrn selbst/  
 sich seiner Ehr / Schöne / vnd vnerschöpfli-  
 chen Ueberfluß aller Güter erfrewen.  
 Damit wir ja noch besser zu solcher hoch-  
 seliger Übung auffgemuntert vnd gerei-  
 zet werden / sollen wir erwegen / wie gültig/  
 wie schön / vnd gloriwürdig Gott der Herr  
 sey: welche seine Vollkommenheiten al-  
 so vorrefflich seyn / daß allein sein An-  
 schawen

Matt. 25.

Anschawen die Seligen erquicket. Ja/ wann die lang Verdampfen in der Höhlen Gott einmal ansehen köndten/ sollen sie aller ihrer Pein/ vnd Qual vergessen/ vnd die Höll als bald zum Paradyß werden. Daher spricht Christus selbst beyhm

Joan. 17.  
8.

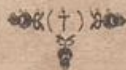
H. Johanne: **Diß ist das ewige Leben / daß sie erkennen/ dich allein einen wahren Gott.** Darinn bestehet die Glory aller seligen Außerwöhlten/ daß sie von Angesicht zu Angesicht Gott anschawen. Diß anschawen macht sie selig/ vnd nicht allein ein Tag/ oder Jahr lang / sondern in Ewigkeit werden sie seines holdseligen Anblicks nicht erschättiget werden: vnd diese Freud/ wird ihnen allzeit new seyn/ als ob sie dieselbe nimmer gehabt hätten/ wie geschrieben steht: **Sie singen / wie ein new Gesang vorm Thron.**

Apo. 14.  
3.

Ja was mehr ist/ es kan diese Gottes hochehliche Schöne vnd Glory nit genugsamb erklärt werden. Dann er also vortrefflich schön vnd herrlich ist / daß er in seiner selbst Erkändnuß oder Anschawung selig ist: Dann die Glory vnd Seligkeit Gottes bestehet allein in seiner selbst eygnen Lieb / vnd Anschawen. Warumb solte dann ein Diener Gottes sich in solcher Schönheit vnd Glory nit erstrecken/ abweicher das ganze himmlische Heer / vnd Gott selbst

frölich / vnd ewig selig

18.



Das XXXIV. Capitel.

Wie diese Übung ferner könne gebraucht/ vnd andern Dingen geeygnet werden.

Diese hochwichtige Gottgefällige Übung können wir ferner erstrecken / vnd auch auff die allerheiligste Menschwerdung Christi Jesu vnfers Herrens erstrecken/ in Erwegung seiner höchsten Vollkommenheit vnd Würden/ darinn wir vns können selbst gefallen/ vnd frolocken/ daß vnfers Erlösers Menschheit so hoch erhebt / vnd so vnauflöslich mit der Gottheit verbunden / so voller Gnaden vnd Glory ist / daß sie würdig gewesen / ein Werkzeug der Gottheit zu seyn / dardurch so hohe Ding geschehen/ nemlich aller Außerwöhlten Heiligung/ Erlösung/ vnd Seligmachung/ beneben allerley Gnaden vnd Gaben/ welche den Menschen je können ertheilet werden.

Also wird sich erfreuet vnd gefrolocket haben die Allerheiligste Jungfrau Maria am Tag der Urständt ihres lieben Sohns Christi Jesu/ wie es die H. Lehrer dafür halten / als sie ihn mit solchem Triumph vnd Herrlichkeit / mit solchen Gnaden des glorificirten Leibs/ von Todten erstanden gesehen hat. Viel besser als der Paetriarch Jacob/ da er gehört/ daß sein Sohn noch lebte / vnd ein Herr in gang Egypten wäre/ welchem vor Freudten auch der Geist widerumb lebhaft worden/ als er schon über hundert Jahr

Jii 3 alt

Gen. 54. alt war vnd gesagt: Ich hab genug/  
dass mein Sohn Joseph noch  
lebt: Ich will hinziehen/ vnd ihn  
sehen/ ehe ich sterb.

Eben diese Übung kan der allerseilig-  
sten Jungfrawen Maria/ vnd anderer  
Auserwählten Freud zugeeignet wer-  
den: vnd es wird keine geringe Andacht  
seyn/dass man auff ihre Festtag etwas der-  
gleichen thue. Dann diß ist ihr größte  
Ehr/ vnd erscheinet darinn vnser außser-  
sie Lieb/ daß wir ihnen von Herzen wün-  
schen vnd gönnen alles Guts/ alle Freud/  
vnd Seligkeit welche sie haben. Diß leh-  
ret vns die Christliche Kirch auff vnser  
lieben Frayen Himmelfahrtstag / da  
sie alle ermahnet/ vnd singet: heut ist  
Maria die Jungfraw gen Him-  
mel gefahren/ freuet euch: Dann  
sie regieret mit Christo in Ewig-  
keit. Ja der Anfang des N. Ampts/  
ist auff ihre vnd anderer Heiligen Feyer-  
tag eben dahin gerichtet/ daß wir mit allen  
Engeln/ sich ihrer Ehren vnd Herrlichkeit  
erfreuen sollen/ vnd singen: Laß vns  
alle glücklich seyn in dem H. Ern/  
die wir begehen das Fest in der  
Ehre der seligen Jungfrawen  
Maria / deren Auffahrt sich  
erfreuen die Engel / vnd loben  
den Sohn Gottes.

Joan. 10.  
& 14. Durch solche Übung gegen die Heili-  
gen / vnd sonderlich die hochheiligste  
Menschwerdung Christi / steigt der  
Mensch sein auff/ vnd wird bequem zu an-  
dern Übungen/ welche die Gottheit ange-  
hen. Dann der H. Christus spricht  
selbst. er sey der Weg/ vnd die Thür/ durch  
welche man zum Vatter gehet.

Was nun bisher erklärte Übung der  
Liebe gegen Gott angehet / ist noch zu  
mercken/ daß ob wol scheint/ als wann sie  
allein sich auff Gott erstreckte/ vnd also  
geengert sey auff dessen einsame Natur/  
so ist doch wahr daß sie etliche Staffelt  
hat/ vnd mag sich auff Gott erstrecken.  
Dann wann schon Gott in sich selbst  
größer nicht werden kan/ weil er vnend-  
lich ist/ vnd sich an ihm nichts zu mehrern  
möglich ist/ so kan er doch von aussen/ vnd  
von den Creaturen erhebt/ mehr geliebt/  
erkant/ vnd groß gemacht werden: Dar-  
umb können wir auch dieses Werck der  
Liebe üben auff Gott dem H. Ern/  
vnd Gott noch zufälliges Gut vnd Loß  
wünschen.

Wann dann die Seel im Gebett be-  
trachtet/ wie hochwürdig Gott sey/ daß  
er geliebt/ vnd ihm gedienet werde / soll sie  
billich wünschen vnd wollen / daß alle jetz-  
ge vnd künftige Seelen der Menschen/  
ihn in allen Dingen erkanten/ liebten vnd  
lobten/ auff diese oder dergleichen Weiß:  
D. H. Ern / köndte doch ich / oder ein an-  
der / zu dir kehren alle Unglaubigen vnd  
Sünder in der Welt/ vnd zu wegen brin-  
gen/ daß niemand dich erzürnete: sonder  
alle dir gehorsam / vnd deinem Dienst in  
Ewigkeit ergeben weren! Beheiligt  
werde dein Nahm / D. H. Ern! Und  
alle Landt müssen dich anbetten/ Ps. 65. 4.  
vnd dir lobsingem / lobsingem  
müssen sie deinem Nahmen! 10.  
Und also können wir tausenderley Dien-  
sten wünschen/ welche die Creaturen ley-  
sten sollen / vnd es Gott von Herzen  
gönnen.

Darnach kan ein jeder in sich selbst  
gehn/

gehn/ vnd wollen/ das G Dttes Will/ vnd alles so zu seiner Ehren diener/ in sich/ vnd seinen Wercken erfüllt werde / mit ganzem Ernst vnd Fleiß dahin trachtend/ was zu G Dttes Ehr/ vnd seinem Willen zu thun gereichen möge / wie dann Christus von ihm selbst sagt : Ich thue allzeit / was meinem Vatter wolgefällt. Dann wie der H. Apostel Johannes schreibt : Wer da sagt / ich hab GOTT erkandt/ vnd hält sein Gebott nicht/ der ist ein Lügner / vnd in solchem ist kein Wahrheit: Wer aber sein Wort hält / in solchem ist warlich die Lieb Gottes vollkommen. Das also nicht genug ist zur vollkommenen Lieb/ vnd gänzlicher Vereinigung mit seinem Willen / das der Mensch ihm gefalle / vnd sich erfreue in den Gütern G Dttes/ oder auch wolle/ das alle Creaturen ihn loben/ vnd lieben: Sondern er muß sich auch ganz vnd gar dargeben/ vnd verpfichten dem göttlichen Willen allzeit nach zu leben. Diese Lieb

über die Seel im Gebett / wann sie gute Begierden vnd Vorsatz macht/ in diesem vnd jenem / was ihr auch vorkommen mögte/ G Dttes Willen zu erfüllen. Und darin sollen wir vns im Gebett fleißig üben.

Dies ist die Ausbarkeit/ vnd Vollkommenheit des Gebettes: also muß man sich in den Willen G Dttes schicken: mehr ist nicht übrig/ als das wird die Hand angelegt/ vnd allhie auff Erden zu versuchen anfangen / darinnen wir vns ewiglich im Himmel üben werden. Des H. Herrn Feur ist in Sion/ spricht Isaias: vnd sein Ofen zu Jerusalem. Allhie auff Erden muß das Feur göttlicher Liebe in vns zu rauchen vnd brinnen anfangen: sein voller Brand/ Höhe/ vnd Vollkommenheit aber gehet allererst auff / in dem ewigen himlischen Jerusalem / da wir GOTT in seiner Glory von Angesicht zu Angesicht werden anschawen/  
Amen.

Joan. 8.  
1. Joan. 2.  
7.

Ende des ersten Theils.



R. P.

